

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

94. Jg. 1./2. März 2025 / Nr. 9

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,40 Euro, 2063

Manche Herausforderung diplomatisch gemeistert



Im Bistum Münster steht ein Wechsel an: Bischof Felix Genn wird am 6. März 75 Jahre alt. Mit seiner diplomatischen Art gilt er in der Bischofskonferenz als Vermittler zwischen den verschiedenen Flügeln. **Seite 5**

Artenschutz: Verlorene Vielfalt in Deutschland



Zwergtrappen findet man hierzulande in freier Wildbahn nicht mehr. Wie viele andere Tiere und Pflanzen gelten sie in Deutschland als ausgestorben. Auch ihr Verwandter, die Großtrappe, ist gefährdet. **Seite 15**

Merkwürdige Bräuche am Aschermittwoch

Am Aschermittwoch ist alles vorbei. Schwarzegewandete Herren defilieren durch das Oberpfälzische Schmidmühlen. Es gibt Bier, Brot und Fisch. Außerdem gilt ein strenges Schweigen. **Seite IV/V**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Das wird nicht leicht für die Karnevalisten: Die Ampel ist Geschichte und Friedrich Merz mit seinem markanten Profil, das für künftige Umzugs-wagen viel hergibt, noch nicht im Amt. Welche Motive sollen sie wählen?

So schlecht terminiert die Bundestagswahl aus närrischer Sicht war, ihr Ergebnis war es nicht (Seite 4 und 8): Die absehbare schwarz-rote Koalition lässt auf Ruhe und Sachbezogenheit in schweren Zeiten hoffen, auch wenn es längst keine „große Koalition“ mehr ist. „Trans“-Aktionen aller Art haben die Republik kräftig durchgerüttelt. Träume und Wunschbilder, die vom hohen Ross heruntergereicht wurden ins „diverse“ Volk, erwiesen sich als Alptraum. Das haben die Wähler noch viel zu wenig abgestraft.

Im Osten Deutschlands ist die AfD stärkste Kraft. Eine „Mauer“ wie einst Walter Ulbricht zu errichten, wird auf Dauer wenig bringen. Nur eine bürger-nahe, gerechte und nicht zuletzt wertorientierte, beständige Politik, die alle Deutschen und nicht nur Randgruppen mitnimmt, kann helfen. In vier Jahren wird sich zeigen, ob das Karnevalisten-Motto siegt: „Et hätt noch immer jot jejange.“

Biene Maja summt ins Gotteshaus

Als „kleine freche schlaue Biene Maja“, besungen von Karel Gott und erfunden von Waldemar Bonsels, eroberte sie die Herzen. Dort hat sie bis heute einen festen Platz. Den findet sie auch im Gottesdienst, wenn sich an Fasching oder Karneval die Kirchentür für große und kleine Narren öffnet. **Seite 2/3**



Foto: KNA



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



▲ Maskiertes Gottesvolk: Nicht nur im Rheinland dürfen große und kleine Karnevals- beziehungsweise Faschingsfreunde maskiert zum Gottesdienst.

Fotos: KNA

PFARREIEN IN DER FÜNFTEN JAHRESZEIT

Unterwegs gen Himmel

Katholische Narren landauf, landab wissen: Gott nimmt alle Menschen an

In einem Pfarrhaus im rheinland-pfälzischen Bad Kreuznach wird gewerkelt. Nähmaschinen rattern über braunes Sackleinen, auf Taschentuchpäckchen kleben flinke Hände Sticker: „Katholische Kirche Bad Kreuznach Heilig Kreuz ... wir probieren Neues aus“ steht darauf. Ein Kreuz und ein Heißluftballon sind abgebildet. Das Neue: Die Kirchengemeinde geht zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder im Fastnachtsumzug der Stadt mit. 20 katholische Heißluftballonfahrer ziehen am Karnevalssamstag mit Körben um die Hüfte und Ballon über dem Kopf durch die Straßen.

„Wir wollen nicht hinter dicken Kirchenmauern warten, dass die Leute zu uns kommen, sondern dahin strömen, wo die Menschen sind“, sagt die Pfarrgemeinderatsvorsitzende Tine Harmuth. „Und die sind am Fastnachtssamstag auf der Straße.“ Die Initiatorin der Aktion will den Menschen zeigen, „dass Kirche mehr ist als das, was man überall so mitkriegt“. Dazu passend ist das Motto rund um die luftgefüllten Flugobjekte: „Die Kersch

am End, die Luft is raus, doch mir probiere Neues aus“, heißt es im Dialekt. 5000 mit der Botschaft beklebte Taschentuchpäckchen werden ausgeworfen.

Seit Jahrzehnten wird in der Pfarrei Fastnacht gefeiert. „Feiern haben wir Katholiken im Blut“, sagt Tine Harmuth und lacht. Dass es auch in den Kirchen Fastnachtsaktivitäten gibt, ist nicht so bekannt, vermutet sie. Wenn die Ehrenamtlichen mit Pfarrer, Kaplan und Diakon in ihren bunten Kostümen durch die Stadt laufen, wollen sie nicht einfach nur

Spaß haben und als Kirche in ihrer Heimatstadt präsent sein.

Tine Harmuth sieht auch einen gemeinsamen Auftrag von Karneval und Kirche: „Beides sollte bunt sein, vielfältig und den Menschen Lebensfreude geben.“ Von München bis zum Münsterland, in vielen Kirchengemeinden Deutschlands ist Fasching, Karneval und Co. familiär und ehrenamtlich geprägt. Hier feiern die Messdiener, da bietet ein Pfarrausschuss einen Krapfennachmittag für Senioren an. Vieles sorgt für Freude und Geselligkeit und

läuft unter dem Radar des organisierten Karnevals.

In Erfurt wird am Karnevalswochenende „CWCC-Olé“ gerufen, wenn die Kirchen Sankt Crucis und Sankt Wigbert zu ihrer Karnevalssitzung laden. In diesem Jahr unter dem Motto „Möhren, Cruwi, Bohnen, der Eintopf wird sich lohnen“ geht es nicht nur um Gemüse. Die Erfurter nehmen an zwei Abenden mit je rund 120 Gästen die Zusammenlegung ihrer Pfarrgemeinden aufs Korn. Seit 44 Jahren gibt es die Sitzungen.

Riesiges Programm

Markus Schneider und seine Crew kümmern sich um den Rahmen und um Programmpunkte. Büttenreden über politische, familiäre oder pfarreinterne Themen gehören genauso dazu wie Musikalisches – manchmal komme auch das Erfurter Prinzenpaar. Bis zu vier Stunden Programm stellen die Erfurter katholischen Narren auf die Beine, danach gibt es Tanz.

„Das Besondere bei uns ist, denke ich, dass wir durch unseren christlichen Hintergrund nicht verletzend

►
Pfarrer Bernd Kemmerling tritt bei seinen Karnevalsgottesdiensten mit roter Pappnase auf und predigt in Mundart.



Was dahinter steckt

Mit dem Begriff „fünfte Jahreszeit“ können Rheinländer, Mainzer, Bayern und auch die Basler etwas anfangen. Woher kommt die Tradition? Ohne Ostern keine Fastnacht. Vor der Fastenzeit galt es einst, Fleisch und verderbliche Lebensmittel – auch Bier – zu vernichten, am besten bei einem großen gemeinsamen Fest.

Die Fastenzeit als Vorbereitung auf das höchste christliche Fest beginnt am Aschermittwoch (in diesem Jahr am 5. März) und dauert 40 Tage ohne die Sonntage. Bis heute wird Karneval hauptsächlich in katholisch geprägten Regionen gefeiert. In Bayern, Österreich und Sachsen ist der Begriff „Fasching“ gebräuchlich. Er leitet sich vom „Fastenschank“ ab, also dem letzten Ausschank alkoholischer Getränke vor der Fastenzeit. In Teilen Bayerns, Südwestdeutschlands und der Schweiz wird dagegen „Fastnacht/Fasnacht“ gefeiert.

„Karneval“ bezieht sich auf das Rheinland. Das Wort stammt wohl vom Mittellateinischen „carne levare“, was „Fleisch wegnehmen“ bedeutet. Die einzelnen Tage werden unterschiedlich benannt. Die Fastnachtswoche beginnt im schwäbisch-alemannischen Raum mit dem „schmotzigen“ Donnerstag, im Rheinland dagegen mit der Weiberfastnacht und im Harzer Land mit dem Fetten Donnerstag. Es folgen der Nelkensamstag, der Orchideen- oder Tulpensonntag, der Rosenmontag und schließlich der Veilchendienstag, auch Fastnachtsdienstag genannt. KNA

und bloßstellend sind. Wir wollen vom Niveau nicht unter eine gewisse Grenze kommen“, sagt Schneider. Das heiße aber nicht, „dass wir uns nichts trauen und nicht kritisch sind“. Schneider ist mit Gemeinde-Fasching in Nordthüringen groß geworden. „Feiern können katholische Pfarrgemeinden in der Regel ganz gut“, heißt es in der thüringischen Diaspora genauso wie in Rheinland-Pfalz. Der kirchliche Karneval in Erfurt sei zu DDR-Zeiten entstanden. „In der DDR war das etwas, was einfach gut tat. Man hat sich da irgendwie freier gefühlt“, beschreibt Schneider.

Predigt mit Pappnas'

Im Rheinland sind an den tollen Tagen die Verbindungen zwischen Karneval und Kirche besonders eng. Der Bonner Pfarrer Bernd Kem-

merling feiert in mehreren Kirchen seiner katholischen Pfarreiengemeinschaft Bonn-Melbtal Karnevalsgottesdienste, auch in Mundart. Mit roter Pappnas' steht er am Altar, gesungen werden kölsche Hymnen wie beispielsweise der „Stammbaum“ der Bläck Föös. „Mir all, mir sin nur Minsche, vür'm Herjott simmer glich“, heißt es darin.

Närrische Brücke

„In so einem Gottesdienst nimmt man sich zum Schunkeln in den Arm, es werden Brücken geschlagen“, beschreibt Kemmerling die Atmosphäre der närrischen Messen. Gehört Karneval denn in den Gottesdienst? „Wenn Menschen sich aufmachen und Freude suchen, dann können wir als Kirche die Tür aufmachen und sagen: Hier könnt ihr eine Freude finden, die nicht Aschermittwoch vorbei ist“, sagt Kemmerling.

Gott sei in allen Lebenslagen gegenwärtig. „Weil der Mensch Gott am Herzen liegt, gibt es auch das, was Menschen Freude macht.“ Außerdem laute die Botschaft: „Gott nimmt mich an, so wie ich bin. Und das ist die Grundlage dafür, dass ich auch über mich und meine Schwächen lachen kann. Die werden ja oft im Karneval auf die Schippe genommen.“

Ein besonderes Erlebnis sind für den Pfarrer seine Karnevalsmessen in Mundart. „Wenn ich Dialekt rede, öffne ich vor allem für ältere Menschen einen Raum der Heimat, der Vertrautheit“, sagt Kemmerling. „Es gibt Sachen, die man im Dialekt ganz anders ausdrücken kann als in Hochdeutsch – und so ergibt sich auch die Möglichkeit, die Frohe Botschaft besser zu verstehen und davon berührt zu werden.“ Nur die Wandlung spricht der Pfarrer auf Hochdeutsch. In die Mundartmessen kämen Menschen, die er sonst nie sehe. „Sie finden wohl im Dialekt einen Ausdruck der Nähe der Kirche und des Glaubens“, beschreibt er.

Auch in Bonn organisieren viele Ehrenamtliche Pfarreissitzungen,



▲ In liebevoller Kleinarbeit werden die Kostüme der Ballonfahrer für den Faschingsauftritt geschneidert.



gehen in Stadtteil-Umzügen mit, bringen Menschen zusammen. „Es soll nie daran scheitern, dass jemand ein Eintrittsgeld nicht bezahlen kann“, sagt Kemmerling. Er selbst tritt bei einer Pfarrei-Sitzung seit 25 Jahren im Männerballett auf. „Da geht es nicht nur ums Tanzen, sondern auch darum, Menschen zusammenzuführen.“

Kirche wie Karneval seien Gemeinschaft. Und eine Kernbotschaft von beidem ist für den Pfarrer der rheinischen Grundsatz „Et hätt noch immer jot jejang“. Übersetzt: mit Gelassenheit, Humor und Hoffnung auf das Leben zu blicken zahlt sich am Ende aus.

Nicola Trenz (KNA)

◀ Weil sie beim Faschingsumzug mitmarschiert und zugleich dem Himmel verbunden ist, kommt die Pfarrgemeinde in Bad Kreuznach mit Ballonen. Sie will „Neies“ probieren.

Fair geschminkt ins bunte Treiben

Das katholische Hilfswerk Missio Aachen kritisiert die Ausbeutung von Frauen und Kindern für Kosmetik-Produkte und startet zu Fastnacht, Fasching und Karneval die Kampagne „Fair schminken“. Im Mittelpunkt steht das „Glitzermineral“ Mica aus Madagaskar. Es ist in Make Up und Lippenstiften enthalten, aber auch in Autolacken, Kaminen und Solarpanels.

„Nicht mehr als einen Hungerlohn bekommen die Familien, die in Madagaskar in gefährlichen Gruben und Schächten nach Mica suchen“, sagt Missio-Präsident Dirk Bingener der Katholischen Nachrichten-Agentur: „Auf dem Weg der internationalen Lieferketten werden dagegen horrend Profite erwirtschaftet.“

Pro Jahr exportiere Madagaskar rund 50 000 Tonnen Mica, den größten Teil nach China. Familien erhalten oft gerade einmal zwei bis fünf Euro pro 100 Kilogramm des Materials. Dafür müssten sie mehrere Tage arbeiten. Problematisch sei auch, dass in der Regel schon Kinder mitarbeiten – unter extrem gefährlichen Bedingungen, um das Überleben ihrer Familien zu sichern. Anfragen nach Kinderarbeit bei asiatischen Online-Anbietern seien

indes auf eine Mauer des Schweigens gestoßen, bedauert der Missio-Chef.

Um den Menschen in Madagaskar zu helfen, startet Missio sein neues Hilfsprogramm im Rahmen der bekannten Aktion Schutzengel „Eine Welt. Keine Sklaverei“. Bisher ging es um den Kampf gegen Sextourismus, gegen moderne Sklaverei, für Aids-Waisen und für Kinder auf der Flucht.

Mit kirchlichen Partnern vor Ort habe das Hilfswerk jetzt 35 Frauen und deren Kinder aus den Minen rausgeholt, erzählt Bingener. Die Mütter hätten bei einem katholischen Priester und Bio-Bauern eine Ausbildung bekommen: Sie lernten Schweine, Fische und Rinder zu züchten und Reis, Erdnüsse und Mais anzubauen. Dank besserer Bezahlung stünden sie jetzt auf eigenen Beinen, und ihre Kinder könnten endlich zur Schule gehen.

Der Missio-Präsident ruft die Unternehmen auf, die Ausbeutung in den Minen zu stoppen und faire Mica-Produkte anzubieten. Es gehe ausdrücklich nicht um einen Boykott. „Wir haben in den Minen Männer getroffen, die uns klar und deutlich gesagt haben: Wir wollen hier arbeiten, aber zu einem fairen Preis, so dass unsere Frauen und Kinder es nicht tun müssen.“ KNA

Kurz und wichtig



97. Geburtstag

Der Münchner Kardinal Friedrich Wetter (Foto: KNA) hat am 20. Februar seinen 97. Geburtstag gefeiert. Der Geistliche wohnt seit einigen Jahren in einem Pflegeheim in der bayerischen Landeshauptstadt und nimmt nicht mehr am öffentlichen Leben teil. Wetter leitete das Erzbistum München und Freising von 1982 bis 2008, zuvor war er Bischof von Speyer. Unter den 252 Kardinälen der Weltkirche ist Wetter der sechstälteste. Auf der Liste der ältesten Kardinäle seit 1750 rangiert der Eisenbahnersohn inzwischen auf Platz 23. Im Ranking der deutschen Kardinäle liegt nur noch der 2010 gestorbene Kurienkardinal Paul Augustin Mayer vor Wetter – der bayerische Benediktiner starb kurz vor seinem 99. Geburtstag.

Weltgebetstag

Unter dem Motto „wunderbar geschaffen“ wird der diesjährige Weltgebetstag der Frauen gefeiert. Die Liturgie für die weltweite Ökumene-Aktion am 7. März haben Frauen verschiedener Kirchen und Konfessionen der Cookinseln im Pazifik verfasst. Der Weltgebetstag wird seit 1927 begangen und in 150 Ländern gefeiert. Mehr dazu findet sich im Internet unter www.weltgebetstag.de.

Klimafasten

Ideen für mehr Umwelt- und Klimaschutz wollen die Kirchen im Südwesten Deutschlands mit ihrer Aktion Klimafasten vermitteln. Ab Aschermittwoch und bis Ostern sind Kirchengemeinden, Vereine, Familien und Einzelpersonen aufgerufen, mehr Klimaschutz im Alltag zu leben. Dazu stellen die Kirchen Impulse, Texte und Online-Videos bereit. Es sei wichtig, sich „auch in diesen krisenhaften Zeiten für Klimaschutz zu engagieren und andere dabei mitzunehmen“, betonten die Organisatoren. Materialien stehen auf www.klimafasten.de.

Heilige Hildegard

Das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ hat in seiner Reihe „Glaubens-Kompass“ eine neue Ausgabe über die heilige Hildegard von Bingen (1098 bis 1179) veröffentlicht. Auf 24 illustrierten DIN A6-Seiten informiert „Kirche in Not“ über das Leben der Benediktinerin, Mystikerin und Kirchenlehrerin. Der „Glaubens-Kompass“ ist unentgeltlich im Internet unter www.kirche-in-not.de/shop erhältlich.

Corona-Aufarbeitung

Der evangelische Berliner Bischof Christian Stäblein hat sich für eine kritische Aufarbeitung der Rolle der Kirche in der Corona-Pandemie ausgesprochen. Es sei wichtig, jetzt mit Abstand zurückzublicken, sagte Stäblein bei einer Veranstaltung in der Berliner Gethsemanekirche. Es sei nicht alles falsch, aber auch nicht alles richtig gemacht worden. Stäblein kritisierte mit Blick auf die zeitweilige Schließung von Kitas und Schulen den Umgang mit Kindern in der Pandemie: „Hier hätten wir als Kirche viel lauter sein müssen.“ Auch in der Kommunikation sei viel falsch gemacht worden. Im Umgang mit Nicht-Geimpften habe es viele Verwerfungen gegeben.

WAHLERGEBNISSE

39 Prozent statt nur 28,5

Union hat bei Katholiken stark gepunktet – die Linke weniger

MANNHEIM (KNA) – Mehr Union und weniger Linke: Katholiken haben bei der Bundestagswahl anders gewählt als die Gesamtbevölkerung. Das zeigen Daten der Forschungsgruppe Wahlen.

So erreichten CDU/CSU bei Katholiken 39 Prozent, insgesamt aber nur 28,5 Prozent. Bei den Protestanten deckte sich das Unionsergebnis mit 29 Prozent nahezu mit dem tatsächlichen Ergebnis. Von den Wählern ohne christliche Konfession stimmten 22 Prozent für die Union.

Die AfD kam unter Katholiken auf 18 Prozent, unter Protestanten auf 20 Prozent und unter Konfessionslosen auf 24 Prozent. In der Gesamtbevölkerung lag das Ergebnis der Partei bei 20,8 Prozent.

Bei den Protestanten schnitt die SPD mit 20 Prozent besser ab (insgesamt: 16,4 Prozent). Bei den Katholiken erhielt die bisherige Kanzlerpartei nur 15 Prozent, unter Konfessionslosen waren es 14 Prozent.

Die Linke, die mit 8,8 Prozent wieder in den Bundestag einzog, erhielt von christlichen Wählern weniger Rückhalt: Unter Katholiken machten nur 5 Prozent ihr Kreuz bei der Partei, unter Protestanten waren es 7 Prozent. Hingegen machten 12 Prozent der konfessionslosen Wähler ihr Kreuz bei der Linken.

Die Grünen kamen bei beiden Konfessionen jeweils auf 11 Prozent, was nah am Wahlergebnis von 11,6 Prozent lag. Unter Konfessionslosen waren es 14 Prozent. Die FDP kam auf 5 (Katholiken) beziehungsweise 4 Prozent in den drei Wählergruppen, insgesamt auf 4,3 Prozent.

Das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW), das 4,97 Prozent erreichte, kam unter Katholiken auf 3, unter Protestanten auf 4 und unter Konfessionslosen auf 6 Prozent.

Hinweis

Lesen Sie dazu zwei Kommentare auf Seite 8.

Für klare Orientierung

Katholische Publizistin Christa Meves begeht 100. Geburtstag

UELZEN (KNA) – Die Psychotherapeutin und katholische Publizistin Christa Meves wird am 4. März 100 Jahre alt. In zahlreichen Büchern, Artikeln und Vorträgen hat sie sich vorwiegend mit der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen beschäftigt. Dabei warnt sie eindringlich vor familienfeindlichen Entwicklungen in der Gesellschaft.



▲ Christa Meves (Bild von 2013).

Meves kämpft gegen die emanzipatorische Lebensphilosophie der 1960er und 70er Jahre. Die Autorin von nach eigenen Angaben rund 120 Büchern kritisiert besonders eine Aufweichung traditioneller familiärer Strukturen, „großen Geburtenschwund“ und einen „seit Jahrzehnten boomenden Scheidungslevel“.

Meves betont, dass Kinder unter drei Jahren die Nähe der Mutter brauchen. Durch eine Krippenbetreuung drohten körperliche und seelische Schäden. Sie ruft Eltern zudem dazu auf, die geschlechtliche Identität ihrer Kinder zu stärken.

Meves wurde am 4. März 1925 in Neumünster (Schleswig-Holstein) geboren. Sie studierte Germanistik, Geografie, Pädagogik und Psychologie in Breslau, Kiel und Hamburg. Eine Ausbildung zur Kinder- und Jugendpsychotherapeutin folgte in

Hannover und Göttingen. 1946 heiratete sie den Augenarzt Harald Meves, der 2003 starb. Sie lebt seit Jahrzehnten im niedersächsischen Uelzen, hat zwei Töchter, sechs Enkel und sechs Urenkel.

Von 1973 bis 1984 gehörte Meves der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland an. 1987 trat sie zur katholischen Kirche über. Diese trage die Sorgen über hohe Abtreibungszahlen, eine Frühsexualisierung von Kindern und eine Aufhetzung gegen die Eltern besser mit, begründete sie ihren Schritt.

Meves erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz erster Klasse, den Niedersächsischen Verdienstorden, den Konrad-Adenauer-Preis der Deutschlandstiftung und den Preis für Wissenschaftliche Publizistik.

„Schlüssel zur Identität“

Weltkirchbischof Meier: Muttersprache schenkt Heimat

BONN/AUGSBURG (KNA) – Am Tag der Muttersprache, dem 21. Februar, haben die Bischöfe die Bedeutung von Sprache gewürdigt.

„Die Muttersprache ist weit mehr als ein Kommunikationsmittel – sie ist ein Schlüssel zu Identität, Kultur und Glauben“, zitiert die Deutsche Bischofskonferenz Weltkirchbischof Bertram Meier. „Auf meinen vielen Reisen durfte ich erleben, wie sie

Menschen verbindet und ihnen in der Fremde Heimat schenkt.“

Der Augsburger Bischof erklärte, in den deutschsprachigen Gemeinden weltweit ermögliche die Muttersprache den Menschen, „ihren Glauben in der eigenen Sprache zu leben und zu teilen, und stärkt so das Band der weltweiten Kirche“. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt zeige einen „Reichtum der Menschheitsfamilie“ und müsse bewahrt werden.

AUSHALTEN, OHNE ZU VERURTEILEN

Vermittler in Flügelkämpfen

Bald Sedisvakanz in Münster: Bischof Felix Genn wird 75 Jahre alt

MÜNSTER (KNA) – Kirchenpolitisch lässt sich Münsters Bischof Felix Genn nicht einfach in ein Lager einsortieren. Wegen seiner ausgleichenden Art und den intensiven Kontakten nach Rom wird er von vielen geschätzt. Trotzdem will er bald zurücktreten.

Unter den deutschen Bischöfen gehört Genn zu den „alten Hasen“. Seit 16 Jahren leitet er die Diözese Münster, davor sechs Jahre lang das Nachbarbistum Essen. Hinzu kommen vier Jahre als Trierer Weihbischof. Die Erfahrung in drei Diözesen trug dazu bei, dass er immer wieder als Mittler in kirchlichen Flügelkämpfen angefragt wurde. Der Eifler Bauernsohn, der in Wasenach nahe der Benediktinerabtei Maria Laach aufwuchs, wird am 6. März 75 Jahre alt. Papst Franziskus wird dann wohl auch Genns Rücktritt annehmen.

Genn hatte mit zwei, wie er sagt, „kräftezehrenden Herausforderungen“ der Kirche in Deutschland zu tun: im Ruhrbistum Essen vor allem mit Geldmangel und zunehmend weniger genutzten Immobilien. So legte er gegen teils heftigen Widerspruch 259 Gemeinden zu 43 Pfarreien zusammen und ließ



▲ Bischof Felix Genn (Mitte) ist durch seine ausgleichende Art auch in der Deutschen Bischofskonferenz beliebt. Im Bild ist er bei der Herbstvollversammlung 2024 mit den Bischöfen (v.li.) Franz-Josef Overbeck (Essen), Bertram Meier (Augsburg), Stefan Oster (Passau) und dem Vorsitzenden Georg Bätzing (Limburg) zu sehen. Foto: KNA

Info

Wie geht es nach dem Rücktritt weiter?

Das Domkapitel, ein Gremium aus 16 Priestern, wählt zunächst einen Übergangsverwalter, den Diözesanadministrator. Bis ein neuer Bischof eingesetzt wird, dauert es üblicherweise mehrere Monate. Das Verfahren ist in den Bistümern in Deutschland unterschiedlich. In Münster gilt das „Preußenkonkordat“. Es sieht vor, dass das Domkapitel eine Liste mit geeigneten Kandidaten in den Vatikan schickt. Das Gremium hat bereits angekündigt, bei der Erstellung der Liste 16 Laien zu beteiligen. Eine ähnliche Mitwirkung gab es bei den Neubesetzungen in Paderborn und Osnabrück. An den Vatikan gehen zudem weitere Vorschläge von Bischöfen. Dann erstellt Rom eine Dreierliste, aus der das Domkapitel einen neuen Bischof wählt. KNA

Kirchen umnutzen. Auch im traditionsreichen Bistum Münster setzte er Strukturreformen durch.

Vor allem aber hatte er dort mit dem Missbrauchsskandal zu tun. Genn bat um Entschuldigung für Fehler im Umgang mit Fällen in Münster wie in Essen. Bei der Vorstellung einer Missbrauchsstudie im Bistum Münster im Sommer 2022 versprach er zudem eine transparente Form, wie Mitarbeiter und andere Gläubige, die mit Entscheidungen des Bischofs und seiner Behörde hadern, diese infrage stellen und verhandeln können. Kurz vor seinem Ruhestand setzte er dazu Anfang März einen Schlichtungsrat und eine Disziplinarordnung für Kleriker ein.

Das liegt auch auf der Linie der katholischen Reformdebatte in Deutschland, des Synodalen Wegs. Dort wurde Genns verbindende Rolle besonders deutlich. Er gehört der Mehrheit der Bischöfe an, die keine Alternative zur Diskussion über Kirchenstrukturen sieht. Mit Blick auf die Minderheit, die Kirchenlehre und Zölibatspflicht erhalten will, mahnte Genn die Kunst des aufmerksamen und wohlwollenden Hörens an. Er ist begeisterter Anhänger des von Papst Franziskus proklamierten synodalen Umgangsstils in der Kirche.

Gleichzeitig wurmt es ihn, dass der Zölibat, „das Geheimnis meines Lebens mit Jesus“, ständig unter Beschuss ist. Andererseits zeigte Genn sich schon früh beim Synodalen Weg vorsichtig aufgeschlossen für ein mögliches Nebeneinander eheloser und verheirateter Priester.

Behauptungen, er habe im Lauf der Jahre seine Haltung geändert, lassen den Bischof schmunzeln. „Ich denke, dass ich bei meinen Grundauffassungen geblieben bin, und versuche, mich Fragestellungen differenziert zu stellen“, sagte er unlängst im Gespräch mit der Katholischen Nachrichten-Agentur. Kirchliche Lehre und gelebte Praxis von Menschen müssten miteinander verbunden werden, mancher Dissens dabei ausgehalten werden – ohne Menschen zu verurteilen.

Regelmäßig in Rom

Genns ausgleichende Art kennt man auch im Vatikan. Rom ist für ihn regelmäßiges Reiseziel. Als Mitglied der vatikanischen Bischofsbehörde wählt Genn, der jahrelang in der Priesterausbildung tätig war, neue Oberhirten mit aus. Leider gebe es viele Absagen, sagt er. Das Bischofsamt habe „etwas Überforderndes“. Im Ruhestand wolle

er bei einem päpstlichen Reformprojekt mitarbeiten, das darauf abzielt, mehr Menschen an der Suche nach kirchlichen Führungskräften zu beteiligen.

Ein besonderes Anliegen ist es Genn, mit jungen Menschen über den Glauben zu reden. Der Bischof, der früher Christliche Spiritualität lehrte, lud immer wieder zu Jugendkatechesen ein. Derartige Begegnungen zählten für ihn zu den schönsten Erlebnissen.

„Suche Frieden“

Zur Verkündigung gehören für ihn aber auch deutliche Worte zu gesellschaftlichen und sozialen Themen. „Suche Frieden“ lautete das nach wie vor aktuelle Motto des Katholikentags 2018 in Münster. Aus Sorge um die Zukunft Deutschlands startete er zu Beginn dieses Jahres eine Demokratiekampagne. „Wir müssen auf der Hut sein“, warnt er.

In all den Bischofsjahren hat Genn sich eine Leidenschaft bewahrt. Für Gäste öffnet er gerne eine Flasche Wein aus seinem alten Wirkungsgebiet an der Mosel. Und am Abend seines erwarteten Rücktritts dürfe es gerne eine Auslese sein, „die ein beträchtliches Datum hätte“.

Andreas Otto und Roland Juchem



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat März

Für Familien in Krisen: Beten wir, dass zerbrochene Familien durch Vergebung die Heilung ihrer Wunden finden können, indem sie auch in ihren Unterschieden den Reichtum der anderen wiederentdecken.



STUDIENGRUPPEN BERATEN

Weitere Beiträge zu Synoden-Themen

ROM (KNA) – Noch bis Ende März können beim Vatikan Beiträge zu Themen des katholischen Reformprojekts Weltsynode (an synodus@synod.va) eingereicht werden. Daran erinnerte Kurienkardinal Mario Grech bei einem Treffen der Leiter der zehn Studiengruppen der Weltbischofssynode. Auch diese externen Eingaben würden für die Abschlussberichte der Gruppen berücksichtigt, die dem Papst bis Juni vorliegen sollen, sagte der Generalsekretär der Synode.

Bei dem Treffen im Vatikan ging es um Themen, die sich während der weltweiten kirchlichen Reformdebatte herauskristallisiert hatten, die im Oktober in Rom zu Ende ging.

Papst Franziskus hatte zehn Themenkomplexe aus der Synodenversammlung ausgekoppelt, um sie in Studiengruppen von Experten behandeln zu lassen, weil dafür im Plenum nicht genug Zeit sei. Darunter sind unter anderem die Fragen nach dem Diakonat der Frau, nach der Verkündigung in einer digitalisierten Welt, zu möglichen Änderungen in der Priesterausbildung und zur künftigen Rolle der Bischöfe.

Gebete für die Genesung

Krankheit des Papstes lässt Diskussion um möglichen Rücktritt aufkommen

ROM (KNA) – Vorübergehend schien die akute Sorge um ein baldiges Ableben von Papst Franziskus (88) gebannt. Daraufhin diskutierten Kardinäle auf offener Bühne über einen Rücktritt des Papstes.

„Die Raben beginnen wieder zu kreisen!“ So umschreibt Andrea Riccardi, Gründer der Gemeinschaft von Sant'Egidio, in der Zeitung „Repubblica“ die Stimmung im Vatikan. Der prominente Kirchenhistoriker hat den Öffnungskurs von Franziskus stets unterstützt. Seine drastischen Worte zeigen: Seit sich der 88-Jährige mit einer Lungenentzündung in der Klinik befindet, hat die Debatte um die künftige Führung der Kirche begonnen.

Am Wochenende kämpfte der Papst in der Klinik weiter mit einer komplizierten Infektion der Atemwege. Die Nacht sei gut verlaufen, der Patient habe geschlafen und ruhe sich weiter aus, teilte der Vatikan am Montag mit. Zuvor hatten Bluttests ein beginnendes leichtes Nierenversagen gezeigt, das aber unter Kontrolle sei. Anfälle von Atemnot, die am Samstag aufgetreten waren, habe es nicht mehr gegeben, eine Sauerstofftherapie werde fortgesetzt.

Währenddessen schreitet in Rom das Heilige Jahr voran, die Pilgergruppen – zuletzt die Diakone aus aller Welt – strömen in den Petersdom. Und doch haben sich nach über einwöchiger Abwesenheit des Papstes mehrere Kardinäle aus der Deckung gewagt und öffentlich das D-Wort ausgesprochen: D wie Dimissioni. Seitdem 2013 Papst Benedikt XVI. unter Verweis auf „nachlassende Kräfte des Körpers und des Geistes“ überraschend seinen Rücktritt angekündigt hat, ist das italienische Wort für Abdankung wieder Teil des vatikanischen Wortschatzes.

Zwar gab es die Möglichkeit rein rechtlich schon immer. Aber weil seit dem hohen Mittelalter kein Papst mehr zurückgetreten war, eröffnete faktisch der deutsche Papst diesen Weg neu. Dass die Tür zum Rücktritt offen steht, hat auch Franziskus mehrfach gesagt. Zugleich aber betonte er, dass er sie nicht durchschreiten will. Er orientiert sich dabei weder an seinem Vorgänger Karol Wojtyła, der nie Zweifel daran ließ, dass er bis zum Ende leiden würde, noch an Joseph Ratzinger, der aufgrund akuter Überforderung vergleichsweise früh das Amt aufgab.

Während von Franziskus selbst kein klares Signal kommt, debat-

tieren Kardinäle über die Frage, ob und unter welchen Umständen er wohl zurücktreten würde. Gleich drei von ihnen ließen vorige Woche erkennen, dass sie das für möglich halten: Der frühere vatikanische Kulturminister Gianfranco Ravasi, der französische Kardinal Jean-Marc Aveline und Kardinal Juan José Omella, bis vor kurzem Vorsitzender der Spanischen Bischofskonferenz.

Sie vermuten: Sollte Franziskus wegen seiner Lungenerkrankung kaum noch in Kontakt mit Menschen kommen dürfen, wäre es vorstellbar, dass er lieber auf sein Amt verzichtet. Keiner von den drei Kardinälen gehört zu den Ultra-Konservativen in der Kirche, die Franziskus lieber heute als morgen im Ruhestand sähen.

Wie beim US-Präsidenten

Als Motiv für ihren Vorstoß vermuten Vaticanisti eher eine „Operation Biden“: So wie im Juli 2024 wichtige US-Demokraten den gealterten Präsidenten zum Rückzug bewegten, um die gemeinsame Sache zu retten und eine frische Kraft ins Rennen zu schicken, gehe es auch den Befürwortern des Papstrücktritts vor allem darum, sein kirchenpolitisches Anliegen über einen Rücktritt hinaus zu wahren.

Dem hält Riccardi entgegen, Franziskus könne auch mit verringerter physischer Präsenz und mit weniger Kontakt zu den Menschen Papst bleiben. „Er würde das nicht gerne akzeptieren, aber er wird es wohl tun müssen aus Rücksicht auf sein Leben.“ Kardinal Matteo Zuppi, der Vorsitzende der Italienischen Bischofskonferenz, sah den Pontifex Ende voriger Woche auf dem Weg zu einer „vollständigen Genesung, von der wir hoffen, dass sie bald eintritt“. Ganz auf dieser Linie hatte die Bischofskonferenz für Sonntag angeordnet, in den mehr als 20 000 Pfarreien des Landes solle für die Genesung des Papstes gebetet werden.

Ludwig Ring-Eiffel/red



▲ Gläubige beten vor der Gemelli-Klinik für den kranken Papst Franziskus.

DIE WELT



10 000 BITTSCHREIBEN GEFUNDEN

Der Papst schwieg – aber half

Historiker erklären Verhalten von Pius XII. mit seinem Verständnis von Neutralität

ROM (KNA) – Vor fünf Jahren öffnete der Vatikan seine Archive zu Pius XII. (1939 bis 1958). Die scharfen Vorwürfe an „Hitlers Papst“ sind leiser und differenzierter geworden. Auch weil die Archive einige Überraschungen bieten.

Stuttgart im August vergangenen Jahres: Erstmals besucht der US-Amerikaner Peter Einstein die Heimatstadt seiner Großeltern, Elisabeth und Leo Einstein. Am Kiosk kauft er eine „Stuttgarter Zeitung“ und fällt aus allen Wolken. In einem ganzseitigen Beitrag berichtet das Blatt über Forschungen zu Papst Pius XII. – und erwähnt dabei Einsteins Großmutter Elisabeth.

Ein Team um den Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf war im Archiv des Vatikanischen Staatssekretariats auf ein Bittschreiben Elisabeth Einsteins an den Papst gestoßen – und auf einen Teil der Familiengeschichte, von der Peter und sein Bruder Michael nichts wussten. In dem Brief berichtete die Großmutter von ihrer Geburt 1899 in Stuttgart und der Heirat 1922 mit Leo Einstein:

209 Dollar für die Passage

„Wir haben drei Kinder im Alter von 17, 16 und 12 Jahren. Mein Mann und meine drei Kinder sind Juden. Die Umstände zwingen uns, baldmöglichst auszuwandern, und zwar nach U.S.A. – Eine Passage für mich kostet in der 3. Klasse 209 Dollar, die der ‚United States Lines‘ in Genua einzubezahlen wären.“ Sie bitte daher um Hilfe.

In Rom berichtete Wolf in einer Zwischenbilanz zu den Forschungen: Drei Tage, bevor ihm der Brief am 5. März 2020 in die Hände fiel, hatte der Vatikan die Archive zum Pontifikat Pius' XII. geöffnet. Historiker aus aller Welt waren angereist.



▲ Frauen bei einer Audienz mit Papst Pius XII. im Februar 1954 im Vatikan. Foto: KNA

Konnte die jahrzehntelange Debatte, warum Pius zum Holocaust geschwiegen hatte, beendet werden? Zunächst verzögerte die Pandemie die Archivsuche. Fachleute warnten ohnehin, ernsthafte Ergebnisse seien erst in drei bis fünf Jahren zu erwarten. Zudem umfasst Pius' Amtszeit mehr als den Zweiten Weltkrieg.

Man könne sich der Gestalt Piacelli nur über seine Ambivalenzen nähern, schrieb der Historiker Simon Unger-Alvi im Dezember in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Am Deutschen Historischen Institut in Rom leitet er ein weiteres Forschungsprojekt zu Pius XII. in der Nachkriegszeit.

Als Mensch wie als Papst erscheine Pius oft widersprüchlich, sagt Unger-Alvi: mal reaktionär, mal fortschrittlich. Was teils bekannt war, belegen Funde in den Archiven. Pius XII. unterstützte die Westbindung der Bundesrepublik Deutschland – statt eines von Stalin vorgeschlagenen neutralen geeinten Deutschlands. Gleichzeitig förderte er in Italien die Gründung der „Democrazia Cristiana“ gegen die italienischen Kommunisten.

Das Wolf-Team entdeckte 2020 schnell wesentlich mehr Bittbriefe von Juden. Weswegen man andere Recherchepläne aufgab und bis heute in 1100 Schachteln aus sechs Archiven knapp 10 000 solcher Briefe fand – auf rund 17 400 Seiten und in 17 Sprachen. Entstanden ist daraus das Projekt „Asking the Pope for Help“.

Dieses soll alle Bittschreiben „in einer kritischen Edition öffentlich zugänglich machen und so die Geschichten von Menschen, die die Nazis vernichten wollten, am Leben erhalten“, sagt Barbara Schüler, wissenschaftliche Mitarbeiterin an Wolfs Lehrstuhl. Zudem sollen die Ergebnisse im Sinne einer „Anti-Antisemitismus-Erziehung“ didaktisch aufbereitet werden.

Recherche bis in Israel

Zu einem knappen Dutzend Briefe konnte inzwischen der gesamte vorhandene vatikanische Vorgang rekonstruiert werden. Dazu mussten die Forscher in den Archiven verschiedener Kurienbehörden sowie bei Botschaften, Einwanderungsbehörden und in der Holo-

caust-Gedenkstätte Yad Vashem recherchieren.

Als erste vorsichtige Ergebnisse nennt Wolf unter anderem: In den meisten Fällen wollten Papst und Kurie helfen, scheiterten aber oft an anderen Staaten, den Kriegswirren und der eigenen Bürokratie. Pius selbst bekam rund ein Zehntel aller Bittschreiben zu Gesicht; an der Kurie gab es sowohl Antisemiten wie Judenfreunde. Und warum schwieg Pius zum Holocaust, obwohl er davon wusste?

Überparteiliche Instanz

Er habe schon bei der Ermordung von 100 000 katholischen Polen durch die Deutschen geschwiegen, sagt Wolf und zitiert aus einem Brief des Papstes an den Würzburger Bischof Matthias Ehrenfried: „Wo der Papst laut schreien möchte, legt ihm sein Amt Schweigen auf.“ – „Er schweigt“, erklärt Wolf weiter, „weil er meint, über den Parteien stehen zu müssen. Jede Solidaritätsadresse an die eine oder andere Seite hätte unerwünschte Vereinnahmungen ausgelöst.“

Elisabeth Einsteins Brief wurde unter anderem von Giovanni Battista Montini, dem späteren Papst Paul VI., gelesen und bearbeitet. Nach langem Hin und Her zwischen Kurienabteilungen, dem Rottenburger Bischof Joannes Baptista Sproll und dessen Ordinariat – die religionslose Elisabeth hatte sich 1936 taufen lassen – werden ihr irgendwann 200 Dollar Reisekosten zugesagt. Zu spät.

Über das Schicksal ihres Mannes und der beiden anderen Kinder ist den Forschern nichts bekannt. „Vermutlich wurden sie ermordet“, sagt Wolf. Allein der Sohn Kurt Werner überlebt ein KZ in Riga. Über dessen Erfahrungen konnten seine Söhne, die Brüder Einstein, dem Historiker-Team berichten. Roland Juchem

Aus meiner Sicht ...



Clemens Mennicken ist ausgebildeter Redakteur, seit 2012 Priester und seit Herbst 2022 leitender Pfarrer des Pfarrverbands Nürnberg-Südwest/Stein.

Clemens Mennicken

Rituale, die uns Halt geben

Unser Alltag ist voller Rituale. Das beginnt für viele recht unscheinbar mit der morgendlichen Zeitungslektüre beim Frühstück und reicht bis in familiäre Geburtstags- oder Weihnachtsfeiern hinein. Das Glaubensleben ist rituell besonders gesättigt, was sich nicht nur in der Liturgie und Sakramentenfeier, sondern auch in den Sakramentalien zeigt. Tischgebete, Segnungen oder der Gebrauch von Weihwasser sind wichtige Zeichen, die uns bewusst und erfahrbar machen, dass Gott sich den Menschen heilsam zuwendet.

In der Seelsorge mache ich immer wieder die Erfahrung, wie sehr die Menschen dafür empfänglich sind und rituelle Handlungen als heilsam für ihr Leben entdecken. Ein pro-

minentes Zeichen dieser Art ist die Aschenauflegung zu Beginn der österlichen Bußzeit.

Schon im Alten Testament wird der Ritus des Aufstreuens der Asche als Zeichen von Buße und Umkehr erwähnt. „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“, zitiert der Priester die Worte Jesu aus dem Markusevangelium (Mk 1,15), während er die Häupter der Gläubigen mit Asche bestreut. Oder er ruft ihnen in Anlehnung an Gen 3,19 mit den Worten „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“ ihre Vergänglichkeit in Erinnerung.

Jenseits aller theologischen Deutungen wird mir dabei immer wieder klar, wie sehr unser Glaube den Leib anspricht und in die

Erlösung des Menschen einbezieht. Christlicher Glaube ist nicht nur ein geistlicher Höhenflug. Er kennt keine Spaltung, in dem sich Leib und Seele feindlich gegenüberstehen. Der Leib ist auch keine Hülle, aus der sich die Seele befreien müsste. Wo im Christentum von Heilung und Erneuerung die Rede ist, meint es immer den ganzen Menschen.

Sakramente und Sakramentalien sind Rituale, die uns Halt geben – und noch mehr: Hier geht es nicht nur um äußerliche Formen oder symboldidaktische Belehrungen, sondern darum, in eine Wirklichkeit einzutauchen. Der Weg des Glaubens muss daher immer auch das Schauen und Tun einbeziehen und so auch den Leib des Menschen ernst nehmen.



Hildegard Schütz ist Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg. Sie unterrichtet Latein und katholische Religionslehre.

Hildegard Schütz

Kein Grund für Euphorie

Deutschland hat gewählt. Eine Wahlbeteiligung von über 80 Prozent zeigt, dass die Menschen in Deutschland ihre politische Verantwortung wahrgenommen und ihre Stimme abgegeben haben. Welche Koalitionen werden nach den realen Mehrheiten durch die Wahl ausgehandelt werden, so dass unser Land in den kommenden vier Jahren verantwortungsvoll regiert werden kann? Wird eine Koalition aus CDU und SPD für eine Regierungsbildung ausreichen oder wird ein Bündnis aus drei Parteien künftig dafür notwendig sein?

Letztendlich wird der Wähler mit einer Koalition nie die Politik in Reinform bekommen, für die er seine Stimme abgegeben hat. In harten, von den jeweiligen parteipoliti-

schen Interessen geleiteten Koalitionsverhandlungen werden Kompromisse ausgehandelt. Bleibt zu hoffen, dass die Parteien – egal welcher Richtung – nicht aus purem Willen zur Macht ihren Markenkern aufgeben!

Alle gewählten Parteien der politischen Mitte stehen in der Verantwortung, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme unserer Zeit aus genau dieser politischen Mitte heraus auf der Grundlage unseres Wertekanons und des biblisch christlichen Menschenbilds zu lösen. Ihnen kommt es zu, ohne Polemik und Wahlkampfparolen eine stabile Regierung zu bilden. Gelingt dies nicht, so wird zwangsläufig so manche Abstimmung im Bundestag mit den Stimmen der AfD

durchgeführt werden müssen. Wie soll ein politischer Betrieb funktionieren, wenn ständig überlegt werden muss, ob genau diese Partei dafür stimmen könnte oder nicht?

Trotz aller Sorge beim Betrachten des Parteiprogramms der AfD gilt es zu bedenken, dass deren Vertreter im Bundestag ihre politische Legitimation durch demokratische Wahlen erhalten haben. Eine richtige Entscheidung wird nicht dadurch falsch, dass die Falschen zustimmen. Mögen alle demokratischen Parteien fernab von gesinnungsethischen Selbstverwirklichungstendenzen und von Wahlkampf- und Brandmauerhysterik verantwortungsvolle Entscheidungen zum Wohle unserer Gesellschaft treffen!



Alfred Schlicht ist promovierter Orientalist und pensionierter Diplomat. 2008 erschien sein Buch „Die Araber und Europa“ und 2017 „Gehört der Islam zu Deutschland?“. Sein Buch „Das Horn von Afrika“ erschien 2021.

Alfred Schlicht

Merz kann international punkten

„Links ist vorbei“: Mit dieser lapidaren Aussage ist Friedrich Merz zu optimistisch gewesen. Denn selbst wenn er hofft, bald Politik für die Mehrheit, die „alle Tassen im Schrank“ (Merz) habe, machen zu können, wird er dazu die „linken Spinner“ (Merz) brauchen.

Eine Wahl gegen den 2022 von der New York Times zum „unbeliebtesten Regierungschef des Westens“ gekürten Olaf Scholz zu gewinnen, der Deutschland in drei Jahre Rezession geführt, im Bezug auf Wachstum zum Schlusslicht aller Industrienationen gemacht und seine Partei in ein Allzeittief gestürzt hat, mag angesichts von blutigen Anschlägen durch Migranten in immer kürzeren Abständen

nicht schwer gewesen sein. Aber die neue Regierung wird vor immensen Problemen stehen.

Wie wird eine Regierung Merz international dastehen? Dass ein erfahrener Transatlantiker und Mann der Wirtschaft wie Merz mit einem Donald Trump besser zurecht kommt als die Ampel-Regierung, dürfte klar sein. Wladimir Putin wird eher einen entschlossenen Merz respektieren als dessen schwache Vorgänger, die er in den letzten 20 Jahren nicht ernst genommen hat. Auch die Wiederbelebung der deutsch-französischen Beziehungen, so wichtig angesichts des rapiden Bedeutungsverlustes Europas, könnte Merz, aus der Tradition enger deutsch-französischer Zusammenarbeit kommend, gelingen.

Scholz fuhr schon als Juso mehr nach Ost-Berlin als nach Paris. Und die Stilunterschiede zwischen Scholz und Emmanuel Macron kamen im Spannungsfeld zwischen Galadiner (Macron) und Fischbrötchen am Stehimbiss (Scholz) zum Ausdruck. Auch die eher rechte Regierung der Niederlande wird mit einer konservativen deutschen Bundesregierung besser zusammenarbeiten. Zu Dänemark hat die Union schon Brücken angedeutet, als die Justizministerin von Baden-Württemberg anregte, sich Dänemark in der Migrationspolitik zum Vorbild zu nehmen.

Eins steht fest: Die neue Koalition wird die Bundesrepublik durch eine der schwierigsten Phasen ihrer Geschichte steuern müssen.

Leserbriefe



▲ „Kaum eine andere Partei hat in den vergangenen zehn Jahren so viel Zustimmung gewonnen wie die AfD“, schreibt unser Leser. Das bestätigt die Bundestagswahl am vorigen Wochenende: Die rechte Partei konnte ihren Stimmenanteil verdoppeln.

AfD einbinden oder verbieten

Zu „Keine Einzelfälle mehr“
(Aus meiner Sicht ...) in Nr. 5:

Wieder werden Menschen mitten in einer Stadt am helllichten Tag ermordet! Wieder ist es ein Migrant, der längst hätte abgeschoben werden müssen. Wieder ist der Aufschrei auch und gerade in der politischen Gesellschaft groß. Wieder ist die Trauer angesichts der Kinder, die angegriffen worden sind, riesig.

Warum ist dagegen die Trauer bei den tagtäglich getöteten ungeborenen Kindern kaum zu hören? Die Bürger werden irgendwann zu der Einstellung kommen: Da kann man nichts machen, das ist der Preis einer freien Gesellschaft. Hüten wir uns davor, besonders Kindesmord als etwas ganz Normales anzunehmen!

Die Diskussion kurz vor der Wahl geht um zwei angeblich existentielle Fragen der Politik: Einreißen der Brandmauer oder Verschärfung der Migrationspolitik. Zum Einreißen der

Brandmauer möchte ich wiederholen: Entweder ist die AfD verfassungswidrig, dann muss sie verboten werden, dann darf sie nicht zur Wahl zugelassen werden! Oder sie muss, wie jede andere Partei, politisch eingebunden werden.

Als „Sündenbock“ in die Ecke gestellt zu werden, macht sie erst richtig stark. Kaum eine andere Partei hat in den vergangenen zehn Jahren so viel Zustimmung gewonnen wie die AfD! Es fing unter der Regierung Merkel und Scholz mit elf Prozent an und wurde unter der Ampel noch einmal auf über 20 Prozent verdoppelt.

Es kann nicht sein, dass man der AfD einen „Sieg“ beschert, nur weil man einem Angebot der Union aus wahltaktischen Gründen nicht zustimmt! Es kann auch nicht sein, dass man all die Flüchtlinge hereinlässt, die nach europäischem Recht in jenen europäischen Ländern bleiben müssen, wo sie registriert wurden! Es kann nicht sein, dass man so viele hereinlassen will, aber nicht fähig ist, den sozialen Frieden zu garantieren!

Auch wenn es solche brutalen Morde wie in Aschaffenburg immer wieder geben wird, muss die Politik all ihre Ideologien an die Seite legen und das Wohl sowohl der Bürger als auch der Flüchtlinge im Blick haben. Dabei geht es auch um die Gerechtigkeit gegenüber beiden Gruppen. Man darf sie nicht gegeneinander ausspielen!

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad

Glaube vermittelt Sicherheit

Zu „Aufs Bauchgefühl hören“
(Aus meiner Sicht ...) in Nr. 6:

Ich gratuliere Romana Kröling aus tiefstem Herzen zu ihrer Schwangerschaft und noch mehr zu ihrem „Bauchgefühl“, das ihr eine Sicherheit vermittelt, die sie wohl auch aus ihrem katholischen Glauben heraus geschenkt bekommen hat. Eine solche Sicherheit kann die moderne Medizin nicht vermitteln.

Die Freude darüber, guter Hoffnung zu sein, wird in der modernen Schwangerenvorsorge getrübt durch die vielen Tests, die eine Sicherheit vorgaukeln, die es nicht geben kann.

Leider ist die Fahndung nach Abweichungen bei der Entwicklung des Kindes mit der Zumutung verbunden, eventuell eine Abtreibung in Kauf nehmen zu müssen. Da ist Gottvertrauen gefragt.

Jedes Kind als ein großes Geschenk annehmen, auch wenn es krank oder behindert sein sollte – das ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Deswegen noch einmal: Hochachtung vor der selbstbewussten Haltung von Frau Kröling ihrer Frauenärztin gegenüber!

Dr. Dorothea Asensio,
92431 Neunburg vorm Wald

Für eine Wahlrechtsreform

Zur Leserumfrage in Nr. 7 bzw.
im Internet:

Die Machtbasis unseres Wahlsystems ist neben der Fünf-Prozent-Hürde die Kapitalbedürftigkeit der Parteien. Mit Großspenden wird nicht nur die Wahlwerbung finanziert, sondern auch das, was uns täglich zur Diskussion vorgesetzt wird. Großspender haben leider auch Einfluss auf die Kandidatenaufstellungen.

Eine demokratische Weiterentwicklung wäre für mich zum Beispiel: Die Sitze im Landes- und Bundestag dauerhaft auf ein vernünftiges Maß zu begrenzen – wie es beim Kommunalwahlrecht der Fall ist. Auch sollten wir dieses Wahlrecht anstelle des derzeitigen Systems einführen. Dies dürfte einfach umzusetzen sein, wenn der politische Wille dazu

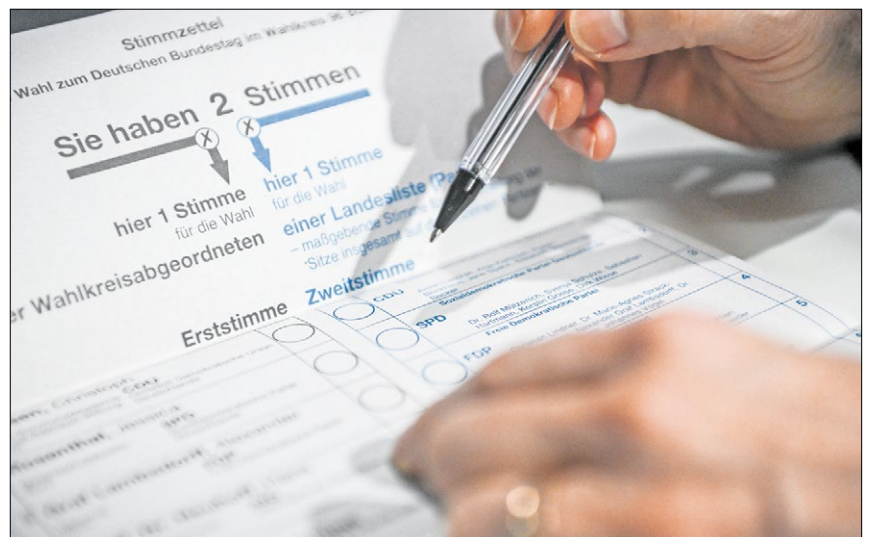
bei den amtierenden Meinungsführern bestehen würde.

Wenn mir eine Kandidatin oder ein Kandidat aus einem anderen Landesteil zusagt, dann möchte ich diese(n) auch wählen können. Dann bräuchten wir keine Quoten, keine Wahlkreise, keinen Fraktionszwang. Dann hätten wir endlich „echte Abgeordnete“ und ein realistischeres Abbild des Wählerwillens!

Albert Groß, 70597 Stuttgart

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ Die jüngste Bundestagswahl hat die Bedeutung der Fünf-Prozent-Hürde unterstrichen: Mit FDP und BSW scheiterten gleich zwei Parteien knapp am Einzug in den Bundestag. Dies beeinflusst die Regierungsbildung mutmaßlich stark. Fotos: KNA

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Achter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

Erste Lesung

Sir 27,4–7

Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück; so entdeckt man den Unrat eines Menschen in seinem Denken.

Der Brennofen prüft Töpferware und die Erprobung des Menschen geschieht in der Auseinandersetzung mit ihm.

Den guten Boden eines Baumes bringt seine Frucht zum Vorschein; so das Wort die Gedanken des Herzens.

Lobe keinen Menschen, ehe du nachgedacht hast; denn das ist die Prüfung für jeden!

Zweite Lesung

1 Kor 15,54–58

Schwestern und Brüder!

Wenn sich dieses Verwesliche mit Unverweslichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift:

Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus.

Daher, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft und unerschütterlich, seid stets voll Eifer im Werk des Herrn und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist!

Evangelium

Lk 6,39–45

In jener Zeit sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen?

Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht

siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszu ziehen.

Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor. Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

Das Gleichnis vom Splitter und vom Balken, Gemälde von Domenico Fetti, um 1619 (Ausschnitt), The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Die Wahrheit in Liebe verkünden

Zum Evangelium – von Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



„Binsenweisheiten“ nennen wir manchmal abwertend Redensarten, die im Volk weitverbreitet sind: „Lügen haben kurze

Beine“, „Vor der eigenen Haustüre kehren“ oder „Hochmut kommt vor dem Fall“. Wir alle kennen solche, mit einem Augenzwinkern ermahnenden Umgangsregeln, die nicht selten biblisch geprägt sind. Jesus spricht gerne in Gleichnissen, weil er dem Volk „aufs Maul schaut“ und so die Botschaft vom Reich Gottes leicht verständlich für alle zur Sprache bringen möchte. So hören wir diesen Sonntag aus der Feldrede des

Lukas einen ganzen Strauß solcher Sprichwörter, die zur eindringlichen Unterweisung zunächst seiner Jünger und darüber hinaus den vielen aufmerksamen Zuhörern seiner Predigt dienen sollen. Ich darf die vier Schwerpunkte herausgreifen und ihre bleibende Bedeutung auch für uns heute anreißen:

Kann denn ein Blinder einen Blinden führen? Jesus wendet sich zunächst einmal mehr an die Verantwortlichen und „Glaubensverkünder“ seiner Zeit, die oft sehr selbstbewusst auftreten und den Menschen schwere Lasten auferlegen. Wenn sie nicht im Dienst der Botschaft des Meisters bleiben, werden sie schnell zu „Verführern“, die in die Irre gehen.

Der Splitter im Auge des anderen und der Balken im eigenen Auge,

der blind macht ... Übertriebene Kritik führt schnell zur moralischen Überheblichkeit und schreckt mehr ab, als dass sie zum geschwisterlichen Umgang in der Gemeinde ermutigt. Als „Heuchler“ werden diese Besserwisser hart enttarnt.

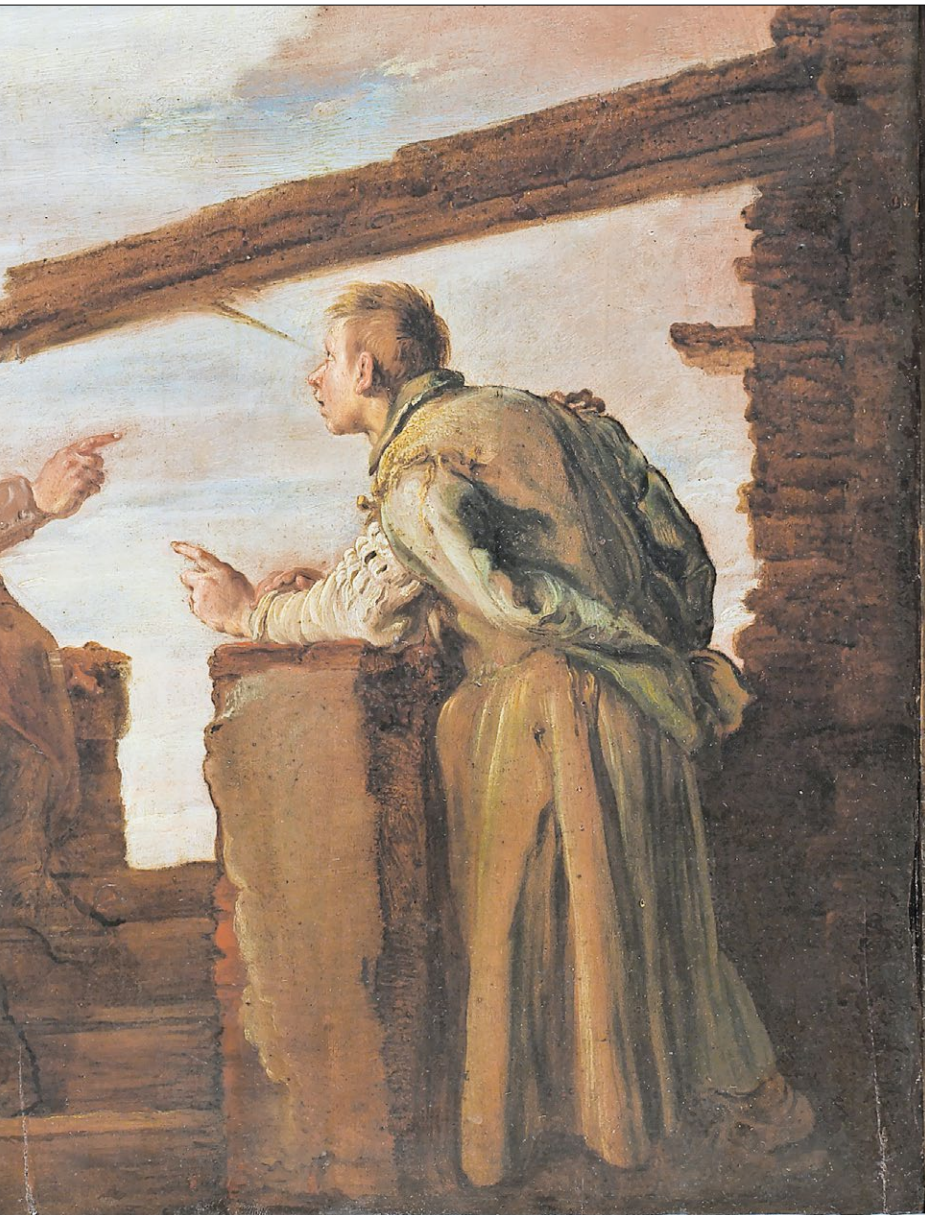
Den guten Baum erkennt man an den guten Früchten. Jeder Mensch kann im Herzen das Gute erkennen und vom Bösen oder von faulen Früchten unterscheiden. Jesus selbst steht immer auf der Seite der Schwachen und Bedürftigen, statt sich an die Seite der Tausendprozentigen und Glaubenseiferer zu stellen. Er müht sich gerne mit denen ab, die sich ihrer eigenen Schwächen und Fehler sehr wohl bewusst sind.

Wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund. Dieser abschließende Merksatz bekräftigt er-

neut, dass ein Mensch seine innere Grundhaltung nie ganz verbergen oder überspielen kann.

Jesu Weisheiten sind Anspruch und Zuspruch zugleich. Gottes frohmachende Botschaft verlangt eine ständige Erneuerung und Umkehr von uns Gläubigen und allen Menschen guten Willens, weil seine Maßstäbe unser begrenztes Denken und Handeln weit übersteigen. Gleichzeitig beinhaltet sie aber auch einen Spielraum für Fehler und Irrwege, weil sie uns nicht aburteilt oder allein im Regen stehenlässt.

Der Wahlspruch unseres Regensburger Altbischofs Manfred Müller lautete „Die Wahrheit in Liebe verkünden“ (Eph 4,15) und fasst die Feldrede Jesu als Verhaltenskodex für uns auch heute noch treffend zusammen.



Gebet der Woche

Gut ist es, dem HERRN zu danken,
deinem Namen, du Höchster, zu singen und zu spielen,
am Morgen deine Huld zu verkünden
und in den Nächten deine Treue.

Der Gerechte sprießt wie die Palme,
er wächst wie die Zeder des Libanon.
Gepflanzt im Hause des HERRN,
sprießen sie in den Höfen unseres Gottes.

Sie tragen Frucht noch im Alter
und bleiben voll Saft und Frische;
sie verkünden: Der HERR ist redlich,
mein Fels! An ihm ist kein Unrecht.

Antwortpsalm 92 zum achten Sonntag im Jahreskreis

Glaube im Alltag

von Katharina Karl



Glaube im Alltag – das bezieht sich, wie der Name sagt, auf alles, wovon der Tag voll ist. Volle Tage erleben wir häufig. Manchmal schlucken sie uns und wir wissen gar nicht, wie es sein kann, dass die Zeit so rasch verfliegt. Der Glaube wird dann möglicherweise auf den Sonntag verschoben: auf die Muße, die besonderen Zeiten, in denen wir uns Besinnung oder etwas Schönes gönnen oder in denen wir eine Auszeit nehmen, um uns endlich mit dem auseinanderzusetzen, was so dringend ansteht an Entscheidungen oder Orientierung. Eigentlich habe ich Glauben auch primär so gelernt und erfahren: in der Stille, in Exerzitien, in den geprägten Zeiten im Kirchenjahr, auf Jugendtreffen etc. Es braucht einfach oft besondere Momente, um mit Gott in Kontakt zu treten, mein Leben zu klären, die Beziehung zu Gott zu vertiefen. Das ist sicher wichtig, aber nur die halbe Wahrheit.

Denn der Glaube im Alltag ist eher so etwas wie der Glaube „dazwischen“, recht unaufgeregt, der Glaube im Normalen, nicht im Besonderen. Es ist der Glaube in Zeiten, wenn ich kaum Zeit habe, an Gott zu denken, auch wenn ich von Berufs wegen viel über ihn nachdenke; der Glaube in Zeiten, wenn ich weniger in Tuchfühlung bin mit Gott und mir selbst; der Glaube in Momenten, wenn ich gefordert bin zu entscheiden, ohne eine „Unterscheidung der Geister“ pflegen zu können.

Vielleicht nennen wir diese Momente des täglichen Lebens, wenn wir vom „Sonntagsglauben“ her denken, gar nicht Glaube. Doch er

weist sich hier, welche Hal-
tungen
jemand
verinner-
licht hat.

Beinahe reflexartig entscheide ich mich zum Beispiel, die Sache der Gruppe einmal über mein Interesse zu stellen, auch wenn das niemand wertschätzen wird und ich vielleicht belächelt werde; oder ich mühe mich um jemanden, der es mir in Vielem nicht leichtmacht; oder ich überwinde mich, einmal auf Konfrontation zu gehen, obwohl das meinem Harmoniebedürfnis gar sehr zusetzt.

Glaube im Alltag ist gar nicht so selbstverständlich, denn der Alltag in unserer Zeit ist nicht unbedingt geprägt durch den Konsens eines christlichen Weltbilds. Im Gegenteil scheint Glaube doch eher begründungsbedürftig als alltäglich zu sein. Ich muss also selbst immer wieder neu ausloten, was es mir bedeutet, zu glauben, ob mein Glaube mich hinterfragt und eine Ressource ist, aus der ich schöpfen kann.

Oft erlebe ich Entmutigung – im Blick auf die politischen Verhältnisse, in der Angst um die Zukunft unserer Gesellschaft und unseres Planeten, in der Ohnmacht und Hilflosigkeit über Gewalt, Unrecht und so vielfältiges Leid. Doch ich kann klagen und trauern vor Gott, mich im Alltag daran erinnern, woher meine Kraft kommt, oder tatsächlich einfach erfahren, wie entlastend es ist, mir bewusstzumachen, dass es eine größere Perspektive gibt, eine Hoffnung, die mich trägt.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche, achte Woche im Jahreskreis

Sonntag – 2. März

Achter Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, fs (grün); 1. Les: Sir 27,4–7, APs: Ps 92,2–3.13–14.15–16, 2. Les: 1 Kor 15, 54–58, Ev: Lk 6,39–45

Montag – 3. März

Sel. Liberat Weiß und Gefährten, Märtyrer

Messe vom Tag (grün); Les: Sir 17,24–29, Ev: Mk 10,17–27; M. vom sel. Liberat u. seinen Gefährten (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 4. März

Hl. Kasimir, Königssohn

M. v. Tag (grün); Les: Sir 35,1–15, Ev: Mk 10,28–31; M. vom hl. Kasimir (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

Mittwoch – 5. März

Aschermittwoch

Strenger Fast- und Abstinenztag

M. v. Aschermittwoch, Prf Fastenzeit III o. IV (violett); 1. Les: Joël 2,12–18,

APs: Ps 51,3–4.5–6b.12–13.14 u. 17, 2. Les: 2 Kor 5,20 – 6,2, Ev: Mt 6,1–6.16–18

Donnerstag – 6. März

Hl. Fridolin von Säcking, Mönch, Glaubensbote – Priesterdonnerstag

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Fridolin (violett); Les: Dtn 30,15–20, Ev: Lk 9,22–25

Freitag – 7. März

Hl. Perpetua und hl. Felizitas, Märtyrinnen in Karthago

Herz-Jesu-Freitag
Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder von den hll. Perpetua und Felizitas (violett); Les: Jes 58,1–9a, Ev: Mt 9,14–15
Weltgebetstag der Frauen

Samstag – 8. März

Hl. Johannes von Gott, Ordensgründer – Herz-Mariä-Samstag

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Johannes (violett); Les: Jes 58,9b–14, Ev: Lk 5,27–32

Eine tierisch gute Verkleidung

Schon seit Wochen ist Timo aufgereggt. Endlich wird wieder Fasching gefeiert. Kostüme, Luftschlangen und jede Menge Konfetti: Der Fasching ist immer so eine fröhliche Zeit. Das mag Timo ganz besonders. In diesem Jahr möchte er beim Kinderfasching in der Pfarrei eine richtig lustige Verkleidung tragen. Timo findet es toll, andere Menschen zum Lachen zu bringen. Er macht so gern Unsinn. Deshalb geht Timo als Clown. Ganz bunt, mit Luftschlangen über den Schultern, viel zu großen Schuhen, zerstrubbelten Haaren und vor allem einer knallroten Clownsnase. Die haben er und Mama extra gekauft, damit er auch wirklich aussieht wie ein Clown.

Timo freut sich so sehr, dass es ihm ganz kribbelig im Bauch wird, als Mama noch ein bisschen Haarwachs in seine rotblonden Haare schmiert. Sie sollen schließlich in alle Richtungen abstehen. Er sieht perfekt aus: ein Clown, wie es sein muss. Schon auf dem Weg zum Kinderfasching trifft Timo alle Kinder aus der Nachbarschaft: Lina trägt als Eisprinzessin ein weißes Kleid, Elli



hat als Dino ein ganz grünes Gesicht, Max geht breitbeinig als Cowboy und Jonathan hat sich als Zwerg verkleidet und hat eine rote Zipfelmütze auf dem Kopf. Timo hat gleich ein Publikum. Er stolpert mit seinen viel zu großen Schuhen absichtlich durch den Schnee und zetert ein bisschen. Die anderen Kinder lachen – und Timo freut sich. Gemeinsam laufen sie zum Pfarrhaus, wo schon große Luftballons am Eingang zeigen: Heute wird gefeiert.

Der Saal ist schon voller Kinder, alle in witzigen Kostümen. Es riecht nach Würstchen und nach diesen kleinen Platzpatronen, die die Cowboys in ihrer Pistole haben. Timo reiht sich sofort in die lange Polonäse ein und tanzt mit den anderen über den Pfarrboden. Sogar der Pfarrer hat sich heute verkleidet – er trägt einen großen Sombrero auf dem Kopf und eine Blütenkette um den Hals. Timo kichert. Alle feiern ausgelassen und auch ein bisschen wild. Nach dem Ententanz sorgt die Gemeinde-

referentin Leni für Ruhe. Alle Kinder müssen eine Pause machen und etwas trinken. Timo auch. Da fällt es ihm auf: Seine rote Clownsnase ist weg. Ach Du Schreck! Timo fasst sich ins Gesicht, fährt mit den Händen über sein weiches raschelndes Kostüm – aber nichts. Er seufzt so laut auf, dass ihn viele Kinder anschauen. So ein Ärger! Ein Clown ohne Nase – sowas gibt es doch nicht. Aber da zeigt der Pfarrer auf die Tür – und wer kommt denn da um die Ecke? Vier kleine braune Pfoten – es ist Dackel Waldi, der Hund vom Pfarrer. Auf seiner Schnauze leuchtet Timos rote Clownsnase. Alle lachen, Timo auch. Was für ein Tag!

DER KNALLER FÜR EURE FASCHINGSPARTY: GURKENKROKODIL

Du brauchst

- 1 Gurke • einen dünnen Streifen Möhre
- Mozzarellaabällchen • Käsewürfel
- Minitomaten • zwei Blaubeeren
- Zahnstocher • Schneidebrett und Messer

Schneide mit Hilfe deiner Eltern das Maul in die Gurke und dann die zackigen Zähne an die Seite des Mauls. Lege den Möhrenstreifen als Zunge ins Maul.

Mach kleine Spieße aus dem Käse und dem Gemüse für den Krokodilrücken. Schneide ein Mozzarellaabällchen entzwei und piekse die Hälften mit einer Blaubeere als Auge auf. Fertig ist dein Krokodil!



Finde die zehn Unterschiede!





REGENSBURGER BISTUMSBLATT

„Follow Me“: 43 junge Menschen ausgesandt

Nach ihrem erfolgreichen Abschluss der Jüngerschaftsschule „Follow Me“ hat Bischof Voderholzer 43 Teilnehmer auf ihrem Weg der Nachfolge gesegnet. Er dankte den Teilnehmern für ihr engagiertes Glaubenszeugnis, nachdem er über das Glaubensbekenntnis gesprochen hatte. **Seite III**

Ein Juwel der Oberpfalz: Kirche in Lintach saniert

Zwei Jahre Renovierungen, und die Dorfkirche St. Walburga in Lintach ist erneut in ihrer Schönheit zu bewundern. Der Innenraum – u.a. vom Wesobrunner Meister Anton Landes gestaltet – war stark sanierungsbedürftig. Die Renovierung kostete rund eine Million Euro. **Seite VI-VII**

Interview mit Chef der Barmherzigen Brüder

Pater Pascal Ahadegnon ist der erste afrikanische Generalprior des Ordens. Im Gespräch gab er Einblicke in die geistlichen Anliegen der Gemeinschaft und sprach auch über die maßgeblichen Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in der Diözese Regensburg. **Seite XIV-XVI**

Fülle von Aufgaben für Frauen

Realschülerinnen stellten Bischof viele Fragen / Auch Privates: Was tut er in der Freizeit?

RIEDENBURG (mb/el) – Am Freitag vergangener Woche hat Bischof Dr. Rudolf Voderholzer die Mädchenrealschule St. Anna in Riedenburg besucht. Dabei bekam er nicht nur einen Einblick in die Schule, sondern auch die Schülerinnen konnten den Bischof ganz Privates fragen.

Mit einem langen Spalier und einem anschließenden Lied empfingen die derzeit 440 Schülerinnen den Bischof. Schulleiter Christian Fackler hieß danach neben Bischof Voderholzer auch den Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule, Domkapitular Martin Priller, den Direktor der Schulstiftung der Diözese Regensburg, Leitenden Oberstudiendirektor i.K. Günter Jehl, und die Verwaltungsdirektorin Regina Braunreiter willkommen.

In einer Gesprächsrunde konnten die Schülersprecherinnen teils auch ganz persönliche Fragen an den Bischof stellen. Als seine wichtigste Aufgabe nannte dieser die Vermittlung des Glaubens in einer zunehmend säkularen Welt. Als seine Freizeitbetätigungen nannte Rudolf Voderholzer Wandern, Schwimmen, Lesen und die Pflege der religiösen Alltagskultur wie beispielsweise durch Krippen. Er lud die Schülerinnen ein, die Sammlung der Diözese gerne demnächst im Regensburger Ordinariat zu besichtigen. Hinsichtlich der Rolle der Frauen in der Kirche antwortete Dr. Voderholzer: „Es gibt eine Fülle von Aufgaben für Frauen: Äbtissin, Oberin, Schulleiterin, Theologieprofessorin, Religionslehrerin, Caritasdirektorin oder Verwaltungsdirektorin“, zählte er auf. Die abschließende Frage der Schülersprecherinnen nach Faktoren für ein glückliches Leben beant-



▲ Die Schülerinnen der Wahlfachgruppe „Church Media“ stellten dem Bischof bei ihrem Interview die Frage nach seinen Vorbildern. *Fotos: Bauer*

wortete er kurz und prägnant: „Sich mit Hingabe an einer wichtigen Aufgabe oder an einem Menschen zu verschwenden, ist der beste Weg, glücklich zu werden.“

Generationen von Familien

Nach einem geistlichen Impuls zum Thema „Unter Gottes Schutz“ segnete der Oberhirte die aus Assisi mitgebrachten Franziskuskreuze, die künftig in den Klassenzimmern hängen werden. Deutlich wurde

anschließend auch, dass von vielen Schülerinnen bereits Omas, Mütter oder Schwestern hier an der Mädchenrealschule St. Anna waren. Die Schülerinnen kommen zudem aus den Landkreisen Kelheim, Regensburg, Neumarkt und Eichstätt und damit aus drei Regierungsbezirken. Dem Kloster gehören aktuell sieben Ordensschwestern an – fünf deutsche Franziskanerinnen und zwei indische Karmelitinnen. Im Gespräch mit dem Bischof, in dem er ihnen für ihre Arbeit in der Schule großen



▲ Mit einem langen Spalier begrüßten die Schülerinnen der St. Anna-Realschule in Riedenburg Bischof Rudolf Voderholzer.

Respekt zollte, wünschten sie sich eine Darstellung der örtlichen Kloster- bzw. Ordensgeschichte auf der Homepage der Schulstiftung und die sichtbare Präsentation einer Statue der heiligen Anna. Der Bischof versprach, dieses Vorhaben – auch finanziell – zu unterstützen.

Jesus hätte abgelehnt

Schülerinnen der Wahlfachgruppe „Church Media“ konnten mit Bischof Rudolf Voderholzer einen ganz besonderen Interviewgast für ihr Projekt, die Kooperation mit Radio Horeb, gewinnen. Die Mädchen fragten nach christlichen Vorbildern, seinen Erwartungen an Schulen, nach Wegen der Neuevangelisierung und dem Synodalen Weg. Viele Heilige sowie den von den Nationalsozialisten ermordeten Journalisten Fritz Michael Gerlich und die eigene Großmutter nannte Voderholzer als seine Vorbilder. „Die Kirche ist von Grund auf personale Zeugnisse angewiesen“, führte er aus und verwies auf die Regensburger Sonntagsbibel, die Pflege der Sonntagskultur und die Ausbildung von Katechisten. „Jesus hätte den Weg abgelehnt“, stellte er zum Synodalen Weg fest.

Beim Gespräch mit dem Lehrerkollegium stellten die Verantwortlichen dem Bischof konkrete Schulprojekte vor: Gebete zum Beginn und Ende des Unterrichts, Andachten, Taizé-Gebet, Gottesdienste, Gestaltung eines Gebetbuches, Pilgerreisen nach Assisi, Rom und Taizé. Abschließend stellte Bischof Voderholzer klar: „Wir stehen zu unserem Bildungsauftrag. Wir werden alles unternehmen, dass wir auch künftig die Brennpunkte des gesellschaftlichen Lebens begleiten und die Oasen der kirchlichen Schullandschaft aufrechterhalten.“

Ort von Trost und Versöhnung

Pater Robin Xavier ist neuer Wallfahrtsdirektor in Maria Hilf

VILSBIBURG (aw/jh) – In der Wallfahrtskirche Maria Hilf Vilsbiburg hat Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer den neu beauftragten Wallfahrtsdirektor Pater Robin Xavier vom Orden der Missionare des heiligen Franz von Sales (MSFS) im Rahmen eines Pontifikalgottesdienstes in sein Amt eingeführt.

Vierzig überwiegend indische Priester, Dekan Alfred Wölfl, Stadtpfarrer Peter König und eine große Zahl an Gottesdienstbesuchern bereiteten Pater Robin und Pater Manu Joseph einen herzlichen Empfang. Nachdem im Januar die Salesianer Don Boscos den Wallfahrtsort Maria Hilf verlassen hatten (wir berichteten), übernehmen nun die Salesianer des Ordens des Franz von Sales die Wallfahrt auf dem Berg.

Vor dem Gottesdienst segnete Bischof Vorderholzer die Klosterräume, die für Pater Robin und Pater Manu zur neuen Heimat werden sollen. In seiner Predigt ging Vorderholzer auf die Bergpredigt Jesu aus dem Lukasevangelium ein (Lk 6,27-38). Sie sei der Höhepunkt der Lebensweisung aus der Lehre von Jesus Christus. Die Weisung Jesu, einem Angreifer auch noch die andere Backe hinzuhalten, wenn er schon auf die eine geschlagen habe, könne als Zumutung empfunden werden. „Das Gebot, die Einladung zur Feindesliebe ist beispiellos in der Religionsgeschichte, beispiellos auch in der Ethik der Welt und der Weisheit dieser Welt.“

Schon das Alte Testament sei nicht nur eine Aufforderung zu Rache und Vergeltung, wie manche fälschlicherweise meinen. Die Worte „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ seien ein Aufruf zur Mäßigung und Verhältnismäßigkeit. Jesus sei der

beste Interpret seiner eigenen Worte: „Er schlägt nicht zurück, er fragt zurück. Eigentlich müsste die Feindesliebe Entfeindungsliebe genannt werden“, sagte Dr. Vorderholzer.

Zuvor drückte der Bischof seine große Freude darüber aus, dass der Heilige Berg weiterhin belegt ist und zwei junge engagierte Wallfahrtsseelsorger erhält. „Wallfahrtsorte und heilige Berge sind die wichtige Ergänzung der Seelsorgesituation im Bistum“, betonte er. Das geistliche Zentrum in Vilsbiburg habe zur Unterstützung der Arbeit in den Pfarreien wertvolle Dienste geleistet und wird es weiter tun. Von weit her kämen Schwestern und Brüder, um die Angebote zu nützen, wie zum Beispiel die Beichtgelegenheiten und vieles mehr.

Das Gnadenbild, das Maria-Hilf-Bild, eine Nachbildung aus dem 16. Jahrhundert, zeigt die Gottesmutter in einer ganz zärtlichen Verbindung mit ihrem Sohn, den sie den Menschen reicht als Heil, als Vorbild, als den Retter. Wer auf den Maria-Hilf-Berg komme, dürfe erwarten, dass die Wallfahrtsseelsorger ihnen so wie die Gottesmutter Jesus zeigen, ihn reichen als denjenigen, der das Leben heil, hell und gut machen kann, betonte Bischof Vorderholzer.

Auch P. Manu Joseph ist da

Er lud die Gläubigen ein, dafür zu beten, dass der Gnadenort Maria Hilf ein Ort des Trostes, der Versöhnung mit Gott, des Glaubens und der Hoffnung bleibt und immer mehr wird. Vielleicht erfülle sich auch der große Wunsch, auf dem Maria-Hilf-Berg einen Seligen der Kirche offiziell verehren zu dürfen, Pater Viktrizius Weiß, der weit

Bischof bittet um Gebet für Papst

Kürzlich hat Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer mitgeteilt: „Weltweit beten viele Menschen für die Gesundheit von Papst Franziskus. Das Oberhaupt der katholischen Kirche befindet sich seit Freitag vergangener Woche (21. Februar) in der Gemelli-Klinik im Norden Roms. Franziskus leidet an einer Lungenentzündung.“ Auch im Bistum Regensburg bat Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer um das Gebet für den Erkrankten. In einem Brief hat er sich mit dieser Bitte an die Geistlichen gewandt und bat auch alle Gläubigen um das Gebet für den erkrankten Pontifex. Im Brief heißt es: „Hochwürdige Herren Pfarrer, liebe Mitbrüder im geistlichen Amt, aus mehreren Pfarreien habe ich gehört, dass bereits in den Messfeiern und darüber hinaus für Papst Franziskus, der mit einer Lungenentzündung

im Krankenhaus liegt, gebetet wurde. Ich danke herzlich dafür und möchte es ausdrücklich bekräftigen. Lassen Sie uns am Sonntag im ganzen Bistum vereint für Papst Franziskus beten. Der Herr, dem er als Nachfolger Petri aufopferungsvoll dient, schenke ihm Geduld in der Krankheit und baldige Genesung. In allen Sonntagsmessen soll mit folgenden oder ähnlichen Worten bei den Fürbitten gebetet werden: „Herr, schenke deinem Diener, unserem Papst Franziskus, Linderung seiner Schmerzen und baldige Genesung, damit er sich wieder in vollem Umfang seinen Aufgaben in der Leitung der Kirche und der Verkündigung des Evangeliums widmen kann.““ Außerdem bedankte sich der Bischof für die Gebetsgemeinschaft. Es ist empfehlenswert, weiterhin für Franziskus zu beten. vn

über Vilsbiburg hinaus bekannt ist. Für all das wünsche er den neuen Wallfahrtsseelsorgern Gottes reichen Segen. Der Gottesdienstgemeinschaft empfahl Bischof Rudolf Vorderholzer, deren Dienste fleißig in Anspruch zu nehmen.

Am Ende des Festgottesdienstes, der vom Kammerorchor Vilsbiburg unter Leitung von Martina Strobl musikalisch gestaltet wurde, verlas Bischof Dr. Vorderholzer die Ernennungsurkunde. Zum 1. Februar 2025 wurde Pater Robin demnach zum Rector Ecclesiae sowie zum Wallfahrtsdirektor der Wallfahrtskirche Maria Hilf Vilsbiburg im Dekanat Landshut, Bistum Regensburg ernannt.

Pater Robin dankte Bischof Vorderholzer und allen Festrednern für die wohlthuenden Worte. Dank sagte

er den in so großer Zahl Mitfeiernden, Mesner Günther Lenz für seine stärke Mitarbeit und Klosterverwalter Alfred Hartmann.

Für Pater Robin, der seit zehn Jahren als Priester in Deutschland lebt, ist es auch ein bisschen „heimkommen“. Er war von 2016 bis 2019 Vikar in der Vilsbiburger Stadtpfarrkirche. Die Pfarrangehörigen der Pfarrei Vilseck/Opf., wo er fünf Jahre lang als Pfarradministrator wirkte, bedauern seine Abberufung sehr. Zur Teilnahme an der Einführung ihres beliebten Pfarrers kamen sie mit einem vollen Bus angereist. Der stellvertretende Bürgermeister von Vilseck, Thorsten Grädler, sprach ein Grußwort. Pater Manu wurde 2019 zum Priester geweiht, von August 2024 bis Januar 2025 war er Pfarrvikar in der Pfarrgemeinde Mallersdorf.



▲ Während des Gottesdienstes verlas Bischof Vorderholzer die Ernennungsurkunde für Pater Robin Xavier (Zweiter von rechts), rechts daneben Pater Manu Joseph. Foto: Wimmer

Mittwoch, 5. März

13.30 Uhr: Regensburg, St. Andreas (Stadtamhof): Aschermittwoch der Kunstschaffenden, anschließend Treffen mit Filmemacher Max Kronawitter im Kulturzentrum Andreasstadel.
18.00 Uhr: Regensburg, Niedermünsterkirche: Pontifikalmesse zur Eröffnung der österlichen Bußzeit für die Stadt Regensburg mit Auflegung der geweihten Asche.

Donnerstag, 6. März

19.00 Uhr: Regensburg, Diözesanzentrum Obermünster, Konferenzraum III: Sitzung des Diözesanpastoralrats.

Freitag, 7. März

11.00 Uhr: Regensburg, Ordinariat: Gespräch mit der Diözesanvorstandschafft der Berufsgemeinschaft der Pfarrhausfrauen. 17.00 Uhr: Priesterseminar: Regionaldekanekonferenz.

Sonntag, 9. März

10.30 Uhr: Windberg, Pontifikalmesse zum 50-jährigen Bestehen der Jugendbildungsstätte. 15.00 Uhr: Regensburg, St. Kassian: Feier der Zulassung zur Taufe, Empfang im Bischofshof.



Dem Bischof begegnen

43 Jünger Christi erhalten Segen

„Follow Me!": Bischof Rudolf Vorderholzer feierte den Abschluss der Ausbildung

MALLERSDORF (ih/jh) – Vor Kurzem fand im Kloster Mallersdorf (Dekanat Straubing-Bogen) der Abschluss der Jüngerschaftsschule „Follow Me“ statt. Bischof Rudolf Vorderholzer war dazu aus Regensburg gekommen, um den 43 jungen Leuten für ihr Glaubenszeugnis zu danken, sie zu segnen und auf ihrem Weg der Nachfolge im Licht Christi zu senden.

In seiner Begrüßung dankte Josef Irl vom Organisationsteam Dr. Vorderholzer nicht nur für sein Kommen, sondern auf für seine Unterstützung. „Herr Bischof, Sie sind der große Garant dafür, dass unsere Jüngerschaftsschule in die Kirche eingebettet ist.“ Gemeinsam sei man auf dem Weg der Nachfolge und werde Jesus an die erste Stelle setzen. Als sehr bewegend bezeichnete Irl, dass die Teilnehmer von „Follow Me“ durch den Bischof gesendet werden, um durch das Zeugnis der Jüngerschaft den Menschen die Botschaft von Gottes Nähe und Heil zu verkünden.

Geist und Neugierde

Bischof Vorderholzer dankte den Gastgeberinnen, den Mallersdorfer Schwestern, und allen Organisatoren der Jüngerschaftsschule, die wichtig sei für jeden Einzelnen, aber auch für die Kirche. Er erzählte den jungen Leuten, dass er etwa im gleichen Alter wie sie eine Bibelschule in Israel absolvierte. „Die Bibelschulen in Israel haben einen Eingang, aber keinen Ausgang“, erklärte der Bischof. Man bleibe ein Leben lang in der Lebensschule Jesu Christi ein Jünger. Das sei eine Lebensaufgabe, und die Jüngerschaft ist ein Kennzeichen der Beziehung zu Jesus. „Schön, dass so



▲ Während des Gottesdienstes bekundeten die Absolventen des Jüngerschaftskurses ihre Bereitschaft, Jünger Christi in der Welt zu sein. Fotos: Hilmer

viele mitgemacht haben. Der Geist der Freude, der Geist der Neugierde soll Euch erhalten bleiben“, wünschte Bischof Vorderholzer.

In seiner Predigt erinnerte der Bischof daran, dass der Abschluss dieses Kurses in das Heilige Jahr fällt, das Papst Franziskus für 2025 ausgerufen hat. In der Eröffnung habe der Papst darauf hingewiesen, dass sich in diesem Jahr auch das Konzil von Nizäa zum 1700. Mal jährt. 325 nach Christus habe sich gezeigt, dass zentrale Glaubensfragen neu geklärt werden mussten.

„Das Konzil von Nizäa hat mit der Bestätigung, dass der Sohn von derselben Substanz ist wie der Vater, etwas Wesentliches hervorgehoben: In Jesus können wir das Antlitz Gottes und gleichzeitig auch das Antlitz des Menschen erkennen, indem wir uns als Söhne im Sohn und als Brüder unter uns entdecken“, habe Papst Franziskus erinnert. Ausdrücklich betonte Bischof Vorderholzer, dass das Konzil von Nizäa das Glaubensbekenntnis nicht erfunden, sondern präzisiert und ergänzt habe, indem es die Göttlichkeit von Jesus und die Wesenseinheit von Gott dem Vater, Jesus dem Sohn und dem Heiligen Geist, die Trinität, bekräftigte.

„Die entscheidenden Glaubensfragen sind in der Heiligen Schrift, im Neuen Testament festgelegt“, stellte der Bischof klar. Als Beispiel nannte er den Lesungstext aus dem Römerbrief (Kapitel 10), aus dem zwei Glaubenssätze überliefert sind: „Denn wenn du mit deinem Mund bekennt: ‚Jesus ist der Herr‘ und in deinem Herzen glaubst: ‚Gott hat ihn von den Toten auferweckt‘, so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen.“ Dies seien Urbe-

kenntnisse, die der heilige Paulus hier überliefert habe.

„Warum heißt das Apostolische Glaubensbekenntnis apostolisch?“, fragte der Bischof seine Zuhörer, um anschließend von der Legende des Zustandekommens zu berichten. Jeder der zwölf Apostel erhielt vom Auferstandenen einen Satz anvertraut. Wenn man diese Sätze aneinanderfügt, ergebe es das Apostolische Glaubensbekenntnis. Dies wurde bereits im 4. Jahrhundert bezeugt, und in manchen Kirchen könne man die jeweiligen Sätze an den Apostelleuchtern lesen, zum Beispiel in der Ulrichskirche in Regensburg. Wichtig ist Vorderholzer auch das Bekenntnis zum Dreifaltigen Gott. Bereits bei der Taufe werde der Täufling oder bei der Kindertaufe seine Paten und Eltern nach dem Glauben an den Dreifaltigen Gott gefragt. Dies sei zutiefst verwurzelt und ganz alt. So erläuterte der Bischof auch die Eucharistie, in der Christus gefeiert wird und die Aspekte des Glaubensbekenntnisses. Abschließend wies er darauf hin, dass

es die Jüngerschaftsschule brauche, um Wissen zu erhalten und dieses Wissen weitergeben zu können. Bereits in Taufe und Firmung sei die Sendung grundgelegt. Gemeinsam wurde dann ganz bewusst das Große Glaubensbekenntnis gebetet.

Im Verlauf des Gottesdienstes lud Bischof Vorderholzer die jungen Leute ein, ihren Wunsch zu bekunden, Jünger Christi in der Welt zu sein und seine Liebe vor den Menschen zu bezeugen. „Ich möchte gemäß der Gnade leben, die ich in meiner Taufe und meiner Firmung empfangen habe. So will ich Jesus Christus als Jünger nachfolgen und ihm in der Kirche dienen. Mein Leben und mein Handeln sollen das Licht Christi vor den Menschen bezeugen“, sprachen die 43 Teilnehmer des Follow-Me-Kurses. Dr. Vorderholzer betonte seine Freude über diese Bereitschaft und betete um Weisheit für ihr Handeln, um Mut zur Wahrheit und um Stärke auf dem Weg der Jüngerschaft bei seinem Segen.

Wie Mamas und Omas

Die Eucharistie feierte der Bischof gemeinsam mit Augustiner-Chorherrn Dirk-Henning Egger, assistiert von Diakon Florian Ilg. Am Ende des Gottesdienstes gab es ein „Vergelt's Gott“ an Bischof Vorderholzer für das starke Wort des Glaubensbekenntnisses. „Wir wissen, dass wir auf Sie zählen können. Sie sind ein hervorragender Garant für die Auslegung des Wortes Gottes und ein gutes Vorbild“, betonte Josef Irl. Den Mallersdorfer Schwestern dankte er für die Heimat, die alle Kursteilnehmer hier finden. Die Schwestern würden „wie Mamas und Omas“ ein starkes Zeichen der Liebe und Hingabe geben.



▲ Dr. Vorderholzer spricht über die Entwicklung des Glaubensbekenntnisses.

„Follow Me!": die Jüngerschaftsschule

„Follow Me!“ ist eine Jüngerschaftsschule, in der man sich in der Nachfolge Jesu Christi schulen bzw. ausbilden lassen kann. Sie findet an acht Wochenenden statt, die sich über ein Jahr verteilen. Jedes dieser acht Wochenenden steht unter der Schirmherrschaft eines Jüngers Jesu wie beispielsweise Andreas, Zachäus, Petrus oder Maria Magdalena. Dabei werden folgende Inhalte behandelt: Wer ist Gott?; das Kreuz; Gemeinschaft und Kirche; wie sieht Gott uns?; Evangelisation; und vieles mehr. Die Wochenenden beinhalten Lobpreis,

Gottesdienste, Vorträge, Kleingruppenzeiten, praktische Einsätze (die „Challenge“ genannt werden), Beichte, Gebet und Anbetung. Die Jüngerschaftsschule „Follow Me!“ ist in der katholischen Kirche beheimatet. Entwickelt wurde das Konzept vom Erzbistum Wien in Zusammenarbeit mit der Loretto-Gemeinschaft. Beim jetzigen Kurs waren 43 Teilnehmer dabei und ein fast zwanzigköpfiges Team. Die neue Staffel im Bistum Regensburg startet im Oktober 2025, Interessierte finden weitere Informationen unter www.follow-me.live. ih

DER FISCHZUG VON SCHMIDMÜHLEN: „MAANA, SAFFZ ENK ZAM“

Aschermittwoch ist alles vorbei

Schweigen und strenge Regeln / Jahrhundertalter Brauch zum Ende des Faschings

SCHMIDMÜHLEN (mb/eh) – Mit Frack, Fisch und Zylinder durch den Markt: Im Zeichen des Fisches, des Symbols von Schweigen und Fasten, steht der legendäre oberpfälzer Fischzug. In einer einmaligen Choreographie gestaltet der wohl bereits 300 Jahre alte Brauch am Aschermittwoch den Beginn der österlichen Bußzeit.

Am Zusammenfluss von Lauterach und Vils gelegen, ist Schmidmühlen in der Oberpfalz nicht nur der Geburtsort Erasmus Grassers (1450-1518), des Holzschnitzers der faszinierenden Moriskentänzer, sondern auch eine Faschingshochburg: Das Faschingskomitee stellt die Prinzenpaare mit Hofstaat und Gärten und schmückt am Vorabend des Unsinnigen Donnerstags den Markt für die närrischen Tage. Am Faschingsfreitag treiben die Hexen ihr Unwesen, am Faschingsdienstag ist dann traditionell der Fischzug, am Abend das Prinzenbegräbnis.

Am Aschermittwoch ist alles vorbei. Schwarze Gestalten bevölkern den Zweiflüsse-Ort: Die Uhr der Pfarrkirche St. Ägidius schlägt



▲ Die Laternenträger verlassen an der Spitze des Zuges als erste das Wirtshaus.

Foto: Bauer

eins (13 Uhr), beim Ochsenwirt in der Ortsmitte treffen immer mehr Männer ein – würdig zum Anlass im schwarzen Frack oder Sakko, mit weißem Hemd und schwarzer Krawatte oder Fliege, schwarzer Hose und schwarzem Zylinder gewandet. Nach dem Entrichten der Teilnehmergebühr bekommen die Fischzügler – 2024 waren es 55 Männer

– als Billett vom Zeremonienmeister einen Fisch mit Kreide auf den Rücken gemalt. Von dem Geld werden dann Fische und Brot bezahlt, das Bier spendieren die Gastwirte der lokalen Wirtshäuser – auch als Dank für die Beteiligung an den vorangegangenen Faschingsveranstaltungen.

Gasthäuser gibt es hier noch, auch wenn es früher weit mehr waren. Aber immerhin so viele, dass sich der Fischzug von 13 Uhr bis in den Abend hinzieht. Dem Zug geht das Leichosong am Vormittag voraus, bei dem die Trauernden die Veranstaltung in jedem Haus bekanntgeben und dafür den einen oder anderen Obolus in Form von Geld oder flüssiger Nahrung erhalten.

Leichosong voraus

Vor dem Abmarsch klärt der Zeremonienmeister über die Regeln des Fischzuges auf, die den Charakter des Trauerzuges – übrigens reine Männersache – vertiefen. So darf während des Zuges, sobald die Männer das jeweilige Wirtshaus in Richtung des nächsten verlassen, kein Ton mehr gesprochen, nicht geraucht, gepfiffen, gesungen oder gar gelacht werden. Wer dagegen verstößt, zahlt eine Strafe in die Kasse. In den Gasthäusern ist dann Unterhaltung, also Reden, erlaubt – nicht jedoch Schnäpse, Pfeifen, fröhliche Lieder oder Witze. Zuwiderhandeln zieht auch hier eine Geldstrafe nach sich. Der Zeremonienmeister achtet streng auf die Einhaltung der Regeln, ebenso auf das Erscheinungsbild des Zuges insgesamt.

Denn der hat seine feste Ordnung. An der Spitze marschieren – mit todernsten Gesichtern – die Laternenträger, da sich der Zug ja bis in den Abend zieht. An einer Stange ist die mit einem Trauerflor versehene Holzlaterne befestigt. Es folgen der Faschingsprinz, der Zeremonienmeister, der Kassier und der Bürgermeister. Weitere Funktionsträger sind der Fischmeister mit weißer Schürze, der den Eimer mit den Heringen trägt, und der Brotträger. Die restlichen Teilnehmer folgen dann im Gänsemarsch in beliebiger Reihenfolge. Den Abschluss bildet wieder ein Laternenträger.

Typisch ist das Um-die-Ecken-Gehen und das Marschieren auf der linken Straßenseite. Vor dem Betreten des nächsten Wirtshauses macht der Zug mehrere Umwege, immer im rechten Winkel, wodurch der Fischzug dann auch gut in seiner vollen Länge zu sehen ist, wenn zwei Gasthäuser sehr nahe beieinander liegen. Durch das Abbiegen werden auch diejenigen Gasthöfe angedeutet, die früher besucht wurden und inzwischen nicht mehr existieren.

Geldbeutelitanei

„Sind die Fischzügler im Lokal angekommen und haben sich niedergelassen, bestellt der Zeremonienmeister für jeden Tisch eine Maß Bier. Vom Wirt erwarten die Teilnehmer, dass dieser den Gersensaft spendiert. Manchmal zahlen auch Wirtshausgäste Freibier, was der Zeremonienmeister mit entsprechenden Kommentaren würdigt. Das Brot wird in Scheiben



▲ Der Fischzug bewegt sich am Ortsschild der Marktgemeinde vorbei. Foto: Böhm.

▼ Unten: Der Fischzug, wohl im Jahre 1928. Bild: Josef Popp/Markt Schmidmühlen



vom großen Laib geschnitten, dazu essen die Teilnehmer die in Eimern mitgetragenen Fische. 2024 wurden 380 Liter Bier konsumiert. Dabei wurden 24 Kilo Kronsild-Heringe und 30 Pfund Brot verspeist. Befindet sich recht viel Bier auf den Tischen, dauert das Austrinken länger. Dann mahnt der Zeremonienmeister: „Maana, saffz enk zam, mir ham no a boa Wirtsheisa.“

Schultasche auf Misttrage

Gegen 22 Uhr endet der Fischzug. Nun geht es zum Hammerplatz, dort konkret zum Kirwabaumloch. Hier findet der letzte Teil der Zeremonie, das Geldbeutel eingraben, statt. Die Fischzügler, in der einen Hand eine kleine Kerze mit einem Bierdeckel als Wachsfänger, in der anderen ein Taschentuch, beginnen zu heulen und zu jammern und stimmen ihr Klage lied auf den Geldbeutel an. Dieser wurde in Form einer alten Schultasche auf einer Misttrage von zwei Trägern hinter der vorderen Laterne mitgetragen. In seiner Trauerrede bedauert der Zeremonienmeister das plötzliche Ableben des im Fasching arg strapazierten Geldbeutels. Als besonderes Anliegen nennt der Zeremonienmeister die Befreiung von sämtlichen Steuern. Nach der von allen gemeinsam gesprochenen Geldbeutelitanei wird dieser im Kirwabaum-Loch begraben.

Historische Ursprünge

Danach begeben sich die nicht selten 60 bis 80 Teilnehmer zum Leichenschmaus ins nahe Wirtshaus. Zu Mitternacht, wenn der Aschermittwoch vorbei ist, gibt es Leberkäs für alle Fischzügler, und der Brauch – wie auch der Fasching in Schmidmühlen – endet nun mit gemütlichem Beisammensein.

Auf wohl über 300 Jahre kann der Schmidmühlener Fischzug zu-



▲ Der stattliche Zug beim Marsch vorbei an der Pfarrkirche St. Ägidius. Die Bilder stammen aus der Zeit vor Corona. Foto: Bauer

rückblicken, der inzwischen auch in weiteren Oberpfälzer Orten praktiziert wird. Schon für das Jahr 1714 ist der Brauch belegt, der in seiner Schmidmühlener Version bis heute einzigartig ist.

Bedauerlicherweise gibt es keine Hinweise zur Entstehung des Brauches oder über dessen ursprüngliche Ausübung. In Verbindung gebracht wird der Fischzug oft mit den damals nicht so ausgefeilten Kühltechniken für das von den Kommunbrauereien gebraute Bier (es gab sieben Braurechteinhaber), sprich: Die am Faschingsende übrig gebliebenen Bestände des Gerstensaftes wurden in den Wirtshäusern als Freibier ausgeschenkt. Da am Aschermittwoch – neben dem Karfreitag für Katholiken der zweite strenge Fast- und Abstinenztag – kein Fleisch gegessen werden und man sich nur einmal sättigen darf, lag wohl die Verbindung mit Fisch als Nahrung und Bier als flüssigem Begleiter in den Lokalen nahe – auch wegen der reichen Fischbestände in den Flüssen Vils und Lauterach.



▲ Geldbeutelbegraben. Erinnerung daran, dass dieser arg strapaziert wurde. Foto: Böhm



▲ Bei der Fischeusgabe. Dahinter schneidet der Brotträger eine Scheibe ab. Foto: Bauer



▲ In der Gaststube des Wirtshauses darf dann wieder gesprochen, gelacht, gegessen und getrunken werden. Manchmal zahlen Wirtshausgäste Freibier. Foto: Bauer

Der Brauch geht unverdrossen weiter

Im Jahr 2014, vor elf Jahren, stand das 300-jährige Jubiläum des Schmidmühlener Fischzuges an. Das Unternehmen, den historischen Brauch 2013 als Unesco-Weltkulturerbe eintragen zu lassen, war leider erfolglos. Trotzdem geht der Brauch unverdrossen weiter. Der Brauch wird auch in Dietldorf (von der dortigen Faschingsgesellschaft), in Sulzbach-Rosenberg (von der Faschingsgesellschaft Knappnesia) und in Kümmersbruck (von der Narrhalla

Haselmühl-Amberg-Kümmersbruck) durchgeführt. Der diesjährige Fischzug in Schmidmühlen beginnt am Aschermittwoch, 5. März 2025, um 13 Uhr in der Ortsmitte. Veranstalter ist das Faschingskomitee Schmidmühlen. Zuschauer und Zaungäste zum Fischzug sind herzlich willkommen.

Kontakt: Markt Schmidmühlen, Rathausstraße 1, 92287 Schmidmühlen, Telefonnummer 0947494030, E-Mail markt@schmidmuehlen.de. KSZ

Kunst & Bau



Die Kosten für die Baumaßnahmen in Lintach liegen bei einer Million Euro. 50 Prozent davon trägt das Bistum aus der Kirchensteuer. 120 000 Euro wurden gespendet. Die Gemeinde Freudenberg übernimmt 25 000 Euro, das Landesamt für Denkmalpflege 32 000 Euro und der Bezirk Oberpfalz 2856 Euro. Der Rest sind Eigenmittel der Pfarrei Lintach. Gemeindemitglieder erbrachten 1400 Arbeitsstunden in freiwilligen Eigenleistungen. Bild: Außenansicht von St. Walburga.

Ein echtes Juwel der Oberpfalz

Mit Wessobrunner Stuck: Sanierung von St. Walburga Lintach abgeschlossen



▲ Im Februar 2022 begannen die Ausschreibungen. Jetzt zeigt sich das Schmuckstück in den angemessenen Farben. Fotos: Bauer



▲ Anlässlich des glücklichen Abschlusses der Innenrenovierung feierte Bischof Dr. Rudolf Voderholzer ein Pontifikalamt.

LINTACH (mb/eh) – Fanfarenklänge von der Kirchenempore, vollbesetzte Stuhlreihen und Vereine mit Fahnenabordnungen: Eine der schönsten Barockkirchen im Landkreis Amberg-Weizbach ist nach zwei Jahren Innenarbeit saniert. Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer zelebrierte mit einem Pontifikalgottesdienst den Abschluss der Baumaßnahme, die von Standing Ovations begleitet wurde.

Das Gotteshaus unter dem Patrozinium der heiligen Walburga ist ein spannender Baukörper. Das Langhaus von 1735 wurde nahezu nahtlos an den historischen Turm von 1470/80 angefügt. Vom Vorgängerbau, der dem heiligen Bartholomäus geweiht war, stammen wohl auch Teile des Chores und der heutigen Nebensakristei bzw. der ehemaligen Sakristei.

Den Innenraum mit Tonnengewölbe gestaltete der Wessobrunner Meister Anton Landes (1712-1764), ein Neffe und Schüler von Johann

Baptist Zimmermann (1680-1758), dem legendären Maler und Stuckateur des süddeutschen Barock und Rokoko: Zu seinen Hauptwerken zählt die Wieskirche bei Steingaden mit farbenfrohen Illusionsmalereien und Stuckierungen. Landes' Stuckdecke in Lintach besticht durch filigrane Gliederung in lichtem Pastell: Deckengemälde mit Szenen aus Walburgas Leben zieren Gitter- und Rautenwerk mit Goldröschen, zartes Pflanzenwerk aus Blütengirlanden rankt um Putti und Engelsköpfe auf Wolken. Präziös ist auch der Hochaltar vom Amberger Bildhauer Franz Joachim Schlott, der den gesamten Chor einnimmt. Aus dem gotischen Vorgängerbau stammen die farbig gefassten Holzsulpturen des heiligen Nikolaus, der heiligen Walburga und der Maria mit Jesuskind.

Nach der Außenrenovierung von 2005/06 zeigte sich massiver Renovierungsstau im Inneren, an Gemälden, Figuren und Ausstattung. Im Februar 2020 schließlich war es soweit: Die Diözese bewilligte das

Projekt. Zwei Jahre später, im Februar 2022, erfolgten Ausschreibungen und Kostenfeststellung der Investition in Höhe von einer Million Euro. Flankierend hierzu liefen ein Jahr lang notwendige Klimamessungen.

Ein Herzensanliegen

Im Februar 2023 schließlich starteten Renovierung und Restaurierung von Bänken, Boden, Heizung, Elektrik, Innenfassade und Putz. „Das war ein Herzensanliegen“, weiß Kirchenpfleger Franz Weiß, der 36 Jahre Mitglied in der Kirchenverwaltung war. Seinen Einsatz honorierte die Gemeinde am Ende des Festgottesdienstes mit stehendem Applaus.

Eine besondere Herausforderung war das einzigartige Deckengemälde aus der Wessobrunner Schule (siehe Kasten). Kirchenmaler und Restaurator Stephan Anhäupl erläuterte die notwendige Vorgabe durch den Denkmalschutz: „Es ist ja eine frühbarocke Kirche mit einer besonderen Form der Stuckatie-

FACHBAULEITUNG - RESTAURIERUNGSARBEITEN

WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE
VERTRAUENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT

BRUNO FROMM

DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR
KIRCHENMALEREI



RESTAURIERUNG UND
KONSERVIERUNG VON
KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74
MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

Die Arbeit an der schönen Kunstaussstattung hat viel Freude gemacht.
Vergelt's Gott!

BAIER ^{UND} ORTHGIESS
GMBH

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 80088

Ohne Werte bleibt Hilfe nur Wort

Katholische Akademie der Caritas feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen

REGENSBURG (hcw/jh) – „Diese Einrichtung hat Zukunft und Potenzial für die nächsten 50 Jahre.“ Mit diesen Worten blickte Agnes Bachmann, Geschäftsführerin und Leiterin der Katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern e.V., in die Zukunft der Caritas-Bildungseinrichtung in der Ostengasse. Im Dialog mit der ersten Leiterin, Ingrid Bäuml, ließ Bachmann beim Neujahrsempfang mit zahlreichen geladenen Gästen die Entwicklung der Akademie Revue passieren und blickte in die Zukunft der Bildungseinrichtung.

„Wir entwickeln hier Wertebrillanten“, unterstrich Bachmann die Qualität der Ausbildung sowie der Teilnehmer am breiten Fort- und Weiterbildungsangebot, denn „ohne Werte bleibt Hilfe nur ein Wort.“ „Weisheit ist etwas, das man schaffen kann“, wies Dr. Andreas Magg, seit nunmehr einem Jahr Vorstandsvorsitzender der Katholischen Akademie, auf die Bedeutung der Bildungseinrichtung hin. Bereits bei der Gründung der Akademie vor 50 Jahren war den Verantwortlichen klar: Pflege ist ein gesellschaftlicher Auftrag. Deshalb lohne es sich, in die berufliche Fort- und Weiterbildung zu investieren. Damals wie heute sei darin auch der besondere Auftrag von Kirche und Caritas zu sehen.



▲ Im Bild (von links): Agnes Bachmann, Landes-Caritasdirektor Dr. Andreas Magg, Ingrid Bäuml, Dr. Susanne Pauser, Vorstand für Personal und Digitales beim Deutschen Caritasverband, und Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Foto: Wagner

Die breite Palette der Angebote ist in einer 200-seitigen Publikation übersichtlich zusammengefasst.

Krankenpflege und mehr

Gegründet wurde die Akademie als „Katholisches Fortbildungsinstitut für Krankenpflege“, da es zum damaligen Zeitpunkt in Bayern keine fundierte Fort- und Weiterbildung für Pflegefachkräfte gab. Mit einer „geliehenen Schreibmaschine und einem Packen Briefpapier“ hatte Gründungsgeschäftsführerin Ingrid Bäuml zum 1. Juli 1975 die Heraus-

forderung in Regensburg angetreten. Die Kinderkrankenschwester und Lehrerin „mit Leib und Seele“ verfolgte eine klare Motivation: „Hier kann ich noch etwas einbringen in die Pflege.“ Als erstes schrieb sie alle Krankenhäuser in Bayern mit einer einfachen Botschaft an: „Uns gibt es jetzt.“ Die Strategie ging auf. Die Akademie und das Gästehaus, das übrigens auch touristisch gebucht werden kann, erfüllen den Standort in der ehemaligen Residenz der Passauer Bischöfe in Regensburg mit Leben. „Innovativ, christlich und lebendig“ hat sich als Slogan bewährt.

Die Einrichtung heißt seit 1999 „Katholische Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern“.

„Es ist bezeichnend, dass alle sieben diözesanen Caritasverbände in Bayern, der Landescaritasverband, der Deutsche Caritasverband sowie der Katholische Krankenhausverband in Bayern Gründungsmitglieder waren“, sagte Dr. Susanne Pauser, Vorstand für Personal und Digitales beim Deutschen Caritasverband, und verwies damit auf die breite Basis dieses wegweisenden Projekts: „Ich gratuliere zu 50 Jahren hervorragender Qualifikationsarbeit für Fach- und Führungskräfte im Geiste und Auftrag der Caritas, ebenfalls zu vielen Jahren qualifizierter Organisationsentwicklung.“ Man könne nicht hoch genug einschätzen, wie sehr dieses Angebot zur Stabilität und Resilienz von Menschen und Organisationen in herausfordernden Zeiten beitrage.

Eva Herrmann, Kulturförderpreisträgerin der Stadt Regensburg, am Klavier und Koloratursopranistin Ilonka Vöckel gaben der Veranstaltung mit einem breiten musikalischen Spektrum von Mozarts Alleluja aus „Exultate Jubilate“ bis hin zu Cole Porters thematisch passendem „I get a kick out of you“ aus dem Musical „Anything goes“ auch kulturell eine besonders wertvolle Note.

Strukturen, die Halt geben

Caritas-Tageszentrum in Kelheim begeht 15-jähriges Jubiläum

KELHEIM (js/jh) – Das Tageszentrum des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim e.V. ist eine ambulante Anlaufstelle für Personen, die an einer psychischen Erkrankung oder einer Suchterkrankung leiden. Kürzlich feierte die Einrichtung ihr Bestehen seit 15 Jahren.

Seit bereits 15 Jahren wird im Tageszentrum der Caritas Kelheim für Klientinnen und Klienten eine niederschwellig Möglichkeit geschaffen, eine klare Tages- und Wochenstruktur wiederzuerlangen, soziale, emotionale und geistige Fähigkeiten zu stabilisieren und eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu erleben. Außerdem helfen die Angebote des Tageszentrums, Krankenhausaufenthalten vorzubeugen.

Während einer Bildervorführung zeigte Leiterin Katrin Heffler, wie sich

die Einrichtung in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Sie ist in diesen 15 Jahren nicht nur umgezogen, sogar ein Teilabriss und Wiederaufbau des jetzigen Gebäudes wurden vom Team und den Gästen des Tageszentrums mitgetragen und gestaltet.

Über die Jahre hinweg kamen immer mehr Besucher, und die zur Verfügung stehenden Plätze wurden immer weiter aufgestockt.

Das Caritas Tageszentrum „CaTze“ hält aktuell ein Angebot an fünf Tagen in der Woche vor. Betroffene und interessierte Personen aus dem Landkreis Kelheim können sich telefonisch an die Mitarbeiterinnen des Tageszentrums wenden, um ein persönliches Gespräch zu vereinbaren, Tel. 09441 1779425. Aktuell werden ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für die Kochgruppe gesucht.



▲ Die Mitarbeiterinnen im Caritas-Tageszentrum Kelheim (von links): Katja Springer, Veronika Jaksch, Annette Enders, Katrin Heffler, Katharina Kapera-Krüger. Foto: Schedl

Vorbereitung auf die Passion

Das Domkapitel lädt zu geistlicher Musik der Regensburger Domspatzen ein

REGENSBURG (mw/jh) – Unter dem Titel „PASSIO“ lädt das Regensburger Domkapitel auch in diesem Jahr an zwei Terminen, Freitag, 21. März, und Samstag, 22. März, jeweils um 18 Uhr (Einlass 17.30 Uhr) zu einer Stunde geistlicher Abendmusik mit den Regensburger Domspatzen in den Dom St. Peter ein. Alle Chöre der Domspatzen, drei Knabenchöre und ein Mädchenchor, sind in diesem Konzert zu hören. Sie singen jeweils unter der Leitung ihrer Chorleiterinnen und Chorleiter Motetten und Werke zur Passionszeit. Die Chöre positionieren sich in Kreuzform an unterschiedlichen Stellen in der Kathedrale.



▲ Die vier Chöre der Regensburger Domspatzen mit rund 300 Sängerinnen und Sängern singen bei „PASSIO“ teilweise in der Mitte der Zuhörer. Foto: Kaiser

Die Heimat der Domspatzen ist seit jeher die Kathedrale St. Peter in Regensburg. Innerhalb der Mauern

dieses gotischen Domes erklingen ihre Stimmen besonders beeindruckend. Die liturgischen Gesänge

sind die Herzmitte ihres musikalischen Schaffens. Besonders jene in den Karmenten der Heiligen Woche vor Ostern zeigen gesangliche Ausdruckskraft. Der Klang des Chores berührt die Menschen und lässt „das Ewige“ erahnen.

In „PASSIO“, dieser musikalischen Stunde, werden die Chöre der Regensburger Domspatzen Vokalwerke zur Passionszeit präsentieren. Zu hören sind unter anderem Kompositionen alter Meister, aber auch Werke zeitgenössischer Komponisten. Die Kombination aus alter und neuer Musik bietet die Möglichkeit, sich geistlich auf die Leiden Jesu vorzubereiten, die in den Kartagen im Zentrum stehen. Meditative Texte laden zum Nachdenken ein. Die

Die Bibel lesen



**Ökumenischer Bibelleseplan
vom 2. bis zum 8. März**

2.3., 8. Sonntag im Jkr.: Ps 6

3.3., Montag:	Lk 12,22-34
4.3., Dienstag:	Lk 12,35-48
5.3., Mittwoch:	Lk 12,49-53
6.3., Donnerstag:	Lk 12,54-59
7.3., Freitag:	Lk 13,1-9
8.3., Samstag:	Lk 13,10-17

Zuhörer können sich auf eine alle Sinne berührende Stunde der Kirchenmusik freuen. Zum Ende sind sie auch eingeladen, mit den Domspatzen gemeinsam zu singen. Die Gesamtleitung hat Domkapellmeister Christian Heiß.

Karten für das Konzert „PASSIO“ gibt es zu 18 und 10 Euro (ermäßigt) online auf www.okticket.de, an allen bekannten Vorverkaufsstellen und in der Regensburger Tourist-Information. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre haben freien Eintritt, brauchen jedoch auch ein Ticket. Der Zugang zum Dom erfolgt über den Eingang an der Westfassade (gegenüber dem Haus Heuport). Der barrierefreie Zugang zum Konzert führt über den Domgarten.

Jubiläum: 1050 Jahre Domspatzen

Im Jahr 975 gründete Bischof Wolfgang in Regensburg eine eigene Domschule. Es ist die Geburtsstunde der Regensburger Domspatzen. Zu den Aufgaben der Schüler gehörte von Anfang an die musikalische Gestaltung der Liturgie in der Domkirche. Diese Aufgabe übernehmen die Domspatzen bis heute. Seit 2022 nehmen Gymnasium und Internat auch Mädchen auf, die einen eigenen Mädchenchor bilden. Die Chorar-

beit ist eingebunden in die Bildungsaufgabe der gesamten Institution. Zu ihr gehören eine Grundschule und ein Gymnasium mit Ganztagsbetreuung und Internat. Die Regensburger Domspatzen sind demnach in diesem Jahr 1050 Jahre jung und haben Grund zu feiern. Hochkarätige Veranstaltungen laden im Jahr 2025 ein, die vier Chöre in all ihren Facetten unmittelbar zu erleben und neu kennenzulernen. Informationen: www.domspatzen.de/jh

150 Laiendarsteller aktiv

Zum neunten Mal Passionsspiele in Altmühlmünster

ALTMÜHLMÜNSTER (jh) – In wenigen Wochen starten die Passionsspiele von Altmühlmünster (Stadt Riedenburg, Dekanat Kelheim) in die neunte Spielzeit. Bereits zum zweiten Mal übernimmt Bischof Dr. Rudolf Voderholzer die Schirmherrschaft.

Die Passionsspiele, erstmals im Jahr 1983 aufgeführt, erzählen vom Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi, insbesondere in den Tagen von Palmsonntag bis Karfreitag. Seit Monaten bereiten sich 150 Ehrenamtliche auf die neue Inszenierung vor, dabei stehen bei 20 Spielterminen drei Generationen auf der Bühne. Alle Mitwirkenden sind ehrenamtlich tätig und haben bereits zusammengekommen mehrere tausend Stunden ihrer Freizeit für die

Vorbereitungen der Passionsspiele 2025 aufgebracht. Das große Miteinander in der Pfarr- und Kommunalgemeinde macht die Passionsspiele erst möglich.

Die Vorstellungen finden in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist statt, die Bühne wurde in Eigenregie konstruiert. Der Erlös der Aufführungen wird an caritative Einrichtungen in der Region gespendet. Die Vorstellung dauert rund 2,45 Stunden inklusive einer zwanzigminütigen Pause. Der Kartenvorverkauf läuft, 80 Prozent der Eintrittskarten sind verkauft. Tickets sind erhältlich unter www.okticket.de oder in allen okticket-Vorverkaufsstellen. Premiere ist am Samstag, 15. März.

Nähere Informationen unter www.passionsspiele-altmuehlmuenster.de.



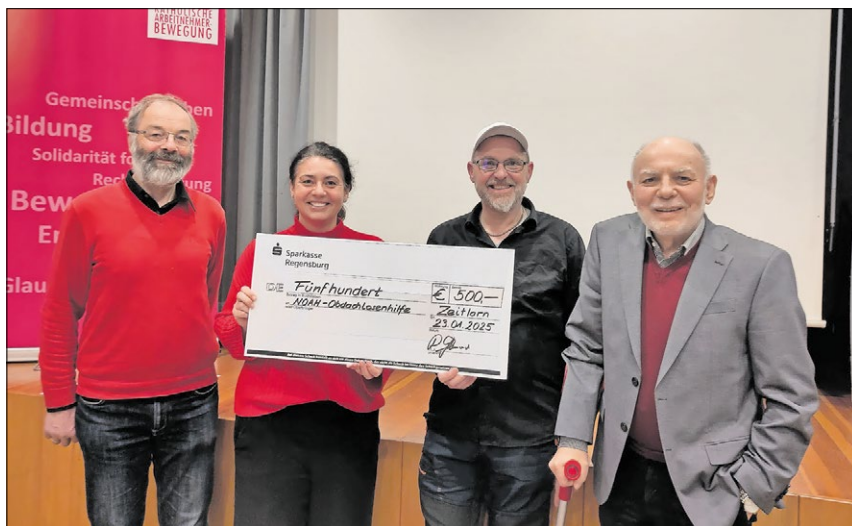
▲ Bewegende Darstellung des Leidens und Sterbens Christi: Nach acht Jahren Pause finden in diesem Jahr wieder die Passionsspiele auf der Bühne in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Altmühlmünster statt. Foto: Kneidinger



1885 Euro für „GeschwisterClub“

NEUTRAUBLING (oa/jh) – Jedes Jahr bietet die Pfarrei St. Michael in Neutraubling (Dekanat Donaustauf-Schierling) interessierten Familien in der Gemeinde an, mit dem Nikolaus und ein bis zwei Engeln zu ihnen nach Hause zu kommen. Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten spenden dafür einen freiwilligen Betrag, den die Pfarrei dann gesammelt weitergibt. Dieses Jahr kam an zwei Tagen eine Summe von 1385 Euro zusammen. Die Kolpingfamilie Neutraubling hat bei ihrer letzten Vorstandssitzung entschieden, diesen Betrag um weitere 500 Euro aufzustocken. Nun wurde eine stolze Summe von 1885 Euro als Spende an den „GeschwisterClub“ übergeben. Der GeschwisterClub ist ein Projekt für Geschwisterkinder von Kindern mit Behinderung oder einer chronischen Erkrankung. Die Katholische Jugendfürsorge Regensburg (KJF) hatte ihn 2023 als Kooperationspartner des Landkreises Regensburg gegründet.

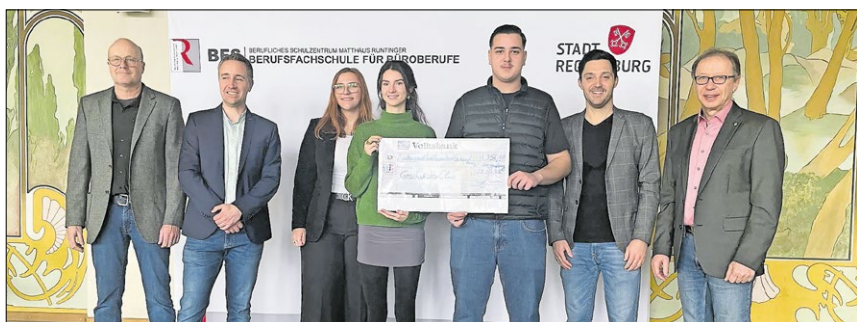
Foto: Arnstein



Unterstützung für Obdachlose

ZEITLARN – Eine Spende über 500 Euro überreichten Ludwig Gerl (links) und Vorsitzender Reinhold Gebhard (rechts) von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Zeitlarn im Dekanat Laaber-Regenstauf bei der 130. Mitgliederversammlung der KAB an Barbora Pokorny und Christian Hierold (Mitte) von der Caritas-Obdachlosenhilfe. Beide Referenten arbeiten für das Wohnungslosen- und Obdachlosen-Projekt „NOAH“ der Caritas Regensburg, NOAH steht für „Niederschwellig – Ortsnah – Anspruch auf Heimat“. Während Hierold die externen Obdachlosen mit einem festen Büro in der Obermünsterstraße und einem mobilen Büro betreut (siehe links unten), widmet sich Barbora Pokorny der Beherbergung von Obdachlosen in einem eigenen Haus in der Landshuter Straße in Regensburg. Dort können bis zu 78 Obdachlose untergebracht werden.

Foto: Zügner



Bratwurst, Punsch und Waffeln

REGENSBURG (oa/jh) – Bratwurstsemmeln, Kinderpunsch und Waffeln – diese Leckereien gab es am Weihnachtsmarkt der BOS und BFS des Beruflichen Schulzentrums Matthäus Runtinger Regensburg. Den Erlös aus den Einnahmen am Weihnachtsmarkt in Höhe von 1356,40 Euro spendete die Schulfamilie an den GeschwisterClub der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. (KJF).

Foto: Arnstein



Schlafsäcke, Jacken und Formulare

REGENSBURG (hcw/jh) – Wenn die Temperaturen sinken, wird Hilfe für obdachlose Menschen umso dringender. Auch Dank Spenden kann der Caritasdienst „NOAH – dein TagNachtHalt“ benötigte Unterstützung leisten. Einen Scheck über 500 Euro übergab der Weidener Unternehmer Philipp Sommer (rechts) an Christian Hierold, Fachberater der Caritas, im Fürst-Anselm-Park kürzlich in Regensburg. Die Übergabe fand am bekannten Café „Milchschwammerl“ statt. Dort ist Hierold mit seinem mobilen Büro, dem „NOAH-Mobil“, regelmäßig im Einsatz, um obdach- und wohnungslosen Menschen direkt vor Ort zu helfen, ob mit Schlafsäcken, warmen Jacken oder Unterstützung beim Ausfüllen wichtiger Formulare.

Foto: Wagner



40 Jahre Andachten bei der KAB

MEHLMISEL – (gis/jh) 40 Jahre lang, nun zum letzten Mal, gestaltete Karl Kuhbandner (vorne rechts), Ehrenvorsitzender der KAB in Mehlmeisel (Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel), die Andachten zum Jahresschluss im Hammerkirchl. Unterstützt wurde er von Wolfgang Glaser (links). Die Themen waren vielseitig: von der „Zeit“ über die „Hoffnung“, „Einander Engel sein“ bis hin zu „Steinen am Weg“ und vielem mehr. Mit warmherzigen Worten und einem Bild vom Hammerkirchl in allen Jahreszeiten bedankte sich Wolfgang Glaser bei Kuhbandner für Kreativität, Gedanken, Wünsche und Anregungen. Der Ehrenvorsitzende wiederum wertschätzte seine Unterstützung und die Treue der Besucherinnen und Besucher während der Jahrzehnte. Sie alle nahmen kleine gläserne Herzen als Sinnbild für Dankbarkeit mit nach Hause. Mit im Bild: KAB-Ehrenvorsitzende Paula Glaser (Zweite von links) und stellvertretende Vorsitzende Melanie Bauer (rechts).

Foto: Kuhbandner



▲ Das Ehepaar Michaela und Thomas Müller (am Ambo) gestaltete die Feier zum Valentinstag in der Pfarrkirche Niedermurach. Im Bild links Pfarrvikar Kenneth Onuoha, im Hintergrund die Chorgemeinschaft „Venite“. Foto: Böhm

Liebeskrüge, mit Alltag gefüllt

Gottesdienst zu Ehren des Valentin: „Du bist für mich da“

NIEDERMURACH (jb/jh) – Der Valentinstag kann weit mehr sein, als nur ein Tag mit netten Geschenken für verliebte, verlobte und verheiratete Paare. Bei einem Wortgottesdienst zu Ehren des heiligen Valentin in der Pfarrkirche St. Martin Niedermurach (Dekanat Nabburg-Neunburg) konnten die Besucher in die Tiefe gehende Gedanken und Anregungen für ein gelingendes gemeinsames Leben erfahren.

In seiner Begrüßung betonte Pfarrvikar Kenneth Onuoha: „Es gibt so viele Möglichkeiten, die Liebe zu leben. Besonders die Dankbarkeit für eine gelungene Beziehung soll hier ihren Platz haben.“ In seiner Einführung warf Thomas Mül-

ler einen Blick auf das immer wiederkehrende menschliche Auf und Ab in der Partnerschaft: „In Eurem Beziehungsleben wisst Ihr sicherlich um die Gezeiten der Liebe, und es ist gut, diesen Rhythmus akzeptieren zu lernen.“

Das Evangelium von der Hochzeit in Kana, wo Jesus Wasser zu Wein verwandelte, bildete den Mittelpunkt der Betrachtungen von Michaela und Thomas Müller. Im Alltag könnten durch Anforderungen im Beruf, mit Kindern, Eltern, Enkeln und Ehrenämtern die Partnerschaft leiden und „Liebeskrüge“ leer werden. Kleine Gesten und zugewandte Augenblicke, die den Partner spüren lassen, „Du bist für mich da“, seien unfehlbare Mittel, um die Liebeskrüge wieder mit Alltagswasser zu füllen.



Club 60 Weißenstadt feiert fröhlich

WEISSENSTADT (tk/jh) – Kürzlich trafen sich die Mitglieder des „Club 60 Weißenstadt“ (Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel) zu einer fröhlichen Faschingsandacht in der Pfarrkirche Maria Immaculata. Zum Thema „Gott liebt unser Lachen“ feierten die Senioren in der von Mesnerin Annemarie Beck mit bunten Faschingssachen geschmückten Marienkirche Gottesdienst. Die Seniorinnen und Senioren beteten, sangen und hörten die gereimte Kurzpredigt „Kosmetik für die Seele“ von Gemeindeferent Thomas Kern. Nach der Andacht mit fröhlichen Liedern ging es zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim (im Bild). Im Verlauf des unterhaltsamen Nachmittags lasen Rosi Seel und Charlotte Schwarz einige kurzweilige Geschichten, die zum Lachen anregten. Foto: Kern

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Paul Augsbuger (Theuern) am 4.3. zum 86., **Joseph Lautenschlager** (Heinzhof) am 3.3. zum 87., **Georg Schötz** (Eglhofen) am 6.3. zum 78., **Pernpaintner Michael** (Hausen) am 3.3. zum 72., **Pernpaintner Ingrid** (Großmus) am 4.3. zum 76., **Angelika Beck** (Hausen) am 6.3. zum 73., **Karl Heinz Deis** (Hausen) am 7.3. zum 81.

90.

Josef Eger (Vohnstrauß) am 21.2.

75.

Elfriede Biersack (Kallmünz) am 3.3.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter: Telefon 09 41/58676-10



Sketche beim Seniorennachmittag

NIEDERMURACH (jb/jh) – Zum Seniorennachmittag lud der Pfarrgemeinderat Senioren der Pfarrei Niedermurach und der Expositur Pertolzhofen (Dekanat Nabburg-Neunburg) ein. Beim „Faschingskranz“ mit Kaffee und Kuchen spielten Pfarrer i. R. Max Stigler und Mesnerin Renate Pflug Sketche. Das Duo „Lina und Merlin“ musizierte. Foto: Böhm

Stellenangebote



Arme Schulschwestern
von Unserer Lieben Frau
Die Welt verwandeln durch Erziehung



Für unsere Sporthalle der Realschule Niedermünster,
Regensburg, Gichtlgasse 1,
suchen wir zum 01.07.2025 ein

Hausmeisterpaar für folgende Tätigkeiten

Hausmeisterdienste 6–8 Std./Wo.
Reinigungstätigkeiten mind. 12 Std./Wo.
verbunden mit Dienstwohnung

Nähere Informationen finden Sie unter www.niedermuenster.de.
Bewerbungsfrist: 25.03.2025 / Kontakt und Ansprechpartnerin:
Schulleiterin M. Rita Zirngibl, direktorat@niedermuenster.de;
Telefon: 09 41/56 32 01



Glaube

Kösching-Kasing,
Sonntag-Abend-Messe mit NGL,
So., 2.3., 18.30 Uhr, Schönstattzentrum
beim Canisiushof, Diözese Regensburg.
Zelebrant Pfr. Michael Krüger. Infos im
Internet unter www.schoenstatt-ei.de.

Kösching-Kasing,
Einkehrtag „Berufe der Kirche“,
Do., 6.3., 9 Uhr bis 16 Uhr, Schönstattzen-
trum beim Canisiushof. Infos im Internet
unter www.schoenstatt-ei.de.

Kösching-Kasing,
Friedens-Rosenkranz,
Fr., 7.3., 16.30 Uhr, Schönstattzentrum
beim Canisiushof, in der Gnadenkapel-
le. Infos im Internet unter www.schoenstatt-ei.de.

Kösching-Kasing,
**Shine on – den Glauben gemeinsam
vertiefen,**
Sa., 8.3., 11 Uhr bis 18 Uhr, Schönstatt-
zentrum beim Canisiushof. Inkl. Hl. Mes-
se und Holy Hour. Thema: Zerbrochen
& heil – Du machst meine Wunden zu
Wundern. Infos im Internet unter www.schoenstatt-ei.de.

Musik

Regensburg,
Balkonsingen
Mi., 5.3., 21.30 Uhr bis 22 Uhr, Theater
am Bismarckplatz, Regensburg. Zehn
Mal werden Mitglieder des Ensembles
für Sie vom Balkon am Bismarckplatz
singen und musizieren. Mit einer Aus-
nahme immer an einem Mittwoch und
immer um 21.30 Uhr, umsonst und
draußen. Es ist ein besonderes Erlebnis,
wenn der große Platz vor dem Theater
zur italienischen Piazza wird. Infos unter
Tel. 09415072424 oder unter E-Mail:
kartenservice@theaterregensburg.de
oder im Internet unter www.theaterregensburg.de.

Für Familien

Regensburg,
**Der kleine Igel und andere Tiere des
Waldes**
Mi., 5.3., 14 Uhr bis 15.30 Uhr, Natur-
kundemuseum Ostbayern, Regensburg.
Bilderbuchkino für Familien mit Kindern
von 4 bis 7 Jahren mit Naturpädagogin
Brigitta Ullrich. Dauer ca. 1,5 Stunden.
Anmeldung unter 09415073443 bis
4.3., 12 Uhr. www.nmo-regensburg.de.

Kurse / Seminare

Windischeschenbach,
**„Feel the Rhythm“ - Afrikanisch trom-
meln – Trommel- und Rhythmuswork-
shop,**
Sa., 15.3., 10.30 Uhr bis Sa., 16.3., 13 Uhr,
Haus Johannisthal, Windischeschenbach.
Wir trommeln auf afrikanischen Djem-
ben und Bougarabous und lernen die
Spielart von Percussioninstrumenten
kennen. Den Rhythmus vertonen wir
aber auch mit unserem Körper und unser-
er Stimme in Form von Bodypercussion,
Sprechrhythmen und afrikanischen Lie-
dern. Zwischendurch wollen wir einige
Atem- und Bewegungsübungen machen
(bei gutem Wetter im Freien). Die Übun-
gen können wir auch in den Alltag inte-
grieren. Anmeldung im Internet unter:
www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach,
**Schritt für Schritt dem Ziel entgegen,
Pilgern im dritten Lebensalter,**
Sa., 1.3., 9.30 bis 17 Uhr, Haus Johan-
nisthal, Windischeschenbach. „Das dritte
Lebensalter“ nennen die Italiener und
Franzosen die Zeit nach dem Berufsle-
ben. Es ist eine Zeit der besonderen He-
erausforderungen für Körper, Seele und
Geist: Die körperliche Leistungsfähigkeit
nimmt ab, die geistigen Fähigkeiten
müssen erhalten werden und die see-
lischen Herausforderungen durch den
Alterungsprozess allgemein sind groß:
Manche fallen in die sogenannte „End-
of-Life-Krise“, eine Phase der Depres-
sion, von der ältere Menschen häufig
betroffen sind. Das Pilgern ist ein Weg,
diesen neuen Lebensabschnitt bewusst
zu „begehen“, sich den Herausforderun-
gen zu stellen und neue Perspektiven
für diese entscheidende Lebensphase zu
gewinnen. Der Pilgerweg lässt auch auf
das bisherige Leben zurückblicken und
hilft, an Verletzungen und Problemen
zu arbeiten. Dass und wie man auch im
reiferen Alter sinnvoll pilgern und daraus
spirituelle Impulse und Lebensmut ge-
winnen kann, dazu will dieses Seminar
Mut machen. Dabei bringen wir eigene
Pilgererfahrungen ein, überlegen die
praktische Organisation eines Pilgerwe-
ges und spüren der spirituellen Dimen-
sion nach, die das Pilgern in diesem
Lebensabschnitt besonders macht. In
praktischen Übungseinheiten machen
wir Erfahrungen mit bewusstem Gehen
und der Wahrnehmung mit allen Sinnen,
den Grundelementen des Pilgerns. Infor-
mationen und Anmeldung im Internet
unter: www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach,
**Hoffend – frei und froh: besinnlich-
frohe Faschingstage,**
Sa., 1.3., 18 Uhr bis Mi., 5.3., 9.30 Uhr,
Haus Johannisthal, Windischeschenbach.
Das Hl. Jahr steht unter dem Motto „Pil-
ger der Hoffnung“. Von daher wollen wir
über „Hoffnung“ nachdenken – und un-
sere ganz persönliche Hoffnung stärken.
Je hoffender wir sind, um so „freier“ und
„froher“ können wir unser Leben ange-
hen und gestalten. Informationen und
Anmeldung im Internet unter: www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach,
**Miteinander BUNT – Aschermitt-
woch der Frauen, Besinnungstag**
Mi., 5.3., 9 Uhr bis 16 Uhr, Haus Johan-
nisthal, Windischeschenbach. Es ist nicht
gut, dass der Mensch allein bleibt. Umso
schöner ist es, einander zu begegnen
und über die bunte Vielfalt zu staunen,
die unser Miteinander ausmacht. Denn
Vielfalt will gelebt werden. Verbunden
in Gott und beschwingt durch Musik,
Tanz und vielfältigen Austausch erleben
wir Gemeinschaft, die gut tut. Gestärkt
durch vielfältige Impulse gehen wir mit
einem wohlwollenden Blick füreinander
in die Fastenzeit. Informationen und An-
meldung im Internet unter: www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach,
**Eine Auszeit für Frauen - Zeit für mich
selbst - Abschalten - zur Ruhe kommen
- neue Kraft tanken, Besinnungstag**
Mi., 5.3., 9 Uhr bis 16 Uhr, Haus Johan-
nisthal, Windischeschenbach. In der
Ruhe, Stille und Entspannung, im Aus-
tausch mit anderen Frauen und gemein-
samen Übungen spüren Sie, was sie
brauchen und wonach Sie sich sehnen.
Stille Stunden sind die beste Zeit, wieder
bei sich anzukommen – auf die innere
Stimme zu lauschen – die Stimme Got-
tes – und was sie Ihnen ganz persönlich,
mitteilen möchte. Sie haben die Mög-
lichkeit, auf Ihr Herz und Ihre Seele zu
hören und zu reflektieren – denn was für
Sie wichtig und wesentlich ist, erkennen
Sie oft erst, wenn Sie aufhören, sich vom
Alltag bestimmen zu lassen. Im Kontakt
mit sich und mit der Gruppe nehmen
Sie sich feiner wahr und stärken sich für
neuen Vorhaben. Sie spüren wieder Ihre
eigene Kraft, wie Sie gut für sich sorgen
und Sie tauschen sich darüber aus, wie
Sie Ihren Alltag mit mehr Leichtigkeit,
Engagement und Freude gestalten und
so mehr Zeit und Raum für sich selbst
schaffen. Informationen und Anmeldung

im Internet unter: www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach,
**Miteinander BUNT - Aschermittwoch
der Frauen 2, Besinnungstag**
Sa., 8.3., 9 Uhr bis 16 Uhr, Haus Johan-
nisthal, Windischeschenbach. Zusatzter-
min am Samstag: Aufgrund der großen
Nachfrage wird der Aschermittwoch der
Frauen erstmalig an zwei Terminen an-
geboten. Informationen und Anmeldung
im Internet unter: www.haus-johannisthal.de.

Nittendorf,
**„Auf der Suche nach unseren Flügeln“
- Seele malt,**
Do., 6.3., 14.30 Uhr bis So., 9.3. 13 Uhr,
Haus Werdenfels, Nittendorf. Spirituelle
Impulse und Anregungen zum Sinnie-
ren und Nachempfinden motivieren zur
Beschäftigung mit mir, meinen Themen
und meinem Inneren. All das führt zum
kreativen Ausdruck mit angeleiteten
Techniken der Acryl-Malerei auf unter-
schiedlichen Malgründen. Zeit zur Muße,
Gelegenheit zur Innerlichkeit, eindrück-
liche und unverbrauchte liturgische Ein-
heiten wechseln sich ab mit den Phasen
des kreativ-künstlerischen Gestaltens
mit Farben und Formen. Das Resultat:
Eine Zeit der Innerlichkeit und Bilder mit
Tiefgang. Informationen und Anmeldung
im Internet unter: www.haus-werdenfels.de.

Nittendorf,
**Was spricht mein Körper und warum
weiß ich nichts davon?**
Do., 6.3., 18 Uhr bis So., 9.3. 13 Uhr, Haus
Werdenfels, Nittendorf. „Der menschi-
che Körper ist das beste Bild der menschi-
lichen Seele.“ (Ludwig Wittgenstein) Das
Wissen um die Körpersprache bringt
mehr Leichtigkeit in das Phänomen der
Kommunikation. Die Themen behandeln
die Bereiche Haltung und Geste, Mimik,
Status- und Raumverhalten, Körperkon-
takt und Bewegung. Wege der Verän-
derung und Weiterentwicklung der Kör-
perbewusstheit runden das Seminar ab.
Informationen und Anmeldung im Inter-
net unter: www.haus-werdenfels.de.

Windischeschenbach,
**Ukulele Anfänger A -
die freundlichste Minigitarre**
Sa., 1.3., 9 Uhr bis 14 Uhr, Haus Johan-
nisthal, Windischeschenbach. Die kleine
hawaiianische Gitarre ist der Renner für
Gitarrenanfänger oder solche, die sich
das Spiel noch nicht zutrauen. Endlich



kann man sich und andere ohne viel Aufwand wohlklingend beim Singen begleiten. Informationen und Anmeldung im Internet unter: www.haus-johannisthal.de.

Vermischtes

Regensburg, Brauerei-Führung Bischofshof, Wunschtermin frei buchbar, Brauereigebäude Bischofshof, Regensburg. Erfahren Sie interessante und unterhaltsame Details rund ums Bierbrauen bei der Bischofshof Erlebnis-Brauereiführung für Gruppen mit max. 25 Teilnehmern! Entdecken Sie Sudkessel, Gär- und Lagerkeller und verfolgen Sie den spannenden Weg von Hopfen, Malz, Hefe und Wasser zum köstlichen Bier. Die Führung endet mit einer Bierprobe! Infos im Internet unter www.stadtmaus.de.

Regensburg, Kostümparty, Sa., 1.3., 19 Uhr bis 23.45 Uhr, Prüfeninger Schlossgarten, Regensburg. Kostümparty „Wir treibens bunt“ der Narragonia Regensburg mit Musik für jedes Alter in 3 Stages, mit Tanzmusik, Modern, Rock oder Pop. Ein Abend zum Tanzen und Feiern im Faschingskostüm. Verschiedene Bars und Essen locken... lässt Euch überraschen. Endlich wieder Fasching feiern in Regensburg mit Kostüm und Schminke in inspirierenden Variationen und Facetten. Eintritt: 10.-€, KVVK im Shop bei Tickets über die Homepage www.narragonia.de.

Regensburg, The Mystic Eyes - Der kultige Beatclub/Rock-Fasching!, Sa., 1.3., 21 Uhr bis 23.45 Uhr, Kulturzentrum Alte Mälzerei Regensburg. Legendäre Musik, legendäres Format, legendärer Fasching - Das Jubiläum! Der „Beat-Club“ geht in die nächste Runde! Und das bereits zum 25. Mal. Solange schon pilgern die Rock- und Beatclub-Fasching-Fans auf den Galgenberg, um in der Alten Mälze zur Rockmusik der 60-er und 70-er Jahre abzutanzen oder einfach nur in Erinnerungen zu schwelgen und der großartigen Live-Musik der angesagten Kultband „The Mystic Eyes“ zu lauschen. Infos und Tickets unter: www.okticket.de.

Regensburg, „Die göttliche Ordnung“ – Filmvorführung zum Weltfrauentag

Sa., 8.3., 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr, Zentralbücherei - Lesehalle Regensburg. Zum internationalen Frauentag zeigt die Stadtbücherei Regensburg den Film „Die göttliche Ordnung“, der sich um das wichtige Thema des Frauenwahlrechts dreht. Bereits im Erscheinungsjahr 2017 fand die Produktion großen Anklang und erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Preise. Zwischen Ernst und Witz angesiedelt, präsentiert der Film mit Nora, Mutter und Hausfrau, eine starke Frau in einer starken Hauptrolle. Anmeldung unter: veranstaltungen.stadtbuecherei@regensburg.de.

Regensburg, Juliane Braun: „Suche nach dem Glück 50+“, Do., 6.3. bis 8.3., 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr, STATT-THEATER, Kleinkunsthöhne, Regensburg. Wo lauert das Glück in der zweiten Lebenshälfte? Auf hohen Gipfeln oder im Ballett Schwanensee? Im Lotus-Sitz oder in historischen Romanen? Beginnend mit der Botschaft eines Glückskekses nimmt die ehemalige Managerin und praktizierende Yogalehrerin Selbstoptimierungen und Sehnsüchte im Privat- und Berufsleben aufs Korn. Die preisgekrönte Pianistin Nicole Winter macht die Show mit spritzigen Kompositionen, Improvisationen und Songs zu einem Musikkabarett der Extraklasse. Seien Sie gespannt! Weitere detaillierte Informationen im Internet unter www.statt-theater.de.

Regensburg, Donaumarkt am Alten Kornmarkt, Sa., 1.3., 5 Uhr bis 13 Uhr, Alter Kornmarkt, Regensburg. Der samstags stattfindende Markt ist der Nachfolger des traditionsreichen Donaumarktes. Inmitten der mittelalterlichen Altstadt in Nähe des Hohen Doms St. Peter zu Regensburg mit wunderschöner Umgebung wird der Marktbesuch zum reinen Vergnügen. Wer es nicht zu Fuß oder mit dem Rad schafft, kann den Wagen im nahe gelegenen Parkhaus am Dachauer Platz abstellen. Infos im Internet unter www.tourismus.regensburg.de.

Regensburg, Kumpfmühler Markt, Sa., 1.3., 6 Uhr bis 12 Uhr, Kumpfmühler Markt, Regensburg. Gemüse, Backwaren, Käse, Fisch und vieles mehr bietet der charmante Markt im Ortsteil Kumpfmühl. Weitere detaillierte Informationen im Internet unter: www.tourismus.regensburg.de.

Regensburg, Flohmarkt am Protzenweiher, Sa., 1.3., 6.30 Uhr bis 14 Uhr, Am Protzenweiher 23, Regensburg. Jeden Samstag findet der beliebte Flohmarkt am Protzenweiher statt. Beginn 6.30 Uhr, Ende 14 Uhr. Freier Eintritt für Besucher, Standgebühr 6 € pro Meter. Infos im Internet unter www.tourismus.regensburg.de.

Regensburg, Bio-Donaumarkt, Fr., 7.3., 14 Uhr bis 19.30 Uhr, jeden Freitag! Donaumarkt, Regensburg. Der Bio-Donaumarkt in Regensburg: ein Wochenmarkt voll mit regionalen und überregionalen Erzeugnissen und direktem Kontakt zu den Erzeugern. Der Bio-Donaumarkt setzt die Tradition des Markts in Regensburg fort und ermöglicht es Erzeugern von biologischen Lebensmitteln und Produkten ihre Waren zu präsentieren. Infos im Internet unter www.tourismus.regensburg.de.

Regensburg, FLL: First Lego League Qualifikationswettbewerb, Sa., 1.3., 9 Uhr, OTH Regensburg, Raum A 001. Die First Lego League ist ein internationales Bildungsprogramm und fördert nachhaltig die Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), sowie Teamwork und Kommunikation. Die OTH Regensburg ist auch in der Saison 2024/2025 Regionalpartner von HANDS on TECHNOLOGY e.V. Der Verein organisiert den Wettbewerb im Raum Deutschland - Österreich - Schweiz (D-A-CH). Infos im Internet unter: www.tourismus.regensburg.de.

Regensburg, Eisbären Regensburg, So., 2.3., 17 Uhr, Das Stadtwerk.Donaumarkt, Regensburg. Wir haben für Euch die aktuellen Heimspieltermine - und zählen auf Euer Unterstützung! Ob mit Trikot oder ohne, vom Stehplatz oder vom Sitzplatz aus: Euer Energie ist entscheidend. Unsere Jungs haben sich eine volle Donau-Arena mit begeisterten Fans in jedem Heimspiel verdient. Ihr seid der starke Rückhalt im wichtigen Kampf um die ausschlaggebenden Punkte! Infos im Internet unter www.tourismus.regensburg.de.

Regensburg, SSV Jahn Regensburg, Regensburg, Sa., 8.3., 13 Uhr, Jahnstadion Regens-

burg. Wir haben für Euch die Heimspieltermine der Saison 2025 parat! Der SSV Jahn Regensburg zählt auf Euer zahlreiche Unterstützung im Stadion. Ob mit Fanausstattung oder ohne - Euer Energie ist das tragende Fundament. Unsere Spieler verdienen ein volles Jahnstadion mit 15.000 Fans. Im Kampf um die wichtigen Punkte seid Ihr der Rückhalt. Infos im Internet unter www.tourismus.regensburg.de.

Kelheim, Autorenlesung: Unter Heiden - warum ich trotzdem Christ bleibe, Sa. 1.3., 19 Uhr, Begegnungszentrum, Kelheim. „Ich bin katholisch. In meiner Kindheit war das eine Selbstverständlichkeit. Heute muss ich mich dafür rechtfertigen, ja manchmal komme ich mir vor wie ein Tier, das im Zoo angegafft wird: Wie kann man im 21. Jahrhundert an Gott glauben? Und wie kann man immer noch in der Kirche sein - nach allem, was ans Licht gekommen ist? Ich bin ein mittelmäßiger Christ, ganz sicher sind viele, die nicht an Gott glauben, bessere Menschen als ich. Aber ich versuche jeden Tag mit großer Ernsthaftigkeit, Gott zu gefallen - es gelingt...“ Infos unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Alteglöfshaus, Musikhistorische Schlossführungen Alteglöfshaus So., 16.3., 6.4., 11.5., 1.6., 6.7., 3.8., 7.9., 5.10., 2.11., 7.12., jeweils 15 Uhr. Die Führung beginnt um 15 Uhr am Schaukasten im Innenhof der Schlossanlage. Musikhistorische Schlossführungen finden einmal im Monat jeweils sonntags um 15 Uhr statt. Die Besichtigungsrouten führt auch durch den Asamsaal und die „Schönen Zimmer“ und dauert etwa eineinhalb Stunden. Infos unter Bayer. Musikakademie Schloss Alteglöfshaus, per Tel.: 09453/9931-0 und per E-Mail: info@musikakademie-alteglöfshaus.de.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

GENERALPRIOR DER BARMHERZIGEN BRÜDER: „CHARISMA NEU BELEBEN“

Gastfreundschaft für die Welt

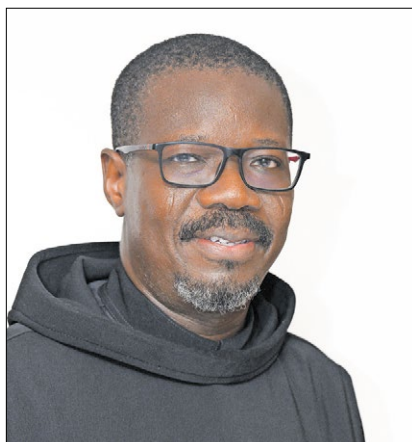
Pater Pascal Ahadegnon: „Ich stehe mit Regensburg in einem engen Kontakt“



Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg mit der Klinik St. Hedwig (siehe S. XVI) ist das größte katholische Krankenhaus in Deutschland. Erkennungszeichen ist die imposante Krankenhauskirche St. Pius gleich am Eingang.

Foto: altfoto

REGENSBURG/SCHWANDORF/STRAUBING – Kürzlich hat der Generalprior der Barmherzigen Brüder auf Weltebene, Pater Pascal Ahadegnon, der Katholischen SonntagsZeitung ein Interview gegeben. Es fand digital statt, während der Oberste der Barmherzigen Brüder in Rom weilte. Er gab Einblicke in die geistlichen Anliegen der Gemeinschaft und in die Pläne für die kommenden sechs Jahre. Außerdem sprach er über die maßgeblichen Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in der Diözese Regensburg und die Bedeutung der Bayerischen Provinz. Das Interview mit Dr. Veit Neumann fand auf Italienisch statt.



▲ Pater Pascal Ahadegnon ist Generalprior der Barmherzigen Brüder weltweit. Er spricht im Interview. Foto: BB

Sehr geehrter Pater Generalprior Pascal Ahadegnon, Sie sind der erste afrikanische Ordensgeneral in der Geschichte des Ordens der Barmherzigen Brüder. Was bedeutet das für die nächsten sechs Jahre, in denen Sie amtieren?

Zunächst möchte ich festhalten: Der Orden hat bereits eine sehr lange Reise um die Welt und in der ganzen Welt hinter sich, wenn ich es einmal so bildlich sagen darf. Ob es nun ein Europäer, ein Amerikaner oder ein Afrikaner ist, der an der Spitze des Gesamtordens steht: Der Weg, dem wir folgen müssen, ist immer der, den uns das Kapitel aufzeigt.

Was ist in den kommenden sechs Jahren zu tun?

Die Priorität in diesen sechs Jahren wird es sein, zu versuchen, das Charisma der gelebten Gastfreundschaft, also der Hospitalität, wie wir es nennen, neu zu beleben. Wir haben es von unserem Ordensvater und Gründer, dem heiligen Johannes von Gott, erhalten. Wir selbst sollen dieses Charisma verkörpern. Es geht also darum, diesen Geist der christlichen Gastfreundschaft zu verbreiten.

Was war das Thema in Ihrem letzten Generalkapitel im vergangenen Herbst in Polen?

In der Tat war das Thema, das wir im Kapitel besprochen haben, der

Geist der „Hospitalität in einer Welt im Wandel“, sodass die Priorität und das Ziel heute darin bestehen, diesen Geist der Gastfreundschaft an allen Orten, wo wir präsent sind, zu verbreiten. Die Stätten des Miteinanders, wo also Menschen zusammenleben, brauchen unsere Gastfreundschaft.

Können Sie dieses Charisma näher beschreiben?

Das Charisma der Gastfreundschaft ist praktisch das Gegenteil dessen, was man Feindseligkeit nennt.

Wie verbreiten Sie dieses Charisma der christlichen Gastfreund-

schaft, der Hospitalität? Heute wird sie nicht immer geschätzt.

Es ist wichtig, dass wir dies untereinander und mit unseren Mitarbeitern leben. Ich spreche darüber also mit allen aus unserer großen geistlichen Familie des heiligen Johannes von Gott. Herausforderung wird es sein, dies mit den gesetzlichen Bestimmungen und Vorgaben in jedem Land in Einklang zu bringen. Die jeweilige Politik ist von Land zu Land einfach anders. Dabei sind natürlich auch Fragen der Finanzierung zu bedenken. Wie Sie wissen, brauchen wir für die gelebte Gastfreundschaft, die nicht zuletzt Aufnahme des Anderen bedeutet, die entsprechenden Mittel und Möglichkeiten, die teils wiederum von den Vorgaben in den Ländern abhängig sind. Wichtig bei der Verbreitung des Charismas sind natürlich auch die Medien.

Wie ist Ihr Führungsstil?

Nach Möglichkeit pflege ich den charismatischen Stil. Ein Orden braucht eine gewisse Führung, das ist klar. Bei allen sachlichen Notwendigkeiten ist es aber gerade das gute charismatische Management, das uns die Möglichkeit gibt, einerseits effektiv zu wirken und, andererseits, eben dadurch das für uns sehr wichtige Charisma der Gastfreundschaft zu leben und zu verbreiten.

Welche Bedeutung hat Ihr Gründer, Johannes von Gott, für Sie?

Unser Gründer hat, wie Sie wissen, vor etwa 500 Jahren auf den Straßen von Granada begonnen, denen nahe zu sein, die zu dieser Zeit weniger hatten als er selbst. Nach der eigenen Erfahrung von Krankheit, auch im Krankenhaus, stellte er sich der Fra-



▲ Mario Schoßer gestaltete die Eustachius-Kugler-Kapelle. Foto: Gergovich-Klein



▲ Der Reliquienschrein des Eustachius Kugler wurde vom Dom zur Krankenhauskirche übertragen. Foto: BB/altfoto.de

ge, ob und warum der Herr ihm die Möglichkeit geben würde, eine Einrichtung zu schaffen, in der es darauf ankommt, Menschen so zu heilen, wie der Herr selbst die Menschen heilt. Ganz in diesem Sinne hat es für uns heute eine herausragende Bedeutung, Menschen ganzheitlich zu heilen.

Was bedeutet das?

Es heißt, alle Aspekte des Lebens und der Existenz der Leidenden, der Bedürftigen und derer, die vor unserer Tür stehen, einzubeziehen.

Wie blicken Sie auf die Vereinigung von Provinzen, zum Beispiel von Bayern und Österreich 2026? Andere sind ja bereits fusioniert.

Das eine sind die Staaten, in die die Welt aufgeteilt ist. In einem gewissen Sinne hat sich Kirche überhaupt, was ihre Institutionen betrifft, an die-

Dann sind wir stärker, um unseren Dienst an der Bevölkerung durch die Dienste in den Krankenhäusern und unseren sozialen Einrichtungen besser leisten zu können.

Waren Sie schon in Regensburg?

Ich hatte bereits zweimal die Gelegenheit, die ganze Bayerische Provinz zu besuchen. Regensburg kenne ich gut. Ich war dort und habe vieles gesehen. Mit den Brüdern konnte ich ebenfalls ausführlich sprechen. Ich habe dabei erfahren, dass unsere Präsenz in Regensburg wirklich ein greifbares Zeichen unserer am Evangelium ausgerichteten Ordensprovinz in Bayern ist. Zu den konkreten kirchlichen Verhältnissen konnte ich mir einen Einblick verschaffen.

Waren Sie auch schon in Straubing und in Schwandorf, wo weitere Ih-



▲ Der Neubau des Klinikums St. Elisabeth in Straubing.

Foto: Lehner

dorf, überhaupt die Präsenz, die wir dort haben. Davon konnte ich mir ein tiefblickendes und vor allem positives Bild machen. Insgesamt ist es doch sehr bemerkenswert, dass die Bayerische Provinz unseres Ordens als Teil der Kirche in Bayern den ganzen Orden bei anstehenden Projekten stark unterstützt, und das Jahr für Jahr.

Stichwort Schulen: Welche Bedeutung haben diese Stätten der Ausbildung für Sie?

Die Schulen sind ein weiterer Weg, um unsere Werte zu vermitteln und weiterzugeben. Wenn die jungen Leute zum Studieren und zur Ausbildung kommen, selbst wenn sie danach nicht bei uns bleiben, kennen sie doch den Geist des heiligen Johannes von Gott. Wir erhoffen uns davon, dass sie dann auf ihre Weise helfen, dieses Charisma weiterzuverbreiten. Denn es ist ja gerade das, was Johannes von Gott zu seiner Zeit getan hat, nämlich: die Menschen mit dem Geist des Dienens und der Gastfreundschaft „anzustechen“, also ganz positiv.

Das heißt, Sie haben die Bayerische Ordensprovinz konkret deutlich im Blick?

Ja, sie steht mir deutlich vor Augen. Es geht nicht nur um ihre Un-

terstützung für den Gesamtorden. Zahlreiche Provinzen des Ordens orientieren sich vielmehr am Knowhow in Bayern.

Um welche Bereiche geht es dabei?

Es geht zunächst um Verwaltungsstrukturen. Aber auch diese sind im Zusammenhang mit unserer Aufgabe zu sehen, das Charisma der Gastfreundschaft, die Hospitalität, zu implementieren. In ganz Deutschland steht der Gesundheitssektor im Wandel. Diesen Wandel zu gestalten, bei gewissen Anpassungsprozessen mitzugehen, ist wichtig, um effektiver zu sein und unsere Werte an die Empfänger unserer Mission zu vermitteln.

Welche Bedeutung hat für Sie die Tatsache, dass das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg vom seligen Eustachius Kugler gegründet wurde?

Im Orden haben wir, vielleicht gerade weil wir in der Krankenhausarbeit und im Sozialwesen engagiert sind, viele Selige, Heilige und Märtyrer. Unter ihnen ist Eustachius Kugler einer, der in schweren Jahren in Deutschland versucht hat, das Wirken des heiligen Johannes von Gott in diesem bayerischen Land zu verkörpern. Er stand völlig im Dienste derjenigen, die uns brauchen. Er hat sein Leben ganz für den Dienst gegeben, das ist etwas Außergewöhnliches. Ich hoffe, dass wir Eustachius Kugler in einigen Jahren als Heiligen um Fürsprache bei Gott bitten können.

Wann sind Sie das nächste Mal wieder in Bayern, speziell in der Diözese Regensburg?

Das Programm für die nächsten Monate und Jahre steht noch nicht, da muss ich leider passen. Dennoch kann ich Ihnen auf alle Fälle sagen, dass ich mit allen, die in der Bayerischen Provinz und für unsere Einrichtungen in der Diözese Regensburg Verantwortung tragen,

Fortsetzung auf S. XVI



▲ Von den rund 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Standort Schwandorf sind etwa 600 Fach- und Hilfskräfte im Pflege- und Funktionsdienst. Foto: Vogl

ser Aufteilung der Welt auszurichten. Wir haben aber bereits vor mehr als 50 Jahren eine Bewegung ins Leben gerufen, die vieles zusammenführt, nämlich: die Bewegung, die unsere Mitarbeiter zusammenbringt, um das Charisma in den Krankenhäusern und unseren Einrichtungen des Sozialwesens weiterzutragen. Ihre Ressourcen sind für unseren Auftrag wirklich wichtig. Nicht zuletzt durch unsere Mitarbeiter sind wir den Menschen in den einzelnen Ländern besonders verbunden.

Wie also sieht es mit den genannten Fusionen aus?

Um in diesem Punkt weitere Synergien zu schaffen, haben wir bereits in Spanien die drei Provinzen zusammengeführt. Einen solchen neuen Weg geht auch Mitteleuropa mit seinen Ordenspräsenzen in Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Österreich und Deutschland. Die Kräfte werden gebündelt, auch die der Mitbrüder und der Mitarbeiter des Ordens.

rer Krankenhäuser sind?

Ja, dort war ich ebenfalls. 2003 und 2013 hatte ich die Gelegenheit, alle Häuser zu besichtigen. Auch ging es damals um Fragen des Fundraising. Ich kenne also, um auf die Frage zurückzukommen, auch Straubing, auch unsere Schule dort, sowie Schwan-



▲ Der Neubau des Krankenhauses in Schwandorf wurde 2020 fertiggestellt. Das Krankenhaus St. Barbara ist mit 267 Betten und 6 Kliniken das größte Krankenhaus im Landkreis Schwandorf. Foto: Vogl



▲ Am 11. Januar 2025 empfing Papst Franziskus die Brüder der neuen und der scheidenden Generalleitung der Barmherzigen Brüder. Die Begegnung fand neben der Aula Paolo VI statt. Links oberhalb des Papstes: P. Pascal Ahadegnon. Foto: Pressebüro Vatikan

965 Brüder und 65 000 Mitarbeiter

Der Orden der Barmherzigen Brüder geht auf das Wirken des heiligen Johannes von Gott (1495 bis 1550) zurück, der im spanischen Granada seine Berufung darin fand, Kranke und Hilfsbedürftige in sein Hospital aufzunehmen. Er gilt als Pionier einer modernen Krankenpflege. Im Regensburger Dom wurde am 4. Oktober 2009 die Seligsprechung für den Erbauer des Regensburger Brüderkrankenhauses, Frater Eustachius Kugler (siehe die Bilder auf S. XIV) gefeiert. Er lebte von 1867 bis 1946. Sein Reliquienschrein befindet sich in einer Seitenkapelle der Krankenhauskirche in Regensburg. Der Orden der Barmherzigen Brüder ist gegenwärtig in 54 Staaten und in 18

Provinzen sowie zwei Provinzdelegationen vertreten. Er unterhält weltweit 410 Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialwesen. Etwa 65 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirken mit 965 Brüdern. Der Bayerischen Ordensprovinz gehören derzeit 16 Brüder in den drei Konventen in München, Regensburg und Neuburg a.d. Donau an sowie ein Novize im europäischen Noviziat im italienischen Brescia. Über 14 000 Mitarbeiter wirken in Krankenhäusern, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Altenpflege, in der Hospiz- und Palliativarbeit und in der Betreuung für wohnsitzlose Menschen. Weitere Informationen zu den Aktivitäten des Ordens unter www.barmherzige.de. KSZ

Fortsetzung von S. XV

in engem Kontakt stehe. Das sind, um nur zwei zu nennen, Frater Rudolf Knopp, der Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz in München, und Frater Thomas Väh, der Prior des Regensburger Konvents, die übrigens beide in den Ausschüssen des Ordens auf zentraler Ebene mitwirken.

Sind Sie auch mit der Diözese Regensburg und Ihren Brüdern hier im Gebet verbunden?

Ja, natürlich. Wir haben eine starke Verbindung, denn unser Hospitalorden ist offen für alle Situationen, in denen wir sehen, dass wir helfen können. Das betrifft nicht nur die räumliche Nähe, sondern auch das Gebet. Vorgestern bin ich aus der Ukraine zurückgekommen, wo ich unsere Gemeinschaft besucht habe, um sie zu unterstützen. Ich war mehrere Tage lang zu Besuch in Drohobycz. Unsere Präsenz geht mit einer starken Bindung an die Ortskirche einher. Mir ist bekannt, dass die Brüder in Bayern in den Pfarreien und auch nach Möglichkeit in der Diözese präsent sind.



▲ Die „KUNO Klinik St. Hedwig Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg“ ist Standort der „KinderUniKlinik Ostbayern“ (KUNO). Sie das größte Perinatalzentrum Bayerns und das einzige universitäre Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe (Level 1) in Ostbayern sowie Frauen-Universitätsklinik. Mit etwa 3500 Geburten im Jahr zählt die KUNO-Klinik St. Hedwig zu einer der größten und beliebtesten Geburtskliniken Bayerns. Foto: Archiv Klinik St. Hedwig

Glut aus Spanien

Von der Iberischen Halbinsel kamen in der Geschichte der Kirche zahlreiche geistliche und praktische Impulse, um die Botschaft des Evangeliums vorwärtszubringen. In der Regel waren bzw. sind sie geistlich und praktisch zugleich. Was wäre die Kirche heute ohne den heiligen Dominikus, der aus Altkastilien stammte, ohne den heiligen Ignatius, einen Basken, ohne Teresa von Ávila und ohne Johannes von Gott, Stifter des Ordens der Barmherzigen Brüder? Wenn es um Glut des Glaubens aus spanisch geprägten Gefilden geht, ist auch die Personalprälatur des Opus Dei dabei, die vom Spanier Josemaría Escrivá de Balaguer y Albás gegründet wurde. Jedenfalls operierten all diese Initiativen und Einrichtungen bald international, und tun dies vor allem auch heute. Schön, dass die Barmherzigen Brüder die Diözese Regensburg derart bereichern. vn



▲ Im Paul-Gerhardt-Haus am Standort des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Regensburg wurde 2017 ein Zentrum für Altersmedizin eröffnet. Foto: Mayer



▲ In Straubing: Team der Kardiologischen Funktion im neuen Herzkatheterlabor mit Prof. Dr. Sebastian Maier (rechts), Chefarzt der II. Medizinischen Klinik. Foto: Lehner

Oberpfalz wird Lebensretter-Region

Herzstillstand? Wie Ehrenamt und Technik Zeitvorsprung bei Ersthilfe vor Ort schaffen

SCHWANDORF (mv/el) – Ein plötzlicher Herzstillstand kann jeden treffen, jederzeit und überall. Im Leitstellenbereich Oberpfalz Nord sorgt ein wegweisendes Projekt dafür, dass in solchen Momenten lebensrettende Hilfe schneller vor Ort ist. Mit Initiative des Barmherzige-Brüder-Krankenhauses St. Barbara Schwandorf und in Zusammenarbeit mit dem Klinikum St. Marien Amberg, den „Ärztlichen Leitern Rettungsdienst“ und dem Zweckverband für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung (ZRF) wurde die Region zur „Region der Lebensretter“. Ziel ist es, die therapiefreie Zeit vor dem Eintreffen des Rettungsdienstes entscheidend zu verkürzen und so Leben zu retten.

Herzstück des Projekts ist die Smartphone-App „Region der Lebensretter 3.0“. Diese ermöglicht es, geschulte Ersthelferinnen und -helfer gezielt in einem definierten Umkreis um den Notfallort zu alarmieren. Freiwillige Pflegekräfte, Ärzte, Notfallsanitäter, Rettungsassistenten sowie alle geschulten Ersthelfer können sich registrieren und werden nach Prüfung ihrer Qualifikationen binnen weniger Stunden freigeschaltet. Zusätzlich können sich Mitglieder der Feuerwehr mit Schulung in Reanimation, Mitglieder von Hilfsorganisationen, medi-



▲ Stellvertretender Geschäftsführer Michael Enzmann, Leiter des Notfallzentrums Dr. Jochen Spieß und PD Dr. Florian Brettner, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin (von links), gemeinsam mit registrierten Helfern der „Region der Lebensretter“ und den neu angeschafften Notfalltaschen. Foto: Vogl

zinische Fachkräfte sowie Personen mit absolvierter Sanitätsausbildung registrieren.

Seit dem Start der Alarmierung am 1. September 2024 wurden bereits 453 Einsätze erfolgreich koordiniert. Über 1000 Helfer, darunter zwei Dutzend Mitarbeiter des Krankenhauses St. Barbara, haben sich bereits registriert, um Menschen in Not zu helfen. Das System funktioniert dynamisch: Wenn in der

Leitstelle ein Notruf mit Verdacht auf Herzstillstand eingeht, werden in einem definierten Radius um den Unglücksort registrierte Helfer alarmiert, die den Einsatz entweder annehmen oder abwählen können. Wer teilnimmt, wird mit detaillierten Einsatzinformationen und einer Wegbeschreibung versorgt. Die Aufgaben sind klar definiert: Die ersten Helfer starten mit der Wiederbelebung, andere bringen einen Defi-

brillator zum Einsatzort oder weisen den Rettungsdienst ein.

Der Zeitvorsprung der Ersthelfer, die oft Minuten vor dem Rettungsdienst eintreffen, ist in ländlichen Regionen wie der Oberpfalz von unschätzbarem Wert. PD Dr. Florian Brettner, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin in St. Barbara, beschreibt das Projekt als „eine lebensrettende Ergänzung, die den Rettungsdienst effizient unterstützt und die Überlebenschancen der Patienten erhöht.“ Neben dem Engagement der Helfer leistete die „Klaus und Gertrud Conrad-Stiftung“ mit einer Spende in Höhe von 5000 Euro einen wichtigen Beitrag. Damit konnten speziell ausgestattete Notfalltaschen angeschafft werden, die alles Wichtige für den Einsatz enthalten.

Damit auch in den entlegensten „Ecken“ der Oberpfalz im Falle des Falles schnelle Hilfe kommt, werden weitere Helfer gesucht. Registrieren können sich Pflegekräfte, Ärzte, Feuerwehrleute, Mitglieder von Hilfsorganisationen und andere Personen mit entsprechender Ausbildung. Die Teilnahme ist einfach: In der App „Region der Lebensretter 3.0“ registrieren sowie Qualifikationsnachweise und die Region (in diesem Fall „Oberpfalz Nord“) eintragen. Alle Nachweise werden von Administratoren geprüft und freigegeben.



Gold für vorbildliche Hygiene

SCHWANDORF (mv/el) – Strahlender Erfolg für das Barmherzige-Brüder-Krankenhaus St. Barbara Schwandorf: Die bundesweite Initiative „Aktion Saubere Hände“ hat dem Krankenhaus das begehrte Gold-Zertifikat verliehen. Damit gehört das Schwandorfer Krankenhaus nun zu den besten Einrichtungen in Deutschland, wenn es um Infektionsprävention und Patientensicherheit geht. „Wir sind stolz darauf, diesen hohen Standard erreicht zu haben“, sagt Jiri Hartl, Leiter der Krankenhaushygiene. „Die Gold-Zertifizierung ist eine Bestätigung des kontinuierlichen Engagements unserer Mitarbeitenden, die jeden Tag dafür sorgen, dass Hygienemaßnahmen konsequent umgesetzt werden.“ Der Weg zur Gold-Auszeichnung war geprägt von intensiven Schulungen, strengen internen Audits und innovativen Maßnahmen zur Steigerung der Hygienekompetenz. Foto: Vogl



Angehörige als Teil der Genesung

SCHWANDORF (jf/el) – Ein Krankenhausaufenthalt auf der Intensivstation ist für Patienten sowie deren Angehörige oft eine der belastendsten Phasen im Leben. Umso wichtiger ist es, in dieser Zeit nicht nur medizinisch optimal versorgt zu werden, sondern auch menschliche Nähe zu erfahren. Genau dafür steht das Barmherzige-Brüder-Krankenhaus St. Barbara Schwandorf, das nun erneut mit dem Zertifikat „Angehörigenfreundliche Intensivstation“ der Deutschen Gesellschaft für Fachkranknappflege und Funktionsdienste e.V. (DGF) ausgezeichnet wurde. Bundesweit tragen etwa 16 Prozent der Krankenhäuser diesen Titel. „Das Zertifikat ist eine wunderbare Bestätigung unserer Philosophie, Angehörige als unverzichtbaren Teil der Genesung einzubinden“, erklärt PD Dr. Florian Brettner, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin. Foto: Foitzik

04 Freundlichkeit und Entgegenkommen der ganze Mann, von den Silberschnallen der Schuhe bis hinauf zu dem grünen Plüschhut mit der kurzen Spielhahnfeder. Es ließ sich nicht gut umgehen, dass Irene ihn zu einer Tasse Kaffee einlud.

Anton Antretter sah auf seine Uhr, als müsse er nachsehen, ob er dafür Zeit habe. Unnachahmlich seine Gebärde, wie er den goldenen Deckel aufspringen ließ und dann die Uhr wieder einsteckte!

„Gern, ich habe noch etwas Zeit.“ Langsam stieg er die Stufen durch den Blumengarten hinauf, blieb dann nochmal stehen und sagte: „Sie müssten eigentlich hier noch ein paar Zimmer anbauen. Das Bauholz könnte ich Ihnen billig liefern, und das andere spielt bei Ihnen sowieso keine Rolle.“

„Wie bitte?“

„Ich meine, das geht in einem hin. Wollten Sie nicht auch einen Wintergarten anbauen? Ich glaube, Ihr Mann hat einmal davon gesprochen. Warum auch nicht? Mit schönen Steinfliesen, das macht sich gut. Wenn schon, denn schon.“

Irene plapperte es mit einem leichten Unterton von Spott nach: „Ja, wenn schon, denn schon.“

Eigentlich war es ja schön, mit einem Ruck auf die Stufe hinaufgehoben zu werden, von der aus man die Nichtigkeit des Lebens ein wenig anders ansah. Es war aber ihre unbedingte Ehrlichkeit, die sie sagen ließ: „So reich sind wir ja nun auch wieder nicht, wie Sie denken.“

„Aber immerhin reich genug, um so eine Kleinigkeit wie einen Wintergarten anzubauen. Er wird Ihnen danach unentbehrlich sein. Ihr Mann hat ja mit seinen Bildern, wie man so hört, Heidengelder verdient.“

„Hört man das?“

„Allgemein. Na ja, er konnte ja malen, darüber lässt sich nicht streiten.“

„Es ist nicht immer alles wahr, was die Leute reden.“

Da dreht er das Gesicht zu ihr um und sieht sie an. „Warum denn so bescheiden, Irene?“

Wie kam der Mann dazu, ihren Vornamen zu gebrauchen? Sie trat einen Schritt zur Seite und griff nach der Tür.

„Bitte, nehmen Sie Platz. Ich werde das Kaffeewasser aufstellen.“

Der Sägemüller legte seinen Hut auf das breite Fenstersims und sah sich dann im Atelier um. Er sah die „Birken im Sturm“ und verschwendete für den Anblick des Bildes nicht mehr Zeit als bei der Betrachtung des eingelegten Mahagonischleins in der Ecke. Er wusste, dass es sein Bild war, aber er wusste nicht, ob



Tatsächlich entdeckt Irene Sebold rasch, dass ihr bis auf die Bilder ihres Mannes nicht viel geblieben ist. Immerhin erhofft sie sich eine Linderung ihrer finanziellen Sorgen durch das letzte Werk, „Birken im Sturm“, das Sägewerksbesitzer Anton Antretter bestellt hatte. Doch der liefert erst einmal nur Brennholz als Bezahlung an. Dann sucht der stattliche Mann selbst die Witwe auf.

es gut oder schlecht war. Er hatte es bestellt, weil er glaubte, dass es zum guten Ton gehöre, so wie er sich auch etliche Dutzend Bücher gekauft hatte, ohne jemals eines davon gelesen zu haben. Aber es gefiel ihm und es schmeichelte seiner Eitelkeit, wenn jemand in seine gute Stube kam und die Bücher betrachtete.

„Oh, den ganzen Goethe haben Sie gleich hier“, hatte kürzlich ein Holzgroßhändler aus der Stadt gesagt, der geschäftlich bei ihm war. Der Sägemüller hatte darauf kühn geantwortet: „Ja, wie könnte man ohne Goethe überhaupt leben.“

Ja, er ist nicht ganz so bieder und ehrlich, wie er sich gibt, der Sägemüller. Jetzt, da er so allein saß, war sein Gesicht nicht so sorglos und hell wie vorhin. Er hat die Brauen scharf zusammengezogen, das Kinn ist wie im Krampf vorgestreckt und um seinen Mund liegt ein verbissener Zug. Aber da hörte er Schritte vor der Tür und riss sich zusammen.

Irene brachte den Kaffee und rückte seinen Stuhl so, dass er in die Sonne sehen musste. Das gab ihr ein wenig Sicherheit ihm gegenüber.

„Darf ich Ihnen Zucker geben?“

„Ja, zwei Stück, bitte schön.“

Nachdenklich rührte er in seiner Tasse. Wenn er den Kopf so gesenkt hielt, glitten die Sonnenbänder über sein dunkles Haar. Nach einer Weile hob er den Kopf.

„Wollen wir das wegen des Bildes heute ausmachen?“

„Wenn Sie meinen? Sie haben mir bereits Holz geliefert.“

„Drei Klafter, ja. Ich berechne sie mit 100 Mark.“

Überrascht sah Irene auf.

„Soviel ich weiß, kostet ein Klafter schon 60.“ Er sah sie an und lächelte.

„Donnerwetter, Sie wissen genau Bescheid und wollen sich von mir nichts schenken lassen. Also gut dann. 1200 Mark noch für das Bild. Ist es recht so?“

Irene sah nervös zum Schrank hinüber, denn sie konnte Antretters Blick nicht länger standhalten. In seinen Augen spiegelte sich die Sonne. Sie hatte nicht gewusst, dass das Sonnenlicht einen Blick so warm und leuchtend machen konnte. „Es ist mir recht so“, antwortete sie nach einer Weile, die viel zu lang war, um dem Mann nicht aufzufallen.

Er zog eine Brieftasche hervor und legte zwölf neue Hundertmarkscheine auf den Tisch. Sie blieben zunächst liegen, weil Irene keine Anstalten machte, sie wegzunehmen. Erst nach einer langen Weile fragte sie: „Wollen Sie eine Quittung?“

„Nein, ich habe bezahlt, und dass Sie es nicht zweimal verlangen, das weiß ich.“ Er griff plötzlich über den Tisch hinüber nach ihrer Hand. „Ein Handschlag von Ihnen genügt mir vollkommen.“

In diesem Händedruck aber, den der Mann über das übliche Maß ausgedehnt hatte, erkannte Irene, dass es vielleicht doch verkehrt war, ihn zum Kaffee eingeladen zu haben.

Er hob die Hand und fuhr mit dem Zeigefinger in seinen Hemd-

kragen, als wäre ihm plötzlich zu heiß geworden. Dabei fiel das Licht auf seinen Siegelring und warf gleißende Reflexe zurück. Dann sah er sie wieder an und in seinen Augen war etwas wie Schermer.

„Ich kann Ihnen nachfühlen“, fuhr er dann fort, „wie schwer es für Sie gewesen sein mag, einem gesunden Mann ins Grab nachsehen zu müssen. Ich aber habe jahrelang im Schatten einer Frau gelebt, die nicht leben und nicht sterben konnte.“

„Das tut mir wirklich leid.“

„Wenn ich bedenke, da hat Ihr Leben doch einen anderen Sinn gehabt. Sie haben wenigstens einen Sohn. Und was habe ich? Ach – sprechen wir nicht mehr davon. Haben Sie Dank für den Kaffee, es war eine schöne halbe Stunde.“

Die Hand gab er ihr nicht mehr. Er griff nach seinem Hut, nickte ihr zu und wollte gehen. Da fragte sie noch:

„Lassen Sie das Bild abholen?“

„Ja, gelegentlich. Und – wenn ich wieder einmal vorbeischauen darf?“

„Ja, gerne“, antwortete Irene schnell und wusste sogleich, dass sie es anders hätte ausdrücken sollen.

Von der Schwelle des Hauses aus sah sie ihm nach, wie er mit raschen, federnden Schritten dahinging. Felix war schwerfälliger gegangen und hatte die Schultern immer ein wenig eingezogen. Felix war ja auch älter gewesen. Mit 55 Jahren war er gestorben. Die erste Not schien gebannt, weil der Sägemüller Antretter das Bild bezahlt hatte.

Als sich aber Irene in der Kreisstadt erkundigte, was ein Grabstein aus carrarischem Marmor kostete, und ihr der Preis genannt wurde, erschrak sie doch sehr. Tief bedrückt fuhr sie wieder nach Hause. Das Leben war gar nicht so einfach. Sollte sie vielleicht ein hölzernes Grabkreuz beim Zimmermann bestellen? So, wie wirklich arme Leute es haben?

Das Beste wird wohl sein, wenn sie sich zuerst mit Adrian darüber besprach. Vielleicht hatte der Junge irgendeine Idee oder Verbindungen, wie man die Bilder an den Mann bringen könnte.

Ach ja, was sollte nun überhaupt aus dem Jungen werden?

► Fortsetzung folgt

Hans Ernst:
Wetterleuchten
um Maria
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54079-0



IN DER LUFT, AM FLUSS UND IM BODEN

Wesen aus früheren Zeiten

Tag des Artenschutzes: Ein Blick auf Deutschlands verschwundene Vielfalt

Am 3. März ist Tag des Artenschutzes. Ein guter Anlass, um auf fünf Lebewesen zu blicken, die in Deutschland als ausgestorben gelten: vier Tiere und eine Pflanze.

Artenschutz – braucht es das? Ja, entgegnet die Bundesregierung. Denn der Verlust von biologischer Vielfalt bedrohe weltweit Lebensgrundlagen. Die sogenannte Biodiversität – also der Reichtum an Arten von Lebewesen sowie an Ökosystemen – ermögliche es der Natur, Materialien und Rohstoffe hervorzubringen, die auch der Mensch brauche: Wasser, Kleidung, Nahrung, Medikamente und vieles mehr. Artenschutz sollte den Menschen also nicht zuletzt um seiner selbst willen interessieren. Für die folgenden Spezies kommt dieser Appell wenigstens in Deutschland zu spät. Wobei in einem Fall jeder Einzelne leicht gegensteuern kann.

Ein seltener Gast

Auf eine Flügelspannweite von bis zu 180 Zentimetern bringt es der Schlangenadler. Für einen Adler ist er damit relativ klein, aber trotzdem noch deutlich größer als zum Beispiel ein Mäusebussard, der an die 125 Zentimeter erreicht.

Die grau-braun gefiederte, insgesamt sehr hell erscheinende Art war einst in weiten Teilen Deutschlands verbreitet. Doch der Adler wurde lange Zeit stark verfolgt. Dasselbe gilt für seine Hauptnahrungsquelle, Schlangen. Das letzte Brutvorkommen erlosch 1917 in der Südeifel im heutigen Rheinland-Pfalz. Inzwischen kommt der Schlangenadler in Deutschland höchstens noch als sehr seltener Gast aus Süd- und Osteuropa vor.



Der Schlangenadler ernährt sich fast ausschließlich von Reptilien.



Welch ein Juwel der Lüfte: Der Osterluzeifalter flattert mit gelben Flügeln umher, verziert von schwarzen, roten und blauen Flecken. Benannt ist der Schmetterling nach seiner Raupenfutterpflanze. Er ist mit einer Flügelspannweite von rund 50 Millimetern etwa so groß wie ein Kohlweißling – doch längst nicht so verbreitet.

In Deutschland wurde die Art zuletzt 1996 in Sachsen gesichtet. Nachweise gibt es auch aus Bayern und Baden-Württemberg, aber sie sind jahrzehntealt. Das Tier gilt in der Bundesrepublik heute als verschollen. Experten führen das etwa auf zu viel Insektizideinsatz und die Zerstörung von Osterluzeibeständen durch zu starkes Mähen von Böschungen zurück.

Einst am Lech zuhause

Die Fluss-Strandschrecke gilt als eine der anspruchsvollsten Heuschrecken-Arten Mitteleuropas: Zum Überleben ist sie auf intakte Wildflusssauen mit spärlich bewachsenen, feuchten, schluffig-sandigen Ufern angewiesen. Solche Lebensräume sind in Deutschland nicht eben Standard. Und so ist hierzulande auch bloß ein einziges Vorkommen dieses bräunlich-grünlich-gräulichen Insekts bekannt gewesen: am Lech südlich von Augsburg.

▲ Der Osterluzeifalter wurde hierzulande zuletzt 1996 gesichtet. Fotos: KNA

▶ In freier Natur kommt der Acker-Meier in Deutschland zwar nicht mehr vor. Er ist aber als Saatgut erhältlich.

▼ Die Fluss-Strandschrecke lebt an Flusssauen.



Mit der Kanalisierung und Verbauung des außeralpinen Lechs in den 1930er und 1940er Jahren ging die einstige Wildflusssau um diesen Strom verloren. Nach 1941 ward die Fluss-Strandschrecke in ihrer alten Heimat nie mehr gesehen.

Trappen sind kräftige Laufvögel offenen Geländes. In Deutschland gibt es nur noch die Großtrappe; sie ist vom Aussterben bedroht. Dieses Schicksal schon ereilt hat die Zwergtrappe. Die gut 40 Zentimeter große Art ist bräunlich-weiß gefiedert, das Männchen trägt zudem eine auffällige schwarz-weiße Halsmusterung.

Trappen gelten als scheu. Sie benötigen großflächige Landschaften mit niederem Bewuchs

und geringer menschlicher Störung. Solche Areale sind in Deutschland seit jeher selten. Daher war die Art hierzulande nie häufig. Die Jagd auf sie und die Intensivierung der Landwirtschaft taten ihr Übriges. Anfang des 20. Jahrhunderts verschwand die Zwergtrappe aus Deutschland.

Einst ein Allerweltskraut

Der Acker-Meier, auch Acker-Meister genannt, war in hiesigen Breiten einst ein Allerweltskraut, jedenfalls dort, wo Landwirtschaft betrieben wurde. Die meist um die 20, teils aber auch bis zu 50 Zentimeter hoch wachsende Pflanze mit den bläulichen, manchmal auch



weißen Blütenbüscheln begleitete jahrtausendlang die heimische Feldflur. Die Intensivierung des Agrarwesens durch immer mehr Maschinen und Gifte machte der Blume den Garaus. Botaniker fanden sie zuletzt 1999 in Thüringen. Seither gilt die Art in Deutschland als verschollen. Immerhin lässt sie sich leicht in den Garten oder auf den Balkon holen. Entsprechendes Saatgut wird im Internet angeboten.

Christopher Beschnitt (KNA)



Als kräftige Laufvögel sind Trappen auf großflächige Landschaften mit niederem Bewuchs angewiesen.



Veränderungen in Beziehungen

Wer Krisen in einer Partnerschaft gemeinsam bewältigt, wird belohnt

Eine Beziehung fällt nicht vom Himmel und ist einfach da, sondern jede Partnerschaft hat eine ganz eigene Geschichte und bedeutet stets Entwicklung und Veränderung. Und doch gibt es in dieser Veränderung typische Abläufe.

Der Paartherapeut Roland Weber hat die verschiedenen Veränderungsprozesse einer Beziehung in fünf Phasen unterteilt. Herausfordernd dabei ist allerdings, dass diese Phasen nicht immer einheitlich ablaufen, sondern manchmal auch unbemerkt ineinander übergehen.

Verschiedene Wünsche

Auch die zeitliche Dauer ist sehr unterschiedlich, sie verlaufen auch für die jeweiligen Partner nicht unbedingt zeitgleich. Viele Paare wissen nicht, dass dies ein Grund für Konflikte sein kann. Während beispielsweise ein Partner schon auf Freiraum pocht, möchte der andere möglichst alle freie Zeit mit dem nach Unabhängigkeit strebenden Partner verbringen.

Ein kurzer Überblick über diese fünf Phasen kann daher eine Orientierungshilfe sein bei den Fragen: Wo befinde ich mich in meiner Partnerschaft? Wo könnte mein Partner stehen? Wie können wir uns weiterentwickeln?

In der Verliebtheitsphase flattern die Schmetterlinge im Bauch. Am liebsten würde man die gesamte Zeit zusammen verbringen, und mit Hilfe der rosaroten Brille projiziert man das Idealbild unbewusst auf den Anderen und genießt das Gefühl, eins zu sein. Menschen mit Verlustangst ordnen unter Umständen eigene Bedürfnisse der vermeintlich notwendigen Harmonie unter und vermeiden Konflikte, denn dies könnte die Gefahr bergen, dass man nicht mit dem neuen Partner zusammenpasst.

Am liebsten würde man immer in dieser Phase bleiben, aber nach etwa drei bis 24 Monaten geht die Entwicklung weiter in eine neue Stufe: „Das stört mich an dir“ oder



▲ Ein Streit entsteht in einer Beziehung häufig aufgrund unterschiedlicher Erwartungen und Wünsche.
Foto: Imago/Bernd Leitner

„Entdeckung unserer einzigartigen Identitäten“.

Unterschiede zeigen sich

Mit der Zeit werden die Unterschiede zwischen den Partnern deutlicher. Dies kann zu Zusammenstößen führen. Beide ziehen Grenzen und erkennen, was sie in einer Beziehung benötigen. Eigenheiten und vermeintliche Fehler des anderen werden wahrgenommen und als störend registriert. Offene Kommunikation wird wichtig, um die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken und in Verbindung zu bleiben, obwohl diese

vielleicht im Gegensatz zu den Bedürfnissen des Partners stehen. Es wird Zeit, Kompromisse einzugehen und sich mit etwas Mut auf eine echte, tiefe Begegnung mit seinem Gegenüber einzulassen.

In der Erprobung oder „Individuelle Entfaltung und Selbstbestimmungsphase“ beginnen die Partner, sich wieder stärker mit ihrer eigenen Welt außerhalb der Beziehung zu beschäftigen. Sie haben im Idealfall gelernt, dass Unterschiede nicht bedrohlich sind, sondern bereichernd. Hobbys, Freundschaften und berufliche Entwicklung gewinnen an Bedeutung. Diese Phase kann zu einem tieferen Verständnis der ei-

genen Identität und der des Partners führen.

Erlebtes wird reflektiert

Und weiter geht es mit der Entscheidungsphase (und Rückbesinnungsphase). Hier wird reflektiert, ob das bisher Erlebte als verbindendes Element reicht oder an den (vielen) Momenten des Streites scheitert.

An dieser Stelle tritt vermehrt der Wunsch bei einem Partner auf, die Beziehung zu beenden und sich in die Freiheit abzusetzen. Es kann aber auch eine Wachstumszeit sein, in der man beginnt, Verantwortung für seine eigenen Schattenseiten, Prägungen und Schwächen zu übernehmen und sich mit der eigenen Geschichte zu beschäftigen. Denn verändern kann jeder nur sich selbst.

Annahme schafft Freiraum

Wer es bis hier geschafft hat, wird belohnt in der (Wieder-)Annäherung oder „Zurück nach Hause“-Phase. Hier werden die kleinen Dinge im Leben geschätzt, aber auch die Höhen und Tiefen, die bisher durchgestanden wurden. Fehler und Schwächen des Partners werden integriert, und die Einsicht, dass es gewinnbringend ist, den Partner so anzunehmen, wie er ist, verhilft beiden Partnern zu mehr Freiraum.

Ein Irrtum ist es zu glauben, dass die erste Phase der Verliebtheit für immer anhalten wird. Ein weiterer besteht darin zu glauben, dass nach dem Verliebtheitsgefühl die Liebe schwächer oder gar verschwunden sein wird.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihre Verbindung alle Veränderungen übersteht und sicher und vertraut wird.

Ruth-Anne Barbutev

Die Autorin ist Sozialpädagogin und Systemische Familientherapeutin. Sie arbeitet bei der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Dillingen.

ZEIT VOR OSTERN

Richtig fasten

So gelingt der Neustart für Körper und Seele

Am Aschermittwoch beginnt die 40-tägige Fastenzeit, die bis zur Osternacht geht. Die Sonntage sind als „kleine Auferstehungstage“ vom Fasten ausgenommen. Welche Kniffe beim Durchhalten helfen können.

Fasten bedeutet, für einen bestimmten Zeitraum bewusst zu verzichten – etwa auf Lebensmittel wie Schokolade und Fleisch oder Genussmittel wie Alkohol und Zigaretten. Immer beliebter wird aber auch der Verzicht, sich innerhalb der Fastenzeit Neues zu kaufen. Einige Fastende versuchen zudem, ihre Zeit im Internet oder am Smartphone bewusst zu reduzieren. Für viele Menschen ist es eine Gelegenheit, Körper und Geist zu reinigen und sich in Selbstdisziplin zu üben. Christen nutzen die Zeit, um sich auf ihren Glauben an Gott zu besinnen und auf das Auferstehungsfest Ostern vorzubereiten.

Wer darf fasten?

Laut der Ökotrophologin Katrin Kleinesper sollten nur körperlich und psychisch gesunde Menschen „nullfasten“, also ganz auf feste Kost verzichten, wie es etwa das Heilfasten verlangt. „Bei psychisch instabilen Menschen kann der Verzicht die Situation verschlimmern. Und wer gesundheitlich angeschlagen ist, etwa Diabetes oder Bluthochdruck hat, sollte unbedingt vorher mit einer Ärztin oder einem Ernährungsexperten sprechen“, sagt Kleinesper.

Kinder und Jugendliche verzichten nach Angaben der Hamburgerin ebenfalls besser auf das strenge

Fasten – bestimmte Lebensmittel wegzulassen, sei aber dennoch eine gute Übung. „Mir fallen spontan Süßigkeiten, Fast Food oder Energy Drinks ein“, sagt die Expertin, die sich unter anderem auf „Detox“ spezialisiert hat, also das Entgiften des Körpers.

Im Alltag würden die meisten Menschen zu viel essen, vor allem zu viel tierische Fette und Weißmehl. Gleichzeitig baue die Mehrheit zu wenig Obst und Gemüse in ihren Speiseplan ein. „Es ist jederzeit alles in allen Mengen verfügbar“, erklärt die Ökotrophologin. Das Fasten ist wie eine Erholungsphase von diesem Überangebot. Es entschlacke den Körper und gebe ihm einen Energieschub.

Wie hält man durch?

Wer fastet, wird immer wieder in Versuchung geführt – sei es von der duftenden Auslage beim Bäcker oder beim geselligen Abend bei Freunden. Kleinesper empfiehlt deswegen, sich immer wieder vor Augen zu führen, wofür man fastet: etwa für ein besseres Wohlbefinden oder zur Vorbereitung auf Ostern.

Außerdem lohne es sich, herauszufinden, in welchen Situationen man normalerweise zur Schokolade oder zum Alkohol greift. „Süßes ist häufig ein emotionales Pflaster, Alkohol trinkt man zur Entspannung“, sagt Kleinesper. Für beide Bedürfnisse solle man sich einen Ersatz suchen. Das könne zum Beispiel Meditation sein oder ein Bad in der Wanne. Auch Bewegung tue während des Fastens gut und lenke ab.

KNA



▲ „Nullfasten“ wird nur körperlich und psychisch stabilen Menschen empfohlen.

Fit und aktiv in den Frühling



Endlich zieht der Winter (hoffentlich) vorüber und die Sonne findet den Weg zurück. Aus dem Grau erwachen neue Blüten, an denen man sich erfreuen kann.

Fit für erste Fahrradtour



▲ Nach der Winterpause ist vor der ersten Fahrradtour einiges zu tun. Foto: gem

Damit die erste Fahrradtour nach der Winterpause rund läuft, sollte das Rad geprüft und gepflegt werden. Zuerst kommt der Dreck runter, und zwar mit Schwamm oder Lappen, Wasser und vielleicht einem Fahrradreiniger – keinesfalls aber mit dem Hochdruckreiniger.

Für den Check das Rad einfach verkehrt herum auf den Lenker stellen. Eine Plane oder alte Decke schützt den Boden vor Schmutz. Wenn diese eine helle Farbe hat, findet man heruntergefallene Kleinteile schneller wieder.

Und dann kann es losgehen: Viele Radfahrer sind mit zu wenig Reifendruck unterwegs. Der richtige Druck steht in der Regel auf der Reifenflanke. Lässt sich der Reifen mit dem Daumen um mehr als einen Zentimeter eindrücken, sollte er aufgepumpt werden. Außerdem sollte man den Mantel auf mögliche Risse untersuchen – hat er Schäden, muss er ausgetauscht werden.

Das Licht leuchtet nicht, auch wenn es eingeschaltet ist? Womöglich hat sich eine Kabelverbindung gelöst – diese lässt sich oft wieder fest zusammenstecken. Defekte Glühbirnen sind selbstverständlich auszuwechseln. Der Scheinwerfer muss so eingestellt sein, dass er den Gegenverkehr nicht blendet. Das heißt: Auf der Straße vor dem Rad sollte die Hell-Dunkel-Grenze zu sehen sein.

Sind die Markierungen auf den Bremsbelägen abgenutzt, gehören sie ausgetauscht. Bei Felgenbremsen kann man das selbst machen, bei Scheibenbremsen muss das Rad in eine Werkstatt.

Fachleute sind auch gefragt, wenn sich bei hydraulischen Bremssystemen der

Bremshebel bis zum Griff ziehen lässt. Dann muss das System entlüftet werden.

Zum Reinigen hält man am besten einen alten Lappen gegen die Kette, während man die Pedale bewegt. Auch die kleinen Schaltröllchen sollten gesäubert werden. Danach wird Kettenöl aufgetragen und überschüssiges Öl abgewischt. Anschließend die Kette ein paar Mal im Leerlauf durchlaufen lassen. Lockere Schrauben sind festzuziehen – aber auch nicht zu fest, denn: „Nach fest kommt ab“, heißt es.

Am Ende sollte das Rad wieder umgedreht werden, bevor man sich probeweise daraufsetzt und überprüft, ob Sattelneigung und -höhe noch richtig eingestellt sind.

dpa

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel

mit Kolping-Präses
Wolfgang Kretschmer

Ostern

in der KurOase im Kloster

Tanken Sie erste Sonnenstrahlen und gönnen Sie sich über Ostern ein paar Tage der Besinnung.

7 ÜN inkl. Verwöhn-VP, Kneipp-Anwendungen, gemeinsame Gottesdienste, Ostereiersuche ...

14. - 21. April 2025
ab 1.064,- €
p. P./DZ, zzgl. Kurtaxe

KurOase im Kloster GmbH | 86825 Bad Wörishofen
Tel. 08247 96230 | www.kuroase-im-kloster.de

Vor 150 Jahren

Magie der Orchesterfarben

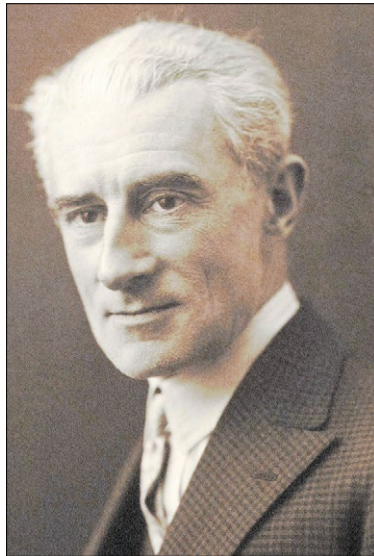
Maurice Ravels Werke betonen flüchtige Augenblicke

Die klassische Musik verdankt ihm ihren wohl bekanntesten Ohrwurm – den weltberühmten „Boléro“. Ein Erfolg, den Komponist Maurice Ravel sarkastisch mit den Worten kommentierte: „Nur schade, dass es keine Musik ist.“

Denn verglichen mit seinem impressionistischen Stil, mit jenen komplexen, fließenden und träumerisch verzaubernden Kompositionen, die Ravel üblicherweise zu Papier brachte, mutet der „Boléro“ zunächst wie eine simple Fingerübung an. Am 7. März 1875 wurde Joseph-Maurice Ravel in Ciboure nahe der spanischen Pyrenäen-Grenze geboren, als einer von zwei Söhnen eines aus dem Raum Genf stammenden Ingenieurs und einer baskischen Mutter. Mit sieben bekam er erstmals Klavierunterricht. Die Familie zog nach Paris, wo Maurice am Konservatorium bei seinem Lieblingslehrer Gabriel Fauré studierte. Er galt zwar als begabt, aber die begehrten Musikpreise räumten stets andere Nachwuchskomponisten ab. Bis zur Jahrhundertwende konzentrierte sich Ravel auf Klavier- und Lied-Kompositionen, ehe er sich an Orchesterwerke heranwagte: Zu einem ersten großen Erfolg wurde seine „Pavane pour une infante défunte“ (1902 beziehungsweise 1910), ein Reigen, wie ihn „eine kleine Prinzessin in alter Zeit am spanischen Hof getanzt haben könnte“.

Ravel liebte die Natur

1911 erlebte das Pariser Publikum die Orchesterfassung seines Balletts „Ma Mère l'Oye“ („Mutter Gans“, eine barocke französische Märchensammlung, Vorbild für die Gebrüder Grimm). Dornröschen trifft hier auf den Däumling, ostasiatische Klänge entführen ins Reich der Pagoden-Kaiserin, und im Dialog zwischen der Schönen (Klarinette) und dem Biest mutiert das tiefe Kontrafagott zur hellen Geige, als sich das Biest in einen Prinzen verwandelt. Am Ende entführt die Magie der Orchesterfarben die Zuhörer in einen lichtdurchfluteten Feen-Garten – Ravel liebte die Natur. Seine raffinierten Instrumentierungen zaubern immer neue Klangfarben herbei, es zählt der flüchtige Augenblick. Beweis hierfür ist nicht zuletzt auch seine Orchestrierung von Modest Mussorgskis Klavierwerk „Bilder einer Ausstellung“ von 1922.



▲ Der französische Komponist Maurice Ravel im Jahr 1925.

Zu Ravels Spätwerken zählt sein G-Dur-Klavierkonzert und der besagte Boléro, eigentlich eine laszive Ballettmusik, die die skandalumwitterte Tänzerin Ida Rubinstein bestellt hatte: 15 Minuten lang scheinbar provozierende Einfachheit, immer der gleiche Rhythmus, ein einziges großes Crescendo. Bei der Uraufführung 1928 rief eine ZuhörerIn aus: „Der Mann ist ja verrückt!“ Ravel kommentierte: „Sie ist die einzige, die das Stück verstanden hat!“ Erst bei konzentriertem Hinhören werden die Details seiner Änderungen und Variationen deutlich, wobei Ravel explizit ein langsames Tempo vorschrieb.

Bei einer frühen Boléro-Aufführung saß Ravel im Publikum und rief zornentbrannt dem Star-Dirigenten Arturo Toscanini zu: „Sie Schweinehund spielen zu schnell, das ist unverzeihlich, das Stück ist ruiniert!“ Nach dem Konzert gerieten die beiden Herren aneinander, wobei Toscanini – bekannt für seine Wutausbrüche – zurückgiftete: „Sie haben doch keine Ahnung von Ihrer Musik! Das ist die einzige Möglichkeit, damit Ihre Musik überhaupt ankommt!“

Tod infolge Gehirn-OP

Privat hatte Ravel, der immer makellos gekleidet und nicht uneitel auftrat, ein Faible für Uhren, mechanisches Spielzeug, Spieldosen und Puppen. Am Ende ereilte ihn ein tragisches Schicksal: Auch er überlebte die Komplikationen einer Gehirnoperation nicht; am 28. Dezember 1937 starb er in Paris. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

1. März

Albin, Roger

Vor 25 Jahren trat Prälat Karl Jüsten sein Amt als Leiter des Kommissariats der Deutschen Bischöfe in Berlin an. Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz nimmt er zu politischen Fragen Stellung, etwa beim Thema Organspende, zur Neuordnung von Schwangerschaftsabbrüchen oder Maßnahmen zur Suizidprävention. Zuletzt geriet er für seine Kritik am Zustromungsbegrenzungs-gesetz in die Schlagzeilen.

2. März

Agnes von Böhmen

Der Priester Engelmar Unzeitig starb 1945 im Konzentrationslager Dachau an Flecktyphus. Der inzwischen selbigsprochene Geistliche war wegen „tückischer Äußerungen und Verteidigung der Juden“ angezeigt und ins KZ gebracht worden.



3. März

Katharine Drexel, Friedrich

Der Zoologe Fritz Schaudinn entdeckte vor 120 Jahren bei Forschungen am Berliner Klinikum Charité zusammen mit dem Dermatologen Erich Hoffmann den Syphilis-Erreger „Spirochaeta pallida“. Die Erkrankung, die meist durch Geschlechtsverkehr übertragen wird und früher tödlich endete, ist heute mit Antibiotika gut behandelbar.

4. März

Kasimir, Rupert von Deutz

Chinesische Astronomen berichteten 1275 über eine totale Sonnen-

finsternis (Foto unten). Diese sahen sie als schreckliches Omen. Obwohl man vergleichsweise viel über die Bewegung der Gestirne wusste, deutete man eine Sonnenfinsternis als Unheil, als Untergang der Weltordnung. Nach alter Vorstellung fraß ein Drache dabei die Sonne.

5. März

Aschermittwoch

In den bundesdeutschen Kinos wurde 1965 der erste Italowestern, Sergio Leones „Für eine Handvoll Dollar“, aufgeführt. Der Film, in dem Clint Eastwood die Hauptrolle spielte, wurde in den USA nur verrissen. Der Siegeszug des Genres ließ sich jedoch nicht aufhalten.

6. März

Fridolin von Säckingen

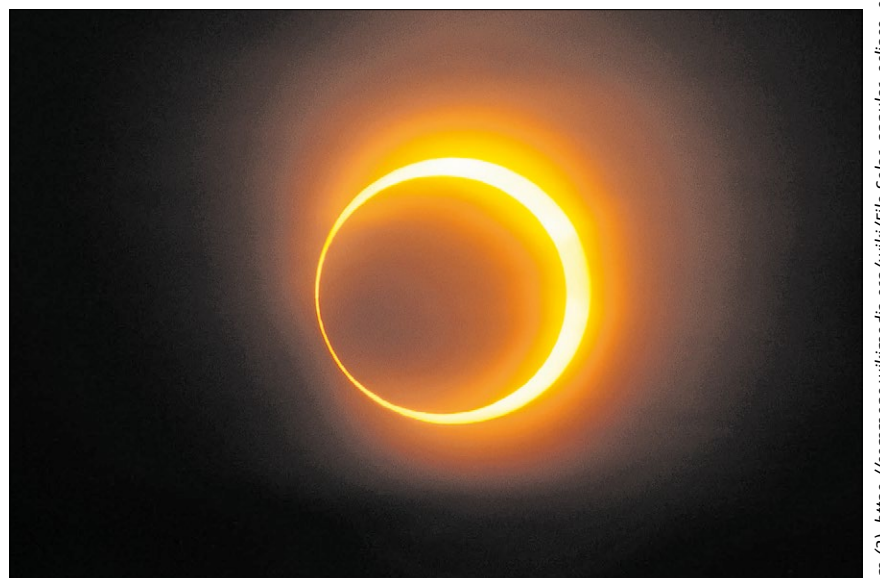
Vor 550 Jahren kam Michelangelo Buonarroti zur Welt. In erster Linie sah sich der Renaissance-Künstler als Bildhauer, obwohl er sich auch als Maler, Architekt und Dichter einen Namen machte. In Rom schuf er seine wichtigsten Werke, etwa die Erschaffung Adams oder die Pietà. Michelangelo erlebte 13 Päpste und wurde 88 Jahre alt.

7. März

Perpetua und Felicitas

Bei einem Sturm brach der Öltanker Tanio 1980 vor der Küste der Bretagne in zwei Teile. Der Ölteppich, der dabei entstand, erreichte zwei Tage danach die Küste, wo die Verschmutzung durch das Schweröl erst später bekämpft werden konnte.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Eine totale Sonnenfinsternis – wie 2010 im chinesischen Jinan – beeindruckt die Menschen noch heute. Direkt in die Sonne zu schauen, kann Augenschäden auslösen.

SAMSTAG 1.3.

▼ Fernsehen

- 12.00 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Oberlechtersbach.
- 20.15 **Vox: Robin Hood.** Da er sich gegen den tyrannischen englischen König auflehnt, wird Robin Hood (Russell Crowe) zum Gesetzlosen. Abenteuer.
- 21.45 **Arte: Therapie per KI.** Künstliche Intelligenz in der Psychotherapie?

▼ Radio

- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Estlands Espen. Vom Märchenwald zum Bio-Rohstoff.
- 16.50 **Deutschlandfunk Kultur: 1001 Nacht.** Nacht 2: Ein Jahr Aufschub. Das Hörspiel kommt täglich um 16.50 Uhr außer sonntags.

SONNTAG 2.3.

▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: 37° Leben.** Hält meine Beziehung das aus? Mein Partner ist krank.
- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Stadtpfarrkirche Heilige Familie in Bad Griesbach. Zelebrant: Pfarrer Gunther Drescher.
- 20.20 **ARD: Tatort – Charlie.** Ein Mordfall führt die Münchner Kommissare auf eine Militärbasis. Hier findet derzeit ein Nato-Manöver statt. Krimi.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** „Nimm Dir ein Herz und sing Halleluja!“ Wie Karneval das Feiern und den Glauben vereint.
- 8.10 **BR2: Religion – Die Dokumentation.** Kuscheln und Co. Die Kraft der Berührung.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus St. Franziskus von Assisi in Sömmerda. Zelebrant: Pfarrer Jeevan Kumar Mayaluru.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralref. Julia Spanier, Augsburg.

MONTAG 3.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Unter anderen Umständen – Für immer und ewig.** Eine Frau liegt erdrosselt in ihrer Wohnung. Es gibt Parallelen zu einem alten Fall. Krimi.
- 22.00 **BR: Lebenslinien.** Willy Astor – Komik, Kunst und Katastrophen.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Diakon Willibald Pauels, Gummersbach. Täglich bis einschließlich Samstag, 8. März.
- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Gott hat Humor!

DIENSTAG 4.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Ist Geld Männersache?** Themenabend zum Weltfrauentag.
- 22.15 **ZDF: 37°.** Türsteher – die Mächtigen der Nacht.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Die Entfremdungs-Lüge. Wie rechte Netzwerke das Familienrecht unterwandern.

MITTWOCH 5.3.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Neustart zur Fastenzeit: Das Leben umkrempeln.
- 20.15 **NDR: Märchenhaftes Tschechien.** Uralte Buchenwälder, Labyrinth aus Sandsteinfelsen und verwunschene Burgen. Reportage.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Bergarbeiterstreik. Als die britischen Kumpel gegen Thatcher verloren.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Kreuz und Lynchbaum. Wie schwarze Theologen die Bibel deuten.

DONNERSTAG 6.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDFinfo: Hoffnungsträger Wald.** Können Bäume das Klima retten?
- 22.40 **MDR: Der tödliche Unterschied.** Wie Frauen und Männer falsch behandelt werden.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** „Das bisschen Alkohol.“ Riskante Trunkenheit bei Frauen.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Systemfragen.** Wörter als Waffen. Start der vierteiligen Reihe „Die Macht der Worte“. Teil zwei am 13.3.

FREITAG 7.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Die Drei von der Müllabfuhr – Der Neue.** Ein früherer Pfarrer verstärkt das Team der Berliner Müllabfuhr. Komödie.

▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk: Feature.** Weg mit den Chefs! Warum Firmen mehr Demokratie wagen.

📺: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: ZDF/ARD Degeto/Martin Spelda

Eine Frau in der Männerdomäne

Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts: Bleistiftfabrikant Lothar von Faber bestimmt seine 16-jährige Enkelin Ottilie (Kristin Suckow, mit Hannes Wegener) zur Firmenerbin. Um in der Männerwelt zu bestehen, lernt Ottilie alles über das Bleistiftgeschäft – von der Herstellung bis zur Vermarktung. Ihr Großvater gibt ihr den Rat, sich bei der Partnerwahl nicht von Gefühlen leiten zu lassen. Als geeigneter Anwärter erscheint ihm der ehrgeizige Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen. Ottilies Herz schlägt jedoch heimlich für einen anderen: „**Ottilie von Faber-Castell – Eine mutige Frau**“ (3sat, 7.3., 20.15 Uhr). Der zweite Teil des Dramas kommt eine Woche später.



Foto: Arte/Wikimedia/public domain

Doku über einen dreisten Ideenklau

1904 hat Elizabeth Magie Phillips (Foto) eine Idee, die die Welt verändert: das Spiel „The Landlord’s Game“. Es dient nicht nur der Unterhaltung, sondern ist zugleich ein Statement gegen die soziale Ungleichheit ihrer Zeit. Doch Elizabeth Phillips wird ihrer Anerkennung beraubt: Charles Darrow und die Parker Brothers machen aus ihrer Idee „Monopoly“ und einen weltweiten Verkaufsschlager. Die Dokumentation „**Gestohlener Ruhm**“ (Arte, 6.3., 20.15 Uhr) zeigt Elizabeth Phillips Leidenschaft, die Welt durch ihr Spiel gerechter zu machen – und wie sie selbst Opfer einer großen Ungerechtigkeit wurde.

Medien lokal

▼ Radio charivari Regensburg:

Sonntags 7–9 Uhr: Kirche, Kultur und Soziales.

Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

„Sonntagshaferl“: 7–9 Uhr.

Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ maximal RADIO Landshut:

Sonntags 8–9 Uhr: Gott und die Welt, Glaube und Religion.

Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ maximal RADIO Straubing:

Sonntags 8–9 Uhr: Kirchenmagazin. Montag bis Freitag 4.59 Uhr:

„Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen

8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.

Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):

Sonntagssendung 10–12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr:

„Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Meilenstein für Biodiversität

In „Faktencheck Artenvielfalt“ (oekom Verlag) gehen 100 Autoren von 75 Institutionen der Frage nach, was man gegen die Bedrohung der biologischen Vielfalt in Deutschland tun kann und worin ihre Ursachen liegen. Wichtige Lebensräume schwinden, einst häufige Arten werden selten, viele Ökosysteme verarmen. Der Mensch hat es selbst in der Hand, diesen Trend umzukehren. Das Buch analysiert, unter welchen Bedingungen Menschen bereit sind, für die biologische Vielfalt aktiv zu werden. Ein Wirtschaften mit anstatt gegen die biologische Vielfalt ist geboten – und möglich.

Wir verlosen zwei Exemplare.
Wer gewinnen will, der
schicke das Lösungswort des
Kreuzworträtsels mit seiner
Adresse an:
Katholische SonntagsZeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 5. März

Über das Buch aus Heft Nr. 7
freuen sich:

Matthias Breimair,
86690 Mertingen,
Elisabeth Feil,
70619 Stuttgart,
Georg Fenger,
47178 Duisburg,
Adolf Koch,
93336 Ried,
Christine Schiller,
95704 Pullenreuth,
Rita Wolf,
87730 Bad Grönenbach.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 8
geben wir in der nächsten
Ausgabe bekannt.

Ver- tei- di- gung	eng- lisch: Flasche	Natur- schutz- gebiete	▽	Ausruf der Über- raschung	▽	kurz für: Alfred	Figur in Wagners 'Die Feen'	▽	Vogel- schwanz	Geist- licher im Islam	biblischer Name für Paläs- tina	▽
▷	▽			▽		Hunnen- könig (5. Jh.)	▷		2			
▷			1						Haar- schopf der Löwen		alt- griech. Philo- soph	
schweres religiö- ses Ver- gehen		Schwur	▷			5	histor. spani- sche Flotte	▷				
Fluss durch Girona (Span.)	▷											
Geliebte des Zeus		Rausch- zustand										
▷		▽										
Laub- baum	ein Farbton											
▷	▽		11									
Arbeits- kampf			Kauf u. Verkauf geistl. Ämter	▽	▽	Hebri- den- insel	eng- lisch: Baum	Dehn- ungs- laut	Honig- wein	▷		
▷						Schüler des Apostels Paulus	▷					moderne Hose
Roman v. Defoe 'Robinson ...'			norweg. Schlager- sängerin (Wencke)	▷					dennoch		loyal, ergeben	▽
▷					7	Haar- styling- Produkt		Doku- menten- sam- lung	▷			
▷			Fern- sehen (Abk.)		Schnitt- blume	▷						
Hirsch- art		Ge- zeiten- strom	▷				An- rufung Gottes	▷		8		
Nach- trags- gesetz	▷				6			dt. Fußball- spieler (Marco)	▷			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Verbringen den Winter hierzulande
 Auflösung aus Heft 8: **ABSOLUTION**

	P		W			E		E				
	A	S	A	N	T		L	U	T	H	E	R
I	S	I	S			H	O	L	Z	W	U	R
	S	N			O	E	R	E		A	E	R
		I	N	S							L	F
	O	B	I						M	E	S	S
A	N	I							O	D	E	U
			L	A						U		I
	L	D	S							R	A	L
	I		E			S	P				R	K
S	T	A	N	D	P	A	U	K	E		F	N
	U	R			A	R	T		O		K	O
A	R	T	E			I		B	A	D	E	R
	G	I			I	N	F				D	I
W	I	S	E	N	T			D	A	M	A	L
	E	T	O	N				M	O	S	C	H



Erzählung

Wer im Regen steht

Es regnete heftig und gleichmäßig. Der Himmel hatte nun seine Schleusen geöffnet, und sein Vorrat an flüssigem Material schien unerschöpflich, das kann ich euch versichern, liebe Leute. Ich saß am Schreibtisch und hörte, wie der Regen gegen die Fensterscheibe pladderte. Ich erhob mich von meiner Schreibe und trat ans Fenster, um nachzusehen, wie so ein Dauerregen im Garten aussah.

Da traute ich meinen Augen nicht. Das war ja unglaublich! Das war ja nicht zu fassen. Hatte denn die Welt sowas schon einmal gesehen? Draußen stand Bernemann im Regen. Er stand regungslos da und schaute zu, wie die soliden Wassermassen auf ihn einstürzten. Ich hastete hinaus und rannte zu ihm hin.

„Bernemann, was ist denn los – bist du von allen guten Geistern verlassen? Komm sofort rein. Du holst dir ja einen Schnupfen und eine Lungenentzündung und Fieber und ...“

Er schaute mich treuherzig an. Der Regen rauschte und spritzte um uns herum. „Ich stehe im Regen“, sagte er. „Das sehe ich.“ Ich packte ihn am Arm und zog ihn mit mir fort ins Haus. „Jetzt“, sagte ich, „werde ich dir ein heißes Bad machen. Wie kommst du bloß auf die Idee, dich mitten in den strömenden Regen zu stellen?“



„Ich wollte doch nur mal sehen, wie sich das anfühlt, wenn ich im Regen rumstehe. Onkel Franz hat gestern gesagt, bevor er bei Tante Frieda landen konnte, hat sie ihn wochenlang im Regen stehen lassen.“

Ich lachte. „Das ist allerdings ein gutes Argument“, fand ich. „Und wie ist es? Hast du herausgefunden, wie sich Onkel Franz damals gefühlt hat?“ Bernemann grinste. „Ich glaube“, sagte er, „Onkel Franz war ganz schön dumm.“

„Und jetzt ab ins Bad, junger Mann“, kommandierte ich. Ich ging voran, drehte den Heißwasserhahn auf und warf Bernemann ein Hand-

tuch zu. „Los geht's! Gleich wirst du nicht nur im Regen stehen, sondern total im Wasser sitzen. Und das alles nur, weil Onkel Franz wochenlang im Regen stand. Ich werde dem feinen Herrn klarmachen, dass er kleinen Kindern nicht solch einen haarsträubenden Blödsinn erzählen soll.“

Ich schüttete eine Essenz mit Fichtennadelduft und noch eine Ladung Badeschaum ins Wasser und prüfte die Temperatur. Bernemann konnte einsteigen. Später rubbelte ich ihn ab und versorgte ihn mit trockenen Klamotten. „So“, sagte ich, „jetzt können wir nur hoffen, dass du keinen Schnupfen kriegst.“

Es klingelte. Onkel Franz stand vor der Tür. Ich ließ ihn herein. Auch er triefte von den Regengüssen. Ächzend pflanzte er sich in den Wohnzimmerstuhl. „Hör mal, Onkel Franz, du solltest dem Bernemann nicht so einen Unsinn erzählen. Du hast ihm gesagt, dass du damals bei Tante Frieda wochenlang im Regen gestanden hast.“

„Aber das stimmt ja auch“, versetzte der Onkel. „Wochenlang, ja monatelang hat sie mich im Regen zappeln lassen. Das ist die reine Wahrheit.“ Und Bernemann stand da und grinste.

Text: Peter Biqué; Symbolfoto: gem

Sudoku

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 8.

4	8			7	6	9
7	9	3	2	6		
1		7	5	9		4
5	6		2	4	3	
3	7		6	8	4	2
4	1	3	8		9	
	5	6	3	4	8	
1		5		2	7	3
8	3	2		7	1	9

1				2	6			
	7	8			9			
	9			8		4	1	3
		3	9	7				2
4	8	1						
	2			4		1	5	
			1			6	8	4
8			2		4	3		
6		4				5		9





Hingesehen

Vor mehr als 200 Jahren wurde zwischen Potsdam und Berlin auf der Pfaueninsel in der Havel ein Schloss gebaut – im romantischen Stil als vermeintliche Ruine. Seit Jahren ist das Denkmal der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten geschlossen und wird saniert. Die voraussichtlichen Gesamtkosten liegen bei rund 7,5 Millionen Euro, sagt der Chefarchitekt der Stiftung, Ayhan Ayrlmaz. Das Schloss soll nach Abschluss der Arbeiten im Mai wieder geöffnet werden. Seit 1924 steht die Insel, die vor allem wegen ihrer frei lebenden Pfauen bekannt ist, unter Naturschutz. In den 1960er Jahren dienten Insel und Schloss in verschiedenen Edgar-Wallace-Kriminalfilmen als Kulisse. Seit 1990 gehört die Pfaueninsel zum Unesco-Weltkulturerbe. *epd*

Wirklich wahr

In München ist eine „Pumuckl-Ampel“ enthüllt worden. Der kleine Kobold zierte nun im Stadtteil Lehel an der Ecke Liebig-/Trift-/Wagmüllerstraße eine Lichtsignalanlage und leuchtet Rot oder Grün.

In der Gegend fanden einst die Dreharbeiten für die in den 1980er Jahren produzierte TV-Serie des Bayerischen Rundfunks „Meister Eder und sein Pumuckl“ statt. Der Kameraflug für den Vorspann fand über den Dächern des Stadtviertels



statt. Dort befand sich auch die Werkstatt des Schreinermeisters Eder (Gustl Bayrhammer). Die Stimme des Kobolds, der als Zeichentrickfigur in die Serie kopiert wurde, stammte von Hans Clarin.

Ampeln mit speziellen Motiven gibt es bereits in anderen Städten. In Mainz sind beispielsweise die Mainzelmännchen zu sehen, in Stuttgart Äffle und Pferdle, in Hameln der Rattenfänger und in Emden die Ottifanten von Otto Waalkes. *KNA*

Zahl der Woche

98

Prozent der Deutschen sprechen sich für die Demokratie als beste Staatsform aus. Die übergroße Mehrheit der Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland will in einer Gesellschaft leben, in der freiheitlich-demokratische Grundrechte und Grundwerte gewährleistet sind, heißt es in einer von der Universität Jena und weiteren Forschungspartnern veröffentlichten Studie.

Weniger Einigkeit besteht darüber, ob einzelne Freiheitsrechte, etwa die Presse- und Meinungsfreiheit, auch tatsächlich Realität sind. Wer die Freiheitsrechte als nicht erfüllt ansieht, sei oft auch weniger zufrieden mit dem Zustand der Demokratie und habe geringeres Vertrauen in politische Institutionen.

Uneinigkeit besteht auch beim gegenwärtigen Funktionieren der Demokratie. Während sich 64 Prozent der Westdeutschen darüber zufrieden äußern, sind es bei den Ostdeutschen nur 48 Prozent. *epd*

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Prof. Dr. Veit Neumann
(Redaktionsleiter),
Johannes Heim, Elisabeth Weiten,
Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin:

Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 40 vom 1.1.2025.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse
Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau

KONPRESS
Konfessionelle Medien

Mitglied der KONPRESS-Medien eG
60314 Frankfurt



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de

Leserservice:

Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
oder 08 21/5 02 42-22
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 30,60
Einzelnummer EUR 2,40
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Wieder was gelernt

1. Wer gestaltete ab 1818 die Pfaueninsel um?

- A. Carl Friedrich Nietner
- B. Christian Bode
- C. Maximilian Friedrich Weyhe
- D. Peter Joseph Lenné

2. Wofür wurde die Insel einst genutzt?

- A. Obstanbau
- B. Kaninchenzucht
- C. Fischerei
- D. Imkerei

8 2 '0 1 : sunsoj

Zum Herzen zurückkehren

Asche statt Schminke: Papst Franziskus ruft zu mehr Innerlichkeit auf

Zum Auftakt der Fastenzeit an diesem Aschermittwoch dokumentieren wir die Predigt, die Papst Franziskus vergangenes Jahr in der römischen Basilika Santa Sabina gehalten hat.

Wenn du Almosen gibst, wenn du betest, wenn du fastest, dann achte darauf, dass dies im Verborgenen geschieht; dein Vater sieht nämlich auch das Verborgene (vgl. Mt 6,4). Begib dich in die Verborgenheit: Das ist die Einladung, die Jesus zu Beginn der Fastenzeit an einen jeden von uns richtet.

Ins Verborgene einzutreten bedeutet, zum Herzen zurückzukehren, wie der Prophet Joël mahnt (vgl. Joël 2,12). Es ist eine Reise von außen nach innen, damit alles, was wir erleben, auch unsere Beziehung zu Gott, sich nicht auf Äußerlichkeiten reduziert, auf einen Rahmen ohne Bild, auf eine Hülle für die Seele, sondern von innen her entsteht und den Bewegungen des Herzens entspricht, das heißt, unseren Wünschen, unseren Gedanken, unseren Gefühlen, dem ursprünglichen Kern unserer Person.

Die Fastenzeit taucht uns also in ein Bad der Reinigung und Säuberung: Sie will uns helfen, jede „Schminke“ zu entfernen, alles, was wir aufragen, um angemessen zu erscheinen und besser als wir sind. Zum Herzen zurückzukehren bedeutet, zu unserem wahren Ich zurückzukehren und es so, wie es ist, nackt und bloß, vor Gott zu stellen.

Masken runter!

Es bedeutet, in unser Inneres zu schauen und uns bewusst zu werden, wer wir wirklich sind, indem wir die Masken abnehmen, die wir oft tragen, das Tempo unserer Hektik verlangsamen, das Leben annehmen und die Wahrheit über uns selbst. Das Leben ist kein Schauspiel, und die Fastenzeit lädt uns ein, von der Bühne der Verstellung herabzusteigen, um zu unserem Herzen zurückzukehren, zur Wahrheit dessen, was wir sind. Zum Herzen zurückkehren, zur Wahrheit zurückkehren.

Deshalb erhalten wir heute Abend im Geist des Gebets und der Demut das Aschenkreuz auf die Stirn. Es ist eine Geste, die uns zum Wesentlichen unserer selbst zurückbringen will: Wir sind Staub, unser Leben ist wie ein Hauch (vgl. Ps 39,6; 144,4), aber der Herr – er und nur er, kein anderer – lässt nicht zu, dass es ver-



▲ Auch Papst Franziskus lässt sich zum Auftakt der Fastenzeit das Aschenkreuz zum Zeichen der Buße und Umkehr auftragen. Foto: KNA

schwindet; er sammelt und formt den Staub, der wir sind, damit er nicht von den ungestümen Winden des Lebens zerstreut wird und sich nicht im Abgrund des Todes verliert.

Die Asche auf unseren Häuptern lädt uns ein, das Verborgene im Leben wiederzuentdecken. Sie sagt uns: Solange du weiterhin eine Rüstung trägst, die dein Herz verhüllt, solange du dich mit der Maske des Scheins tarnst und du ein künstliches Licht ausstrahlst, um unsiegbare zu erscheinen, wirst du leer und unfruchtbar bleiben. Wenn du hingegen den Mut hast, deinen Kopf zu beugen und in dein Inneres zu schauen, dann wirst du die Gegenwart eines Gottes entdecken können, der dich liebt und dich seit jeher liebt; dann wird die Rüstung, die du dir angelegt hast, endlich zerbrechen und du wirst dich von einer ewigen Liebe geliebt fühlen können.

Staub zur Auferstehung

Schwester, Bruder, ich, du, ein jeder von uns, wir sind mit ewiger Liebe geliebt. Wir sind Asche, über die Gott seinen Lebensatem gehaucht hat, wir sind Erde, die er mit seinen Händen geformt hat (vgl. Gen 2,7; Ps 119,73). Wir sind Staub, aus dem wir auferstehen werden zu einem Leben ohne Ende, das schon immer für uns vorbereitet war (vgl. Jes 26,19). Und wenn in der Asche, die wir sind, das Feuer der Liebe Gottes brennt, dann entdecken wir, dass wir von dieser Liebe durchdrungen sind und dass wir zur Liebe berufen sind: die Geschwister zu lieben, die uns umgeben, achtsam gegenüber anderen

zu sein, Mitgefühl zu zeigen, Barmherzigkeit zu üben, das, was wir sind und was wir haben, mit denjenigen zu teilen, die bedürftig sind.

Wege zum Wesentlichen

Daher können Almosen, Gebet und Fasten nicht auf äußere Verhaltensweisen verkürzt werden, sondern sie sind Wege, die uns zum Herzen zurückführen, zum Wesentlichen des christlichen Lebens. Sie lassen uns entdecken, dass wir Asche sind, die von Gott geliebt ist, und sie befähigen uns, dieselbe Liebe über die „Asche“ so vieler alltäglicher Situationen zu streuen, damit in ihnen Hoffnung, Vertrauen und Freude wiederaufleben.

Der heilige Anselm von Canterbury hat uns diese Ermahnung hinterlassen, die wir uns heute Abend zu eigen machen können: „Wohlan, jetzt, Menschlein, entfliehe ein wenig deinen Beschäftigungen, verbirg dich ein Weilchen vor deinen lärmenden Gedanken. Wirf ab jetzt deine beschwerlichen Sorgen und lege deine mühevollen Geschäfte beiseite. Sei frei ein wenig für Gott und ruhe ein bisschen in ihm. Tritt ein in die Kammer deines Herzens, halte fern alles außer Gott und was dir hilft, ihn zu suchen, und hinter verschlossener Türe suche ihn. Sprich jetzt, mein ganzes Herz, sprich jetzt zu Gott: ‚Ich suche dein Antlitz; dein Antlitz, Herr, suche ich‘“ (Proslogion, 1).

Hören wir also in dieser Fastenzeit auf die Stimme des Herrn, der nicht müde wird, uns immer wieder zu sagen: Begib dich in das Verbor-

gene. Begib dich in das Verborgene, kehre zum Herzen zurück. Es ist eine heilsame Aufforderung für uns, die wir oft an der Oberfläche leben, die wir uns darum reißen, bemerkt zu werden, die wir immer bewundert und geschätzt werden wollen. Ohne es zu merken, haben wir keinen verborgenen Ort mehr, an dem wir innehalten und uns zurückziehen können. Wir sind in eine Welt eingetaucht, in der alles, selbst innerste Emotionen und Gefühle, in den sozialen Medien erscheinen muss – aber wie kann etwas, das nicht aus dem Herzen kommt, sozial sein?

Gott in unserer Kammer

Selbst die tragischsten und schmerzhaftesten Erfahrungen laufen Gefahr, keinen verborgenen Ort zu haben, an dem sie geschützt sind: Alles muss offengelegt werden, zur Schau gestellt, dem Geschwätz des Augenblicks überlassen werden. Und hier sagt uns der Herr: Begib dich in das Verborgene, kehre zu deiner eigenen Mitte zurück. Genau dort, wo auch so viele Ängste, Schuldgefühle und Sünden wohnen, dort ist der Herr hingekommen, er ist dort hingekommen, um dich zu heilen und zu reinigen. Treten wir in unsere innere Kammer ein: Dort wohnt der Herr, unsere Schwachheit wird angenommen und wir sind bedingungslos geliebt.

Brüder und Schwestern, haben wir keine Angst davor, uns der weltlichen Hüllen zu entledigen und zum Herzen zurückzukehren, zum Wesentlichen zurückzukehren.

Denken wir an den heiligen Franziskus, der, nachdem er sich entkleidet hatte, mit seiner ganzen Person den Vater im Himmel umarmte. Erkennen wir uns als das, was wir sind: Von Gott geliebter Staub, der dazu berufen ist, in Gott verliebter Staub zu sein. Durch ihn werden wir aus der Asche der Sünde zum neuen Leben in Jesus Christus und im Heiligen Geist wiedergeboren werden.

© Dicastero per la Comunicazione – Libreria Editrice Vaticana

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Spendenbeilage von Misereor e.V., Aachen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Die ganze Schrift ist ein einziges Buch,
das auf das göttliche Wort zustrebt; das
von dem einen Gott stammt und das von einem
einzigem Geist geschrieben worden ist.

Rupert von Deutz

Sonntag, 2. März Achter Sonntag im Jahreskreis

Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. (Lk 6,43)

Bäume sind ein Lebenssymbol. Wenn sie gut verwurzelt sind, kann viel reifen. Täglich neu können wir uns verwurzeln im Vertrauen auf Gottes Kraft und Segen. Gott ist der Ugrund allen Seins. In ihn hinein können wir heute unsere Wurzeln ausstrecken.

Montag, 3. März

Da sah ihn Jesus an, gewann ihn lieb und sagte: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! (Mk 10,21)

Jesus spürt Liebe zu dem jungen Menschen im Evangelium. Auch mich schaut er mit Zärtlichkeit an! Er möchte heute mein Herz finden. Was fehlt mir noch, um in der Freiheit und Liebe zu wachsen?

Dienstag, 4. März

Viele Erste werden Letzte sein und die Letzten Erste. (Mk 10,31)

Am Ende stehen laut der Bibel diejenigen gut da, denen es nicht so wichtig ist, wie sie wirken. Es sind Menschen, die der Einladung Gottes folgen. Das Geheimnis Gottes geht mit allen ihren eigenen Weg. Vertrauen wir heute dem Urstrom des Lebens!

Mittwoch, 5. März Aschermittwoch

Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! (Mt 6,6)

Mit einer Einladung zum Vertrauen beginnen wir die Fastenzeit. Wir dürfen unser Leben aus der Quelle der Liebe Gottes

heraus verwandeln lassen. In der Tiefe des Herzens lernen wir zu horchen. Dann redet auch Gott zu uns und die Präsenz des Vaters umfängt alles in der Stille.

Donnerstag, 6. März

Der Menschensohn muss vieles erliden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tag auferweckt werden. (Lk 9,22)

Jesus trägt unser Leid aus Liebe mit. Wir können uns von ihm hineinnehmen lassen in das Geheimnis des dritten Tages. Jesus ist durchsichtig für die Hoffnung auf neues Leben. Gottes Zusage auf Leben geht alle unsere Wege mit.

Freitag, 7. März

Jesus antwortete ihnen: Können denn die Hochzeitgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? (Mt 9,15)

Alles, was ich erlebe, kann heute zu einem

Fest werden. Menschen mit Sehnsucht nach erfüllttem Leben sind bei Gott jederzeit willkommen! Jesus stellt einen liebevollen Bezug zwischen sich und den Jüngern her. Seine Gegenwart kann auch kleine Anlässe in Feste verwandeln.

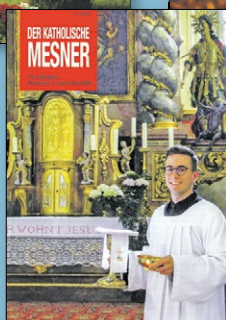
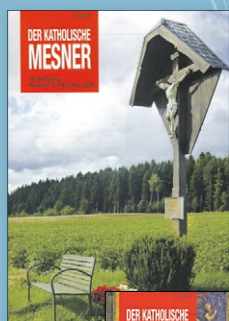
Samstag, 8. März

In jener Zeit sah Jesus einen Zöllner namens Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! (Lk 5,27)

Bewegung ist Leben. Das Wort Christi bringt Levi in Bewegung. Gottes Liebe entdeckt in jedem von uns Potenziale, die wir noch nicht sehen. Das Wort der Nachfolge wandelt das Leben des Levi für immer. Unsere Geschichte mit Jesus macht uns heute zu lebendigen Zeugen seiner Liebe.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.



6 x im Jahr
bestens
informiert!

Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.